Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonnabend, den 29. Juni 1929 — Nr. 147

10 Jahre Versailles.

Kundgebung der deutschen Regierung. — Tag der Trauer.

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre lastet der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzuwenden, die unser Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege und in der festen Zuversicht, daß dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Diktaten, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, den 28. Juni 1929.

gez. von Hindenburg
Der Reichspräsident
Die Reichsregierung
gez. Müller

gez. Stresemann, gez. Groener, gez. Curtius, gez. Dr. Wirth, gez. Schätzel, gez. Wissel, gez. Dr. Hilferding, gez. Severing, gez. Dietrich, gez. v. Guérard, gez. Dr. h. c. Stegerwald.

Folgen der Deutschenhetze.

Die Propaganda für die Landesausstellung. — „Fort mit den Deutschen"!

Posen, 28. Juni.

Einer ganzen Reihe von deutschen Kaufleuten in Posen gingen in diesen Tagen Flugblätter zu, die in scharfen und derben Worten die Austreibung der Deutschen aus Polen verlangen. Wir enthalten uns aller Kommentare und veröffentlichen nachstehend diesen „Aufruf" im Wortlaut und die dazu gehörende Uebersetzung. Wie sich in diesen armen Köpfen die Welt malt, das wollen wir nicht kritisieren, aber wir wollen nur feststellen, daß diese neue Beunruhigung der systematischen Deutschenhetze, durch die polnische Presse betrieben, zu danken ist. Der Aufruf lautet folgendermaßen:

> Do kupców marnotrawców odzywamy się bezrobotni dlatego, że wy wciskacie przemocą proszek Oetkera, kawę Knajpa, Perole Francka i inne. Jesteście niszczycielami polskiego przemysłu i naszego kraju. Wy jesteście mordercami robotników naszych i naszej nędzy. Jesteście Niemcami mówiącemi po polsku, nigdy polakami. Banda podła i zbiry beszczelne niemieckie pobili w Opolu naszych artystów łamiąc im ręce i nogi kalecząc, bestjański sposób mszczą się na każdym kroku a ty zato wchodzisz im do tyłku. Jesteście ich emisarjuszami i zdrajcami. Precz do Niemiec.
>
> BEZROBOTNI.

Uebersetzung:

An die verschwenderischen Kaufleute wenden sich die Arbeitslosen deshalb, weil ihr mit Gewalt Oetkers Backpulver, Kneippkaffee, Franks „Perole" und andere Dinge mehr uns aufdrängt, damit wir sie kaufen. Ihr seid die Vernichter der polnischen Industrie und unseres Landes. Ihr seid die Mörder unserer notleidenden Arbeiter. Ihr seid Deutsche, die polnisch sprechen, niemals Polen. Eine niederträchtige Bande von frechen deutschen Räubern hat in Oppeln unsere Schauspieler verprügelt, indem sie ihnen Hände brach und Füße verletzte. In bestialischer Weise rächen sie sich auf Schritt und Tritt, du aber kriechst ihnen in den Hintern. Ihr seid ihre Abgesandten und unsere Verräter. Fort mit euch nach Deutschland.

Die Arbeitslosen.

Statt Dankbarkeit Provokation.

Wie in Deutschland eine polnische Schule eröffnet wird.

An der Eröffnung der polnischen Minderheitsschule in Klein-Posemuckel in der Provinz Posen-Westpreußen nahm unter anderen polnischen Führern der Leiter der polnischen Schulvereinigung für Deutschland, der frühere Landtagsabgeordnete Baczewski, teil, der seinen Wohnsitz nach Flatow in der Grenzmark Posen-Westpreußen verlegt hat. Die Schuleröffnung wurde wie ein polnisches Nationalfest begangen. Der Eingang zum Schulhaus war mit einer Girlande umspannt, von der weiße und rote Papierstreifen herabhingen, die also die Farben der Republik Polen zeigten. Als Baczewski im Auto ankam, an dessen hinterem Fenster eine Puppe hing, wies eine Frau auf die baumelnde Figur und rief: „Das ist Hindenburg!"

Die Behörden haben Vorsorge getroffen, daß ähnliche Bekundungen des polnischen Nationalismus künftig unterbleiben. Die Erregung ist groß.

Wie kann der Staatsgerichtshof strafen?

Warschau, 28. Juni. Das Urteil im Czechowicz-Prozeß kann nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. April 1923 über den Staatsgerichtshof folgendermaßen lauten: 1. Freispruch. 2. a) Zeitlich begrenzte oder ständige Entziehung des passiven oder aktiven Wahlrechts zu öffentlichen Institutionen; b) zeitliche oder ständige Entziehung des Rechts zur Bekleidung öffentlicher Aemter; c) Ausweisung aus dem Staatsdienst mit Verlust der aus diesem Dienst hervorgehenden Rechte. 3. Erkennung der Schuld des Angeklagten ohne Bemessung der Strafe. Die Urteile des Staatsgerichtshofs sind rechtsgültig im Augenblick ihrer Veröffentlichung. Ihr Vollstrecker ist der Staatsanwalt am Bezirksgericht in Warschau.

Besuch aus Lemberg.

Posen, 28. Juni. Gestern ist, wie der „Kurjer Pozn." meldet, eine Ausflugsgruppe der Lemberger Jugend in Posen eingetroffen. Ihr gehören die hervorragendsten Führer der Lemberger Studenten an. Die Lemberger bleiben mehrere Tage hier zum Besuch der Landesausstellung.

Der weitere Verlauf des Czechowicz-Prozesses

Abg. Liebermann spricht. — Interessante Momente. —

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 28. Juni.

Auch der gestrige Tag der Verhandlung gegen den früheren Finanzminister Czechowicz war über alle Maßen interessant. Der Sozialist Liebermann, der sein ungeheures Talent schon oft genug zum Schutze angeklagter Deutscher in den Dienst gestellt hatte, trat mit der Würde eines wahren Volkstribunen vor Gericht auf. Man kann seinen Mut richtig einschätzen, wenn man bedenkt, wie gefährlich es ist, gegen den allgewaltigen Marschall Piłsudski aufzutreten. Liebermann setzte zunächst auseinander, daß Marschall Piłsudski eine sehr schwankende Stellung gegenüber dem Staatsgerichtshof eingenommen habe. Zunächst habe er verkündet, daß der Staatsgerichtshof niemals zusammentreten werde, solange er noch in Polen regiere, dann habe Piłsudski erklärt, er werde niemals Aussagen machen, und schließlich sei er doch vor dem Staatsgerichtshof erschienen. Liebermann legt dann dar, wie Bartel immer wieder dem Sejm versprochen habe, die Nachtragskredite zur Bewilligung vorzulegen. Der Sejm, der nicht gewußt habe, daß es sich um eine Komödie handele, habe diese Erklärung gutgläubig zur Kenntnis genommen. Als Liebermann auf den Maiumsturz und die Frage seiner Legalisierung eingehen will, wird er von dem Gerichtspräsidenten Supiński mit den Worten unterbrochen, daß dies nicht zur Sache gehöre.

Liebermann antwortet: Gestern haben wir genug gehört, aber Sie haben uns nicht in Schutz genommen. Nun haben wir auch das Recht, unsere Antwort zu erteilen. Der Sejm durfte das Budget beschließen, er wurde mit der Verfassungsänderung betraut, er durfte Vollmachten für 2 Jahre erteilen, aber als das Budget um 566 Millionen überschritten wurde, da war der Sejm auf einmal unwürdig, sich mit dieser Sache zu befassen. Marschall Piłsudski ist ein grundsätzlicher Feind eines jeden Parlamentes. Das erste Parlament gefiel ihm nicht, weil es ein Freudenhaus war, das zweite war ihm zu nichtswürdig und das jetzige ist ihm zu dumm. Ja, welches Parlament gefällt ihm den eigentlich?"

Es sei heute ein öffentliches Geheimnis, daß die 8 Millionen, die dem damaligen Ministerpräsidenten zur Verfügung standen, zur Unterstützung der Kandidaten des Regierungsblocks verwandt worden seien. Hier handele es sich um Gelder, die aus Steuern des Landes aufgebracht wurden. Wozu diese 8 Millionen gedient haben, wird vor dem Gericht nicht gesagt. Der Marschall will nicht reden, weil er dem Sejm grundsätzlich zu fragen das Recht abspricht, Składkowski will nicht reden, weil er Soldat ist, Kwiatkowski will nicht reden, weil er sich nicht erinnert, und der vierte Minister ist überhaupt nicht gekommen.

Der Marschall Piłsudski will nun die volle Verantwortung für die Überschreitungen übernehmen, aber diese Verantwortung des Marschalls ist eine Utopie. Die ganze Episode läßt deutlich den Gedanken Piłsudskis erkennen, daß er der unumschränkte Souverän des Volkes sei. Hier wird auf die Lodzer Rede des Obersten Sławek angespielt. Dankbarkeit dem Marschall Piłsudski gegenüber sei eine schöne Sache, aber der Art. 29 des Kriegsreglements macht es selbst dem einfachsten Soldaten zur Pflicht, nicht zu gehorchen, wenn das, was man von ihm verlangt, schädlich ist oder im Widerspruch zum Gesetz steht. Das polnische Volk sei nicht ein Volk von Sklaven. Bei den Kämpfen um die Freiheit habe niemals ein Pole daran gedacht, daß ein Einzelner herrschen würde und alle anderen von ihm abhängig wären. Liebermann schließt: **„Wie auch das Opfer sein wird, das ich im Dienste des Rechts zu bringen habe, so will ich zugleich feststellen, daß die hohen Ritter eine große Bürgertat vollbringen müssen."**

Nach einer zweistündigen Pause ergriff dann der Verteidiger Paschalski zum Schutze des Ministers Czechowicz das Wort. Seine Stellung war nicht leicht. Er selbst ist Demokrat und muß für eine Sache eintreten, die mit dem Parlamentarismus in Widerspruch steht. Deshalb klang auch seine Rede trotz ihrer Länge wenig überzeugend. Er suchte nachzuweisen, daß die Anträge der Rechtsgrundlage entbehrten, und daß das ganze Unternehmen nur deshalb vom Stapel gelassen sei, um in den und Regierung eine Entscheidung zu bringen. Die ganze Sache gegen Czechowicz sei erst dann vorgebracht worden, als im Sejm vom Regierungsklub der Antrag zur Verfassungsänderung gestellt wurde. Man habe es hier mit dem ersten Akt des Kampfes der Opposition gegen dieses Projekt zu tun. Zum Schluß führte der Redner aus, daß im Westen Europas überall Budgetüberschreitungen gang und gäbe wären.

Um 7 Uhr wurden die gestrigen Beratungen geschlossen und auf heute 10 Uhr vormittags vertagt.

Sitzung der „Wyzwolenie".

Warschau, 28. Jnui.

Am 2. Juli wird die Parlamentsgruppe der Wyzwolenie eine Sitzung abhalten, in der das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof und die Rede des Marschalls Piłsudski Gegenstand der Beratungen bilden werden. Bekanntlich ist es die Wyzwoleniegruppe gewesen, die zu dem Verfahren gegen Czechowicz die Initiative gab.

Dementi.

Warschau, 28. Juni. Zu der von der polnischen Journalisteninformation (P. J. D.) gebrachten Nachricht von einer angeblich in Posen geplanten Zusammenkunft von sieben Handelsministern, darunter der Tschechoslowakei, Rumäniens, Finnlands, Schwedens und Lettlands, ist die Poln. Telegr.-Agentur ermächtigt worden, festzustellen, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Der Minister vor dem Staatsgericht!

Schon einmal hat man einen Minister in Polen vor den Staatsgerichtshof bringen wollen. Das war vor 6 Jahren zur Zeit der unrühmlichen Regierung des Herrn Witos und ihrem System der Korruptionen. Es handelte sich damals um den Finanzminister Kucharski und seine nicht sehr erfreulichen Machenschaften in der Angelegenheit des Verkaufs der Textilfabrik von Żyrardów an ein französisches Syndikat. Kucharski hat sich retten können. Piłsudski hat diesem System der Verderbnis und der Käuflichkeit, soweit es irgend möglich war, ein Ende gemacht. Es ist dies ein Verdienst ohne gleichen, das sich der Marschall um Polen erworben hat. Dann aber hat er den Kampf mit dem Parlament aufgenommen. Er hat das Parlament nicht, wie nach den Maitagen des Jahres 1926 allgemein erwartet wurde, einfach zur Seite gedrängt und die Diktatur, mit sich selbst als Diktator, ausgerufen. Nein, er hat das Parlament ein Scheinleben führen lassen, und er hat bei mehr als einer Gelegenheit in den drastischsten und gröbsten Ausdrücken seine Verachtung gegenüber den Parlamentsmitgliedern zum Ausdruck gebracht.

Das einzige, was dem Sejm noch an unbestrittenen Rechten zu verbleiben schien, war die Möglichkeit, über das von der Regierung vorgelegte Budget die nötigen Beschlüsse zu fassen. Wenigstens durfte der Sejm alljährlich stets unbehelligt solange seine Tagungen abhalten, bis das Budget durchberaten war. Aber aus den Berichten der Obersten Rechnungskammer des Landes, einer Behörde von hoher moralischer Würde, die ohne Furcht und unbekümmert um alle innenpolitischen Treibereien ihr Recht ausübt, die richtige Verwendung der Gelder nachzuprüfen, ging hervor, daß Budgetüberschreitungen in ganz gewaltigem Ausmaße von der Regierung des Marschalls Piłsudski in den Jahren 1928/29, in denen er der Regierung vorstand, vorgekommen sind. Bei einer vorgesehenen Ausgabenziffer von rund 1,9 Milliarden betrugen die Ueberschreitungen mehr als eine halbe Milliarde, wobei auf das Heer, dem der Marschall bekanntlich seine besondere Liebe zuwendet, der Löwenanteil fiel. Wie hoch sich die ohnedies sehr erheblichen Militärausgaben Polens in den letzten Jahren beliefen, läßt sich nicht so ohne weiteres feststellen. Im genannten Budgetjahr waren für Militär, Grenzschutz, militarisierte Polizeitrupps rund 700 Millionen vorgesehen. Rechnet man die Ueberschreitungen hinzu, so kommt auf einen erheblichen Prozentsatz, der allein für Militärzwecke aufgewandt wurde. Nebenbei auch für Polizeizwecke.

Der Marschall Piłsudski hat mit der ganzen soldatischen Offenheit, die ihm eigen ist, in einem Brief an den Staatsgerichtshof vor einigen Wochen erklärt, daß er ganz allein die Verantwortung für die Budgetüberschreitungen trage, daß er allein es sei, der das Verhältnis der Regierungsmitglieder zum Sejm, für den er nicht grade besondere Hochachtung hegt, regle, und er hat deutlich zu erkennen gegeben, wie sehr er empört darüber sei, daß man es wage, einen seiner Minister vor das Tribunal zu ziehen. Dieser Brief des Marschalls war ein äußerst wichtiges Dokument. Der Marschall liegt im energischsten Kampfe mit dem Parlament. Er schließt dessen Türen, wenn es ihm lästig wird, er hat nie eine Gelegenheit versäumt, um zu zeigen, wie gleichgültig ihm die Versammlung des

Sejm sei, die er gelegentlich mit einem Freudenhause verglich. Der Marschall hat die absolute Macht im Lande. Er verfügt über das Heer und eine gewaltige Anzahl von ihm leidenschaftlich ergebenen Anhängern, die entschlossen sind, alles auszuführen und vor nichts zurückzuschrecken, wenn der Marschall befiehlt. Zudem ist der Sejm machtlos, wenn der Staatspräsident, in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten den Sejm schließt. Das, was sich jetzt vor dem Staatsgerichtshof abspielt, ist also nichts anderes, als ein besonders wichtiger Akt in dem großen Drama, das den Kampf des Sejm um seine parlamentarischen Rechte darstellt. Wie stark dieser Kampf nun in seinen Gegensätzen ist, zeigt die Beharrlichkeit, mit der die Parlamentarier daran festhielten, daß der Staatsgerichtshof seine Verhandlungen gegen den früheren Finanzminister Czechowicz eröffne. Und daß heute der Staatsgerichtshof seine Sitzungen begann, trotzdem Marschall Piłsudski mit seinem Briefe den Staatsgerichtshof in der Sache Czechowicz für unnütz und schädlich erklärt hatte, zeigt doch, daß hier von den Parlamentariern ein Mittel gefunden worden ist, das selbst der Marschall Piłsudski nicht übergehen kann.

Der Angeklagte, Herr Czechowicz, ist also gänzlich unschuldig in seiner Person. Er ist ein Mann von einwandfreier Gesinnung und tadellosen Sitten. Er hat es ebensowenig vermocht, sich dem Marschall zu widersetzen, wie irgend ein anderer Minister. Wir haben mehrfach gehört, daß er lange amtsmüde war, ehe er seine Demission nahm. Er hat sein Werk nicht im Stiche lassen wollen. Und wenn er auch vom Glücke begünstigt war (englischer Kohlenbergarbeiterstreik und zweijährige überaus günstige Konjunktur), so hat er doch mit einer Hingabe und einem nicht gewöhnlichen Talente die Gesundung der Landesfinanzen herbeigeführt, wofür ihm Polen zu Danke verpflichtet ist.

Wenn die Anklage gegen ihn geht, so ist er nur dem Namen nach gemeint. In Wirklichkeit geht der Kampf, der nun vor dem Staatsgerichtshof ausgefochten wird, nicht gegen Czechowicz, sondern um die Demokratie und den Parlamentarismus, also gegen den Marschall Piłsudski und sein Regierungssystem.

Der Marschall selbst weiß dies ganz genau. Sein ganzes Auftreten vor dem Staatsgerichtshof, wo sein Erscheinen naturgemäß die Sensation des Tages bildete, zeigte, daß er keine Sekunde darüber im Zweifel war, daß der Kampf ihm und nicht dem ehemaligen Finanzminister gelte. Wiederum war der Marschall ungewöhnlich grob und mehr als drastisch in seiner Ausdrucksweise. Aber die Tatsache, daß er vor dem Gerichte erschien, das vom Parlamente beschlossen worden war, zeigt doch so etwas, wie einen Sieg des Parlamentarismus, ganz einerlei, ob es zu einer Verurteilung des Herrn Czechowicz kommt oder nicht, der ohnedies moralisch nicht verurteilt werden kann. Die Tatsache des Prozesses an und für sich ist von der größten Bedeutung. Man will den Parlamentarismus retten, und ist augenscheinlich auch bereit, dafür Opfer zu bringen. Wie anders soll man sonst die so merkwürdigen Bestrebungen verstehen, aus den drei in ihren Zielen so auseinanderstrebenden Bauernparteien einen engen gemeinschaftlichen Block zu schmieden. Und es ist bezeichnend, daß der Führer der radikalsten Bauerngruppe, Herr Dąbski, seinen alten bösen Haß gegen den Piastenführer Witos vergißt, nur um den gemeinschaftlichen Kampf aufnehmen zu können.

Auch auf der Rechten kommt es zu Zusammenschlüssen, da hier der Widerstreit gegen das System Piłsudskis genau so stark ist wie auf seiten der Linken. Die Sozialisten haben sich sogar die größten sozialistischen Wortführer des Auslandes verschrieben, um sie in ihrem Bestreben zur Erhaltung des Parlamentarismus zu unterstützen.

Im Parlamente selbst stehen dem Marschall Piłsudski also nur sein eigener Regierungsblock und neben ihm die Gruppe der sogenannten revolutionären Sozialisten zur Seite. Wie wird sich unter solchen Umständen das Verhältnis der Regierung oder, besser gesagt, des Marschalls zum Sejm gestalten? — so geht die bange Frage. Wird der Marschall seine alten Pläne zur Erweiterung der Macht des Staatspräsidenten, nach amerikanischen Beispiel, und der Befugnisse der Regierung ausführen, wo er doch im Sejm eine so starke Gegnerschaft vor sich sieht? Oder wird er dennoch den seit langem gemunkelten Staatsstreich zur völligen Ausschaltung des Parlaments für unumgänglich halten? Zum Glücke hat der Marschall bisher gezeigt, daß er Verständnis für das Ruhebedürfnis des Landes und die Notwendigkeit des Vertrauens des Auslandes zeigt, und daß er den Staatsstreich zu vermeiden sucht. Aber bei der großen Machtfülle, die in der Hand dieses einzelnen Mannes ruht, bleibt die Zukunft doch unentwirrbar.

Der Tag, der das deutsche Volk in Ketten schlug

Erinnerungen.

Die Lüge im Wald von Compiègne.

Eine riesige steinerne Platte, in ihren Ausmaßen an ein Kreuz erinnernd. Schmucklos. Metergroße Buchstaben, weiß in den Stein gemeißelt, reihen sich zu folgenden Worten: „Ici, le XIe Novembre 1918, succomba le criminel orgueil de l'empire allemand vaincu par les peuples libres qu'il prétendait asservir." — Zehn Jahre versinken vor der Schande dieser Worte. Vergangenheit wird zur Gegenwart: Heute, am 28. Juni 1929, da die bittere und qualvolle Unterwerfung unter das Diktat von Versailles sich zum zehnten Male jährt, muß man an diese Worte denken, muß, weil ohne sie das, was uns in Versailles zugefügt wurde, unverständlich bliebe: „Hier unterlag am 11. November 1918 der verbrecherische Hochmut des Deutschen Reiches, besiegt durch die freien Völker, die es unterjochen wollte." — Wind und Regen mögen das grelle Weiß der Buchstaben verwischen und unleserlicher machen. Im Herzen des deutschen Volkes sind diese lügnerischen Worte unverwischbar eingeprägt.

Friedensziele.

Am 14. Februar 1917 traf auf dem Quai d'Orsay in Paris eine Note des russischen Außenministers Sasonow ein. Sie enthielt folgende Punkte:

„1. Elsaß-Lothringen wird an Frankreich zurückgegeben.

2. Die Grenzen (dieses Gebiets) werden mindestens bis zum Umfange des früheren Herzogtums Lothringen ausgedehnt und sind nach den Wünschen der französischen Regierung festzusetzen, wobei die strategischen Notwendigkeiten berücksichtigt werden müssen, damit auch das ganze Eisenerzrevier Lothringens und das ganze Kohlenbecken des Saarreviers dem französischen Territorium einverleibt wird.

3. Die übrigen linksrheinischen Gebiete, die jetzt zum Bestande des Deutschen Reiches gehören, sollen von Deutschland ganz abgetrennt und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreit werden.

4. Die linksrheinischen Gebiete, die dem Bestand des französischen Territoriums nicht einverleibt werden, sollen ein autonomes und neutrales Staatswesen bilden und solange von französischen Truppen besetzt bleiben, bis die feindlichen Reiche endgültig alle Bedingungen und Garantien erfüllt haben werden, die im Friedensvertrage angeführt sein werden."

Der Schluß der Note lautet: „Auf Befehl Seiner kaiserlichen Majestät, meines erlauchten Gebieters, habe ich die Ehre, im Namen der russischen Regierung . . . . . zu erklären, daß die Regierung der Republik auf die Unterstützung der Kaiserlichen Regierung bei der Durchführung ihrer oben dargelegten Absichten rechnen kann." — Bereits im November 1914 hatte der damalige englische Ministerpräsident Asquith in einer Guildhall-Rede das englische Kriegsziel angedeutet: „Wir werden das Schwert, das wir leichten Herzens nicht gezogen haben, nicht eher in die Scheide stecken, bis Belgien — und ich will hinzufügen Serbien — in vollem Maße und darüber hinaus wiedererhält, was es geopfert hat; bis Frankreich vollständig gegen jede Angriffsdrohung gesichert ist; bis die Rechte der kleinen europäischen Nationen auf eine unerschütterliche Grundlage gestellt sind und bis die Militärherrschaft Preußens vollständig (wholly and finally) zerstört ist." — Am 26. April 1915 wurde der Geheimvertrag zwischen England, Frankreich einerseits und Italien andererseits abgeschlossen. Zugesichert wurde dem neuen Bundesgenossen: Tirol bis zur Brennergrenze, Istrien und Dalmatien mit Ausnahme von Fiume. — Am 8. Januar 1918 entwickelte Präsident Wilson vor dem amerikanischen Kongreß seine bekannten 14 Punkte, die am 11. Februar durch vier weitere Grundsätze erweitert wurden. Ihr Inhalt ist bekannt.

Soweit die Friedensziele der deutschen Gegner.

Am 12. Dezember 1916 hatten die Mittelmächte ihre Friedensbotschaft erlassen, die lediglich zu Verhandlungen aufforderte und eine Festlegung auf bestimmte Punkte vermied. Ende Juni 1917 erfolgte der Friedensschritt des Papstes. Am 19. Juli wurde die Friedensresolution im Reichstag angenommen. Am 27. Oktober 1918 nahm Deutschland die Bedingungen Wilsons unter Berufung auf die 14 Punkte an.

Von Compiègne nach Versailles.

Am 11. November 1918 um 5 Uhr morgens unterschreiben die deutschen Delegierten im Salonwagen des Oberkommandierenden der Alliierten Armeen, General Foch, die Waffenstillstandsbedingungen. Deutschland ist wehrlos im Wirrwarr der Revolution. Nach den Verhandlungen in Trier, am 16. Januar 1919, wird das Waffenstillstandsabkommen unter Verschärfungen bis zum 17. Februar verlängert. (Große Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen, Auslieferung der 4½ Millionen Tonnen starken deutschen Handelsflotte.) Am 18. Januar tritt im Schloß zu Versailles die Friedenskonferenz ohne Hinzuziehung von Vertretern der Mittelmächte zusammen. Den Tag darauf finden die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung statt. Am 6. Februar wird die Nationalversammlung im Weimarer Nationaltheater eröffnet, Friedrich Ebert zum vorläufigen Reichspräsidenten gewählt. Philipp Scheidemann bildet eine Regierung aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum.

Erst am 18. April trifft über Spa, wo die Waffenstillstandskommission ihren Sitz hat, folgendes Telegramm des französischen Generals Nudant im Auftrage Clémenceaus in Berlin ein:

„Der Oberste Rat der alliierten und assoziierten Mächte hat beschlossen, die mit Vollmachten versehenen deutschen Delegierten für den 25. April abends nach Versailles einzuladen, um dort den von den alliierten und assoziierten Mächten festgesetzten Text der Friedenspräliminarien in Empfang zu nehmen.

Die deutsche Regierung wird daher gebeten, dringendst Zahl, Namen und Eigenschaft der Delegierten anzugeben, welche sie nach Versailles zu schicken beabsichtigt, ebenso Zahl, Namen und Eigenschaft der Personen, welche sie begleiten. Die deutsche Delegation soll strengstens auf ihre Rolle beschränkt bleiben und nur Personen umfassen, die für ihre besondere Mission bestimmt sind."

Der deutsche Außenminister, Graf Brockdorff-Rantzau, antwortet, nicht gewillt, sich eine solche Tonart gefallen zu lassen, würdig und mit Ironie:

„Die deutsche Regierung hat die Mitteilung des französischen Ministerpräsidenten und Kriegsministers vom 18. April erhalten. Sie wird die Herren Gesandten von Haniel, Geheimen Legationsrat von Keller und Wirklichen Legationsrat Ernst Schmitt zum Abend des 25. April nach Versailles entsenden. Die Delegierten sind mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet, den Text des Entwurfes der Friedenspräliminarien entgegenzunehmen, den sie alsbald der deutschen Regierung überbringen werden.

Sie werden begleitet von zwei Bürobeamten, Herren Hofrat Walter Reimker und Diätar Alfred Lueders, sowie von zwei Kanzleidienern, Herren Julius Schmidt und Niedeck."

Die Antwort Clémenceaus lautet gemäßigter und erbittet das Erscheinen von bevollmächtigten Delegierten. Graf Brockdorff-Rantzau nennt in einer neuen Note als solche:

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Graf Brockdorff-Rantzau,
Reichsjustizminister Landsberg,
Reichspostminister Giesberts,
Präsident der Preußischen Landesversammlung Leinert,
Dr. Karl Melchior,
Professor Dr. Schücking.

Er fordert Bewegungsfreiheit sowie freie Benutzung von Telephon und Telegraph. Beides wird zugesagt (aber nur letzteres gehalten). Am 27. April 1919 verlassen die Hauptdelegierten im Sonderzug Berlin.

Auftakt.

Im 15-Kilometer-Tempo durchfährt der Sonderzug Nordfrankreich. Vorbei an zerstörten Dörfern, durch zerschossene Städte, über Wüsten von Granattrichtern. Die deutschen Delegierten sollen auf den Vorwurf der Kriegsschuld vorbereitet werden. Ueberall deutsche Gefangene, die sehnsüchtig den Landsleuten zuwinken und um Zeitungen bitten. Am Abend läuft der Zug in Vaucresson, einem kleinen Pariser Ausflugsort, ein. Autos bringen die Delegierten zum „Hotel des Réservoirs". Es regnet . . .

Warten! Endloses Warten! Keine Nachricht von dem im nahen Versailles sich um die Kriegsbeute zankenden Obersten Rat. Am 30. April wird im Trianon-Palace der Austausch der gegenseitigen Vollmachten vollzogen. Warten! — Innerhalb des Obersten Rates ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Die italienische Delegation unter Führung Orlandos hat unter Protest Paris verlassen, da Wilson den Südslawen Fiume und die dalmatinische Küste zugesichert hat. Wilson begegnet in seiner Heimat schweren Angriffen — selbst aus den Reihen seiner eigenen Partei — wegen seiner Völkerbundspläne. Er fährt nach Amerika. Die Zeit verstreicht, nutzlos für die deutschen Unterhändler. Landsberg und Giesberts erklären, als Reichsminister keine Zeit zum Warten mehr zu haben. Graf Brockdorff fragt bei Clémenceau an, wann er die Delegierten zur ersten Sitzung einzuladen gedächte. Die deutschen Delegierten müßten abreisen, falls sich die Verzögerung noch weiter ausdehne. Das wirkt. Am 7. Mai — dem Tag der Versenkung der „Lusitania" — sollen die Friedensbedingungen überreicht werden.

Der Tag der Rache.

Spiegelsaal von Versailles. Ein Lichtmeer. Szenisch abgestuftes Amphitheater. An doppeltbesetzter Tafel dreiundfünfzig Abgesandte aller Staaten der Welt, für die sechs deutschen Delegierten, die gleichsam den Schritt des Inferno vornehmen, größtenteils fast nur ein fremder Begriff; alle Farben und Rassen. Ueber allem thronend Wilson, Lloyd George, Clemenceau. Der Platz Orlandos ist leer. Von den Deutschen weiß niemand, warum. Clemenceau erhebt sich, klein, untersetzt. Die kranken Hände stecken in grauen Zwirnhandschuhen. Rauh, heiser von Haß ist seine Stimme. Mühsam hält er sich an das Manuskript:

„Meine Herren Delegierten des Deutschen Reiches! Es ist nicht Zeit und Ort für überflüssige Worte. Sie sehen vor sich die beglaubigten Vertreter der kleinen und großen Mächte, die sich vereinigt haben, um dem schrecklichen Krieg, der ihnen aufgezwungen worden ist, zum Ende zu führen. Die Stunde der schweren Abrechnung ist gekommen. Sie haben um den Frieden gebeten. Wir sind geneigt, ihn Ihnen zu gewähren. Wir überreichen Ihnen hiermit das Buch, das unsere Friedensbedingungen enthält... Der zweite Frieden von Versailles ist von den hier vertretenen Völkern zu teuer erkauft, als daß sie es über sich bringen könnten, allein die Folgen dieses Krieges zu tragen. Um Ihnen aber meine Auffassung vollständig mitzuteilen, muß ich hinzufügen, daß dieser zweite Frieden von Versailles allzu teuer von uns erkauft worden ist, als daß wir nicht entschlossen sein sollten, alle berechtigten Genugtuungen und Sicherheiten für die Dauer dieses Friedens zu erlangen."

Uebersetzung der Rede. Der Sekretär der Friedenskonferenz, Dutasta, legt einen weißen Band in Graf Brockdorf-Rantzaus Hände, der sich kaum merklich erhebt und dann wieder setzt. Sitzend antwortet der Graf:

„Meine Herren! Wir sind tief durchdrungen von der erhabenen Aufgabe, die uns mit Ihnen zusammengeführt hat, der Welt einen dauernden Frieden zu geben. Wir täuschen uns nicht über den Umfang unserer Niederlage, den Grad unserer Ohnmacht. Wir wissen, daß die Gewalt der deutschen Waffen gebrochen ist. Wir kennen die Macht des Hasses, die uns hier entgegentritt . . . Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die allein Schuldigen am Kriege bekennen. Ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge."

Es folgt ein Hinweis auf die Härte der Waffenstillstandsbedingungen und die Fortdauer der Blockade. Ein Appell an den wahren Frieden. Um drei Uhr 50 — drei Uhr 05 hatte die Zeremonie begonnen — verlassen die deutschen Delegierten den Spiegelsaal.

Der vorletzte Akt.

Was nun kommt, ist nur der Ablauf der Tragödie. Noch in der gleichen Nacht ist der „Friedensvertrag" übersetzt. Es beginnt der Notenkampf zwischen Brockdorf-Rantzau und Clemenceau, in dem nur erreicht wird, daß in Oberschlesien eine Volksabstimmung das Schicksal reichsten deutschen Landes entscheiden und daß das Saargebiet 1935 ebenfalls durch Abstimmung optieren soll. In Deutschland parteipolitische Zerrissenheit, Eisenbahnstreiks, Aufruhr in Hamburg und im Ruhrgebiet, Propaganda der Unabhängigen für bedingungslose Annahme. Die Alliierten bleiben unerbittlich. Jede Aussprache wird strikt verweigert: Annahme oder Ablehnung. Die Armee Fochs steht Gewehr bei Fuß am Rhein. Am 16. Juni erfolgt die Uebergabe der endgültigen Bedingungen an die deutschen Delegierten. Beigefügt ist das unverschämteste Dokument der Weltgeschichte, die „Mantelnote". Ultimatum. Annahme der Bedingungen innerhalb von fünf Tagen. Unter Beschimpfungen und Steinwürfen verlassen die deutschen Unterhändler, Fachleute und Pressevertreter am Abend desselben Tages Versailles. In Weimar entfaltet Erzberger, von falschen französischen Zusicherungen irregeleitet, eine heftige Propaganda für die Annahme. Graf Brockdorf-Rantzau und mit ihm das gesamte Kabinett lehnen die Annahme ab. Regierungskrise. Sie währt Tage. Am 21. Juni Bildung des Kabinetts Bauer: Außenminister Hermann Müller.

Die Unterwerfung in Weimar.

Am Sonntag, dem 22. Juni, tritt die Nationalversammlung zur entscheidenden Sitzung zusammen. Ein Zweifel über Ablehnung oder Annahme ist nicht mehr möglich. Sehr würdig verläuft der historische Tag nicht. Der Führer der Unabhängigen, Hugo Haase, wirft den Verfechtern der Ablehnung „Roßtäuschermethoden" vor. Die Erklärung des Reichskanzlers Bauer wahrt Haltung. Löbe, Gröber, Schiffer, Graf Posadowsky, Hugo Haase, Kahl sprechen. Es kommt zu einer Geschäftsordnungsdebatte. In der Nacht schließlich wird die Annahme mit 237 gegen 138 Stimmen bei 5 Enthaltungen ausgesprochen. Noch ist die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, daß die Alliierten die Ehrenparagraphen des Vertrages, die Auslieferung der „Kriegsschuldigen", fallen lassen würden. Da trifft noch um Mitternacht folgendes Telegramm Clemenceaus ein:

„Es verbleiben weniger als 24 Stunden . . . Die Zeit der Erörterungen ist vorbei . . . Die Alliierten können keine Abänderungen oder Vorbehalte annehmen oder anerkennen . . . Sie fordern eine unzweideutige Erklärung der Vertreter Deutschlands, ob sie gewillt sind, den Vertrag in seiner Gesamtheit und in seiner endgültigen Form zu unterzeichnen oder abzulehnen . . . Nach der Unterzeichnung ist Deutschland verantwortlich für die Ausführung sämtlicher Bestimmungen."

Wieder tritt die Nationalversammlung zur Beratung zusammen. Auch auf der Rechten wird man unsicher. Vor der Unerbittlichkeit des Gegners scheint es keinen Ausweg zu geben. Ein Antrag Heinze (Volkspartei) will sowohl den Befürwortern der Ablehnung wie denen der Annahme vaterländische Beweggründe zuerkennen. Noch einmal kommt es zur Abstimmung. Mit tränenerstickter Stimme erklärt der greise Reichstagspräsident Fehrenbach: „Im übrigen empfehlen wir unser unglückliches Vaterland dem Schutze des barmherzigen Gottes."

Am Nachmittag geht folgendes Telegramm an Clemenceau ab:

„Die Regierung der Deutschen Republik hat aus der letzten Mitteilung der alliierten und assoziierten Regierungen mit Erschütterung gesehen, daß sie entschlossen sind, von Deutschland auch die Annahme derjenigen Friedensbedingungen mit äußerster Gewalt zu erzwingen, die, ohne eine materielle Bedeutung zu besitzen, den Zweck verfolgen, dem deut-

Wiedersehen mit Bukarest.

Was dem Fremden im neuen Rumänien auffällt. — Sommertage in der rumänischen Hauptstadt. — Im Cismigiu. — Warum explodieren so oft die Militärmagazine?

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

Sk. Bukarest, Ende Juni.

„Sieh' da, sieh' da — aus Kindern werden große Leute!" möchte man sagen nach diesem Wiedersehen mit Bukarest. — „aus kleinen, schäbigen Balkanstädten werden Metropolen', soll das heißen, denn der neue Zug, der von der Regierung Dr. Julius Maniu und seiner Partei ausging, hat auf das ganze Land und notabene auf seine Hauptstadt mit einem Elan übergegriffen, daß einem die Augen übergehen.

Welch ein Verkehr seit einem Jahre, welche Anhäufung eleganter und weniger schmucker Automobile, die man zu dicken Haufen geballt in der Calea Victoriei sieht, welche Geschäftigkeit und Regsamkeit auf den Straßen und in den Betrieben!

Ich kam von Wien mit seiner kleinstädtisch anmutenden, der Vergangenheit nachhängenden Besonnenheit und Beschaulichkeit und bin nun mitten drin in einem heftig brodelnden Hexenkessel, angenehm enttäuscht nach den vorjährigen Erfahrungen in diesem Lande, das bis vor kurzem den Ehrgeiz hatte, die korrumpierteste Wirtschaft und die desoldatesten Zustände Europas aufzuweisen.

Es ist auch heute noch nicht alles Gold, was da glänzt und glitzert, aber ein Wille zur Ordnung, ein Drang zur Kultur wird unverkennbar, sobald man sich ein wenig in Bukarest umgesehen hat.

Die Ueberraschung beginnt bereits an der Grenze. Vormals stand da bei Curtice ein armselig anmutendes Häuschen, sichtbare, allzu sichtbare Eingangspforte in dem Orient, der nie und nimmer erwachen wollte, heute baut man hier einen repräsentablen Bahnhof, heute wird die Zollrevision in einer Form durchgeführt, daß man nicht mehr ängstlich den „Bakschisch" in der geballten Faust zu halten braucht, um Seine Herrlichkeit, den Zollbeamten, mit einem Trinkgeld zu beglücken, um von zwecklosen Schikanen und Untersuchungen befreit zu sein.

Man kommt in ein Land, über das ein neuer, ein besserer Geist weht. Noch ist es, weiß Gott, nicht die Vollendung, noch ist es nicht die vollkommene Ehe mit der europäischen Zivilisation, aber jeder, der diesen Staat noch unter der liberalen Herrschaft der Bratianus kannte, muß staunen, welche Quellen sich plötzlich geöffnet haben, wieviel aus diesem Lande gemacht werden kann, wenn es nur in die richtigen Hände kommt.

Die Züge fahren mit einer Pünktlichkeit, die geradezu frappiert. Höchstens gibt es eine Stunde Verspätung. Vormals kam es auf ein Dutzend mehr oder weniger nicht an. Auch die Waggons weisen eine temperierte Reinlichkeit auf, die aber in diesen Breitengraden schon eine gewisse Bewunderung abnötigt. Allerdings sind es neue Wagen, die aus deutschen Reparationslieferungen stammen, und man erkennt immer von neuem mit einem lachenden und einem weinenden Auge, wie sehr die ehemals feindliche Welt durch die deutschen Reparationslieferungen ihre Wiedergenesung erlangt.

Verblüffend groß ist die Bautätigkeit im ganzen Lande. Ueberall erheben sich neue Häuser, nicht immer sehr einwandfrei, nicht immer sehr stilvoll, auch die früher Wind und Wetter freundlichst überlassene Straßenpflege beginnt eine öffentliche Angelegenheit zu werden, ebenso passen sich die Hotels europäischen Ansprüchen an, kurz — das Land ohne Zukunft und ohne Fremdenverkehr hat sich vorerst einmal eine sehr sichtbare Gegenwart geschaffen und fängt an, einer besseren Zukunft nicht nur fatalistisch ins Auge zu blicken, sondern sie tatsächlich zu erobern —, sofern nichts dazwischen kommen sollte.

Bukarest in den Sommermonaten ist nur das halbe Bukarest. Die feinere Hälfte verbringt die heißen Tage in den hochgelegenen Karpathensommerfrischen, am Schwarzen Meer oder im Auslande, wohin sich diesesmal auch die Königinwitwe Maria begeben wird. Trotzdem bietet die Stadt das Bild eines Ameisenhaufens. Im idyllisch schönen Stadtpark, dem sogenannten Cismigiugarten, tummeln sich vom frühen Morgen an Massen von Frauen, Bonnen, Kindern und Studenten, am Nachmittag marschiert das dienstfreie Militär heran und alle, die nicht mehr durch Amt oder Arbeit in der Gluthitze der Häuser festgehalten werden und hier am Weiher und an den Springbrunnen Erfrischung suchen. Die türkischen Limonadenverkäufer und die „Eismänner" haben alle Hände voll zu tun. Es herrscht ein „Betrieb", wie etwa in Berlin, nur südländischer, farbenbunter und noch nicht so sachlich und zweckgemäß wie in der deutschen Reichshauptstadt. Das deutsche Element wird man in Rumänien stets dort gewahr, wo es heißt: Organisieren, Neuaufbauen, technisch Vollendetes leisten! Deutsche Ingenieure trifft man überall an. Man braucht sie, und man schätzt sie. Und seit der latente Nachkriegszustand zwischen Deutschland und Rumänien durch den neuen Handelsvertrag gewissermaßen sich in Wohlgefallen aufgelöst hat, wachsen die Beziehungen und mehren sich die Fäden zwischen den beiden Staaten und Völkern in einer Weise, daß man für die Zukunft auf eine für beide Teile gedeihliche Zusammenarbeit hoffen darf.

Der neue Kurs wird vor allem in der Verwaltung erkennbar. Noch ist der Bakschischzwang nicht ganz verschwunden, noch fährt man besser hintenherum mit entsprechender Wagenschmiere, aber die zahlreichen Enthebungen und Disziplinierungen von Präfekten, Polizeiorganen und hohen Beamten, die nach alter Paschamethode ihre Einkommensverhältnisse zu verbessern trachteten, beweisen, daß es der Regierung mit den Reformen ernst ist.

Nur an die Armee scheint sie sich nicht heranzuwagen. Diese zu reorganisieren und soweit zu bringen, daß die auf dem Papier stehenden Kanonen und Flugzeuge, Munitionswagen und Waffenmagazine auch tatsächlich vorhanden sind, wird noch eine schwere Aufgabe sein, da augenblicklich, wie mir von Kennern der Verhältnisse lächelnd versichert wird, der Großteil des Heeresgutes unter der Hand an — Zivilisten verschoben wird. Darum die allzu häufigen Brände und Explosionen in Militärmagazinen, die sich immer dann ereignen, wenn Inspizierung angesagt wird, und daher allzu deutlich die Vermutung wachrufen, daß die Brände das vernichten sollen, was schon lange nicht mehr da ist.

Spät am Abend, wenn die Schatten der Dämmerung über das Häusermeer schweben, fängt Bukarest erst richtig zu leben an, beginnt das zweite Erwachen, jagt alles zu Auto, Wagen oder per pedes auf die „Chaussee" hinaus, an deren Saum Wirtschaften und Konzertkaffeehäuser stehen, die bis tief in die Nacht hinein ihre Pforten offen halten. Immer weiter streckt die Stadt ihre Fühler aus, immer imponierender wird ihr Gesicht, heute noch Herberge für eine Million Menschen aus Ost, Nord und Süd, morgen vielleicht schon das Herz eines Landes, das nicht mehr „keine Vergangenheit", sondern schon eine Zukunft hat . . .

Worüber die polnische Presse schreibt.

Ministerielles Wochenende. — Polnisches „Rizinusöl". — Ein „persönlicher Feind" Gottes. — Der „totgeschwiegene" Marschall.

Den polnischen Blättern beginnen die langen Urlaube, die Reiselust, die lang ausgedehnten „Wochenende" des Kabinetts Switalski aufzufallen. Warum dies? So fragt man verschiedenerseits. Das **„ABC"** bemerkt als Hauptmerkmale der gegenwärtigen Regierung zweierlei:

„Das erste ist — so lesen wir — eine unerschütterliche Ruhe, ein echt englisches Phlegma und eine erstaunliche Passivität der Regierung gegenüber den wichtigsten und dringendsten Problemen des Staatslebens. Eine weitere Erscheinung ist — die verstärkte Erholungstätigkeit der Herren Minister.

Niemand erwartete von der neuen Regierung Wunder. Doch alle waren überzeugt, daß die „frischen Kräfte" mit Begeisterung an die Arbeit herantreten und das Höchste an Initiative aufweisen werden . . .

Doch gar bald trat die Enttäuschung ein. Der Herr Ministerpräsident Switalski forderte bei Uebernahme der Regierungsgeschäfte, daß man ihn nach seinen „Taten" beurteilen möge. Aber selbst seine treuesten Anhänger wären heute in Verlegenheit, wenn man ihnen diese „Taten" nachweisen hieße.

Dafür aber hat sich in den Blättern die Rubrik „Abreise und Rückkehr der Minister" unverhältnismäßig verstärkt. Die neuen Minister reisen gern und oft mit der Eisenbahn, im Auto, im Flugzeug.

Zugleich mit dem englischen Phlegma und der Gleichgültigkeit in den dringendsten Fragen, ist die englische Sitte des „Wochenends" angebrochen. Eine gute, liebe und nützliche Sitte. Doch sie dauert in den angelsächsischen Ländern 36 Stunden, bei uns hingegen mitunter vier bis fünf Tage . . .

Es wäre komisch, wollten wir unseren Herren Ministern daraus einen Vorwurf machen, was ihr gutes Recht und eine Lebensnotwendigkeit ist. Leute auf verantwortungsvollen Posten müssen oft und lange ausruhen, um durch eine entsprechende Konservierung ihrer Kräfte immer auf der Höhe bleiben zu können. Doch die Erholung muß mit fruchtbringender Arbeit Schritt halten und darf dieser niemals vorauseilen . . .

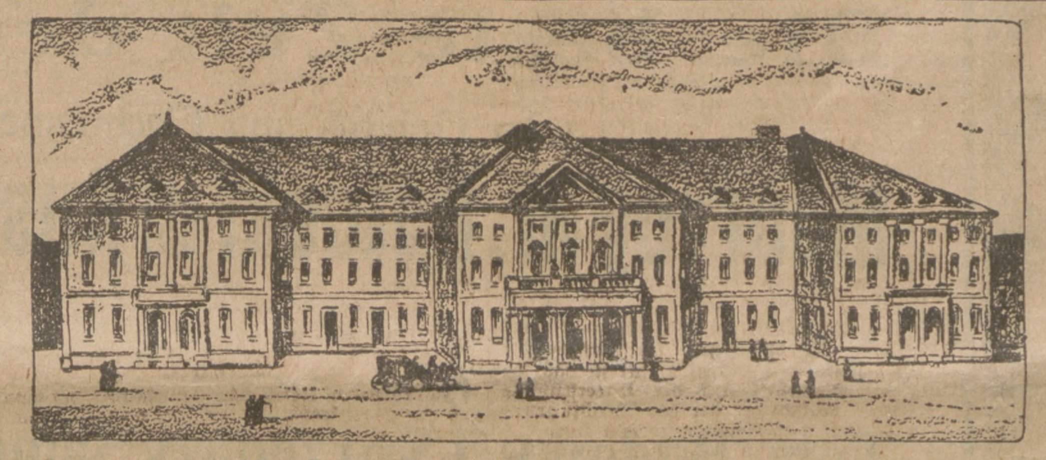
Zum Glück ist die wirtschaftliche Lage Polens derart beschaffen, daß wir eine Katastrophe nicht zu befürchten brauchen. Doch das bedeutet keineswegs, daß alles in bester Ordnung ist. Im Gegenteil, jeder Tag des Aufschubs in der Lösung und Regelung solcher Dinge, wie die Reform der Steuergesetze, des Wohnungsbaues, der Aktivisierung der Handelsbilanz, verschlimmert die Lage, die dadurch in Zukunft sogar bedrohlich werden kann.

Das Bewußtsein dieser Wahrheit scheint jedoch die Ruhe unserer Herren Minister nicht zu trüben, die mit Begeisterung die angenehme Gewohnheit langausgedehnter „Wochenenden" bei uns einzuführen beginnen."

*

Die bereits berühmt gewordene Rede des Vorsitzenden des Regierungsblocks im Sejm, Oberst Slawek, über das „Knochenentzweischlagen", welches man den Abgeordneten, die sich einer Verfassungsänderung nicht fügen werden, verspricht, hat die Warschauer Sanierungspresse nicht gehört oder verschwiegen, — wie man es nennen will. Ob nun der Beweggrund ein Wink von oben war oder menschliches Schamgefühl, bleibe dahingestellt. Die Blätter der „feindlichen" Richtungen machen sich dagegen wiederum über den Herrn Obersten lustig.

Der sozialdemokratische **„Naprzód"** bezeichnet das von Herrn Slawek empfohlene Mittel als „Rizinusmittel", auf polnische Art gereicht. Bekanntlich haben die italienischen Faszisten ihren Gegnern Rizinusöl in größeren Mengen eingeflößt, um sie auf diese Weise von der



150 Jahre Mannheimer Nationaltheater.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus dem ganzen Reiche und unter lebhafter Teilnahme der Mannheimer Bevölkerung begann am Sonnabend die Jubiläumsfeier des nunmehr 150jährigen Nationaltheaters in Mannheim. — Unser Bild zeigt das erste Gebäude des Nationaltheaters nach einem Stich von Klauber aus dem Jahre 1782.

Eine „Deutsche Sappho".

Von Alfred Loake.

Erfährt ein Spaziergang durch die deutsche Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts eine Ausdehnung auch in abgelegenere Winkel, so wird man auf eine Persönlichkeit stoßen, die als eine der originellsten und merkwürdigsten Gestalten der damaligen Geisteswelt sich darbietet, von deren einstmaligem Ruhmesglanz sich auf die Gegenwart allerdings nichts mehr hinübergerettet hat, der vielmehr meist unbeachtet in biographischen Nachschlagebüchern, Lexikons und solchen Werken fortlebt, in denen der Werdegang des literarischen Deutschlands auf wissenschaftlicher Grundlage beschrieben wird. Gemeint ist Anna Luise Karsch — in der Umgangssprache von dazumal kurz „die Karschin" genannt —, die, lebte sie heute, vielleicht als Artistin im Schnellreimen eine beliebte Attraktion eines großstädtischen Varietéprogramms abgeben würde — derartige Tempodichter stehen bekanntlich beim Publikum in ungeschwächter Gunst —, damals war sie jedoch der Gegenstand der Bewunderung stattlicher Geistesgrößen, und der Aesthetiker Prof. Sulzer in Berlin (1720—79) brachte es in einem Zustand verblendeten Entzückens sogar fertig, die Dame zur „deutschen Sappho" zu befördern. Dieses Inparallelesetzen mit der sagenumwobenen altgriechischen Dichterin hat nur insofern einen schwachen Sinn, als letztere ebenso wie die Karsch auch Hochzeitslieder hinterlassen hat, sonst besteht aber zwischen beiden in dichterischer Beziehung ein himmelweiter Unterschied. Der Grund, weshalb ich glaube, daß es nützlich ist, eine Tote, deren Ueberwertung längst erkannt und überwunden ist, trotzdem in den Mittelpunkt der folgenden Ausführungen zu stellen, ist erstens der, daß es sich um das Lebensschicksal einer Frau handelt, welches wohl einzig dasteht, und dann, weil ein Teil der Geschehnisse sich an Orten vollzog, die früher zur ehemaligen Provinz Posen gehörten, aber bei Deutschland verblieben sind.

Anna Luise Karsch' Wiege stand in einem Brauhause „Zum Hammer" bei Schwiebus, wo ihr Vater Christian Dürbach als Schankwirt tätig war, das Geburtsdatum ist der 1. Dezember 1722. Ohne eine regelrechte Erziehung genossen zu haben, wurde das Kind 6 Jahre alt, als der Vater allzu früh und unerwartet starb. Zum Glück kam ein Großonkel mütterlicherseits zu Besuch, der an der jungen Verwandten, die eine angeborene Klugheit zu entfalten schien, Gefallen fand und sie mitnahm nach Tirschtiegel, wo er die Stelle eines Amtmanns bekleidete. Dieser Onkel, offenbar ein Mann von über Durchschnittsbildung, übernahm nun die Rolle des Lehrers gegenüber der kleinen Großnichte. Unter seiner Anleitung lernte sie, unterstützt durch ein gutes Gedächtnis, überraschend schnell lesen, schreiben, rechnen, auch den Inhalt des Katechismus wußte sie bald in sich aufzunehmen. Der Onkel ging nunmehr einen Schritt weiter und begann mit der inzwischen 10 Jahre alt Gewordenen Latein zu treiben, gleichfalls mit bestem Erfolg. Diese auf fruchtbaren Boden fallende Bildungsvermittlung fand ein jähes Ende durch die Mutter. Diese hatte sich wieder verheiratet und war mit ihrem zweiten Mann nach Tirschtiegel übergesiedelt. Mit der Stillung des Wissensdurstes der kleinen Luise war es jetzt vorbei, ihrer warteten jetzt ganz andere Verrichtungen. Zunächst mußte sie im Haushalt wacker mithelfen und die jüngeren Geschwister warten. Und als die Familie finanziell auf die schiefe Ebene geriet und immer mehr verarmte, kam es soweit, daß das aufgeweckte Mädchen die Kühe auf der Weide drei Jahre hindurch hüten mußte. So schmerzlich unser Kuhhirtin ihr neuer Beruf auch anfänglich gewesen sein mag, sie fand einen Weg, ihn willig in Kauf zu nehmen, sich sogar allmählich mit ihm auszusöhnen. Sie wurde nämlich mit einem Hirtenknaben bekannt, der ihr eine große Anzahl von Büchern aller Art zur Lektüre mitbrachte. So las sie nicht nur die landläufigen germanischen Volkssagen und die Märchen aus „Tausend und eine Nacht", sondern bekam auch Werke von höherem dichterischen Wert, wie „Die asiatische Banise" von Anselm v. Ziegler und Klipphausen (1653—97), einen der ältesten deutschen Originalromane, in dem allerhand Liebesabenteuer und Kriegsereignisse im fernen Asien behandelt werden, in die Hand. Auf diese Weise hatte sie Zeit und Gelegenheit, ihren Lernbetrieb zu befriedigen. Dazu trat noch etwas anderes: Durch das Lesen dieser Bücher wurde die Phantasie des Vieh weidenden Mädchens ungemein angeregt, und im Verein mit der sie umgebenden Schönheit und Stille der Natur, die nur durch den Gesang der Vögel eine wohltuende Unterbrechung erhielt, wagte sie eines Tages den Versuch, selbst zu dichten. Es gelang, wenn auch vorerst nur in recht unvollkommenem Maße. Aber der Anfang war gemacht. Die dichterischen Experimente wurden in der Folgezeit fortgesetzt, bis auch diese Beschäftigung eine ungewollte Unterbrechung erhielt. Luise war 16 Jahre alt geworden und sollte auf Wunsch der Eltern heiraten. Sie fügte sich diesem Willen und schloß mit dem Tuchweber Hirsekorn eine Ehe, die jedoch in kurzer Zeit Mißhelligkeiten zur Folge hatte. Als Hausfrau, Mutter und Gehilfin ihres Mannes war für ihren wachsenden Drang, sich poetisch zu äußern, nur geringer Platz vorhanden. Die sich zu Höherem berufen fühlende Frau mußte sich in dieser Zwangslage natürlich höchst unglücklich vorkommen. Elf Jahre währten diese Verhältnisse, dann wurde die Scheidung ausgesprochen. War damit der psychische Jammer gedämpft, so trat an dessen Stelle das materielle Elend. Unter dessen Druck entschloß sich die geschiedene Frau Hirsekorn zu einem neuen Lebensbund. Die Wahl hätte gar nicht schlechter ausfallen können, der Auserwählte war nämlich ein Schneider Karsch, ein verkommener Liederjahn, durch dessen Lebensführung die Lebenslage Luisens sich dauernd trostloser gestaltete. Trotz allen Leids entwickelte sich ihr Hang zu poetischen Ergüssen erfreulich weiter. Dies trug erstmalig seinen Lohn in Fraustadt, wohin das Ehepaar verzogen war, und wo die Karschin durch Anfertigung von Gelegenheitsgedichten namentlich für Hochzeiten sich manchen Taler verdiente. In Fraustadt war es auch, wo die Dichterin erstmalig die Ehre hatte, mit einem gelehrten Herrn in nähere Berührung zu treten: Der dortige Rektor v. Ribow interessierte sich für sie. Um ihr poetisches Talent zu fördern, las er mit der Schneidersfrau die Werke von Klopstock, Gellert, Haller und des Engländers Young. Veranlassung genug, das Selbstgefühl Luisens zu stärken. In Fraustadt gelang es ihr auch, durch ein sehr frommes Gedicht, ihren Mann in religiösem Sinn zu bekehren. Dieser letztere Umstand mag wohl auch dazu beigetragen haben, daß der Hofprediger Dobel in Glogau auf sie aufmerksam wurde und sie veranlaßte, einen Wechsel des Wohnsitzes vorzunehmen. Auch in der Oderstadt war sie vornehmlich gezwungen, durch Lieferung von Festpoemen die Mittel für den Lebensunterhalt ihrer Familie aufzubringen, daneben hatte sich ihre ungewöhnliche Improvisationsgabe herumgesprochen. Es öffneten sich ihr die Häuser gebildeter Kreise, wo sie einmal ihre erstaunliche Fertigkeit, aus dem Stegreif Verse zu machen, zeigte, daneben aber auch erhebliche geistige Anregung empfing. In dieser Zeit machte sie in ehrlicher Begeisterung einige Oden auf die Siege Friedrichs des Großen. Durch diese Gedichte gewann sie die Gunst eines reichen schlesischen Edelmanns, des Barons v. Kottwitz, der ihr den Weg in die große Welt öffnete, und auf den es zurückzuführen ist, daß der Name Karsch in die deutsche Literaturgeschichte übergegangen ist. Der Ehemann Karsch wurde kurzerhand unter die Soldaten gesteckt, seine Frau aber reiste 1761 mit ihren vier Kindern nach Berlin, wo sie im Hause des Barons ein Unterkommen fand. Was nun folgte, war die Glanzepoche im Leben der ehemaligen Kuhhirtin. In der preußischen Residenz war man hocherfreut, die dichtende Schneidersfrau, von deren Kunst schon allerlei erzählt worden war, höchstpersönlich zu sehen. Ihre Begabung, Gedichte aus dem Handgelenk sofort niederzuschreiben, wirkte sensationell; derartiges hatten Ramler, Sack, Sulzer, Mendelssohn und viele andere, die damals in Berlin eine führende geistige Stellung einnahmen, noch nicht erlebt, sie hielten dieses Talent, ohne besondere Umstände Verse zu machen, für ein unerklärliches Wunder. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß solch' gebildete Leute, wie die soeben genannten Dichter und Denker, es übersahen, daß die dichterischen Erzeugnisse der Karschin weder planmäßig angelegt noch sorgfältig gefeilt waren, sondern Ergebnisse des Augenblicks darstellten, die wohl vereinzelte, z. T. recht gute Gedanken aufwiesen, deren Durchführung aber meistens doch mehr oder minder Mängel enthielten. Der Dichter Ramler z. B. mußte ihren Gedichten erst die stilgerechte Form geben und sie unterweisen, wie Gedichte wohlgeformt und strophenmäßig anzulegen sind. Jedenfalls der Kreis der Berliner Bewunderer der Karschin war ein beachtlicher, und man nahm sich ihrer in jeder Weise an. Dementsprechend schwoll das Selbstbewußtsein der Frau. Mit allen literarischen Männern von Rang in Deutschland trat sie in der Folgezeit in Briefwechsel, u. a. mit Ludwig Gleim, dem Haupt des „Preußischen Dichtervereins". Der lud sie zu sich nach Halberstadt, wo er als Sekretär des Domkapitels

Richtigkeit faszistischer Theorien zu „überzeugen“. Weiter bemerkt der „Naprzód“, das letzte Auftreten Slaweks beweise, daß die sinkende „Sanierung“ nach dem Rasiermesser als Rettungsanker greife. Wer im politischen Kampf zum Stock greift, gibt damit zu, daß er mit seinen Ideen Schiffbruch erlitten habe.“

Derselben Ansicht ist die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“**, die nebenbei auch einen Hieb gegen die Sozialisten führt. Sie und niemand anderer hätten durch die Unterstützung des Maiumsturzes den moralischen Boden für das „Knocheneinschlagen“ vorbereitet.

Gegen diese Zumutung wehrt sich wiederum der **„Robotnik“**, der die Nationaldemokraten daran erinnert, wie sie im Jahre 1919 und 1922 „in zynischer und offener Weise“ Staatsstreiche veranstaltet hat.

*

Daß gerade in der Hitze des Pressegefechts sprachliche Entgleisungen sehr gut gedeihen, ist ziemlich bekannt. Ein solcher Lapsus ist vor kurzem der **„Gazeta Bydgoska“** unterlaufen. Wir lesen da:

„Rektor Sujkowski ist ein bekannter Freidenker und persönlicher Feind Gottes. Außerdem ist er ein Freund Pilsudskis, welchem Umstand er seine Karriere verdankt.“

Nun, der Herrgott wird gewiß sehr traurig darüber sein, daß er auch noch in Bromberg einen „persönlichen Feind“ besitzt.

Ueber diese Entgleisung strahlt der Posener **„Nowy Kurjer“** vor Schadenfreude und macht sich in der kindlich-einfältigen Ueberschrift Luft, die übrigens auch für den Ton bezeichnend ist, in welchem die polnischen Blätter für gewöhnlich miteinander verkehren. Der „Nowy Kurjer“ glänzte vor Vergnügen, als er das Wort von dem „persönlichen Feind Gottes“ seinen Lesern vortischen konnte. Er tat es unter dem kapitalen Titel „Was diese Trottel so zusammenschmieren“. Was soll man dazu sagen? Man lacht einfach mit.

*

Die Taktik des „Totschweigens“ des Marschalls Pilsudski, die von der nationalistischen Presse mit einer seltsamen Gründlichkeit befolgt wird, fällt bereits auch Abseitsstehenden auf die Nerven. Die Presse ist nun einmal dazu da, aktuelle Neuigkeiten zu vermitteln. Die Leser wollen etwas wissen, auch über ihnen vielleicht mißliebige Persönlichkeiten. Doch gegen alle journalistische Ehrlichkeit stoppt die nationaldemokratische Presse einfach ab, bevor sie den Namen Pilsudski aufs Papier bringen kann. Dieser Mann „existiert einfach nicht“. — Punkt. Und die Leute wollen nicht verstehen, daß Pilsudski nun einmal nicht „totzuschweigen“ ist, wie immer man auch über seine Tätigkeit denken möge.

Ueber diese Taktik ärgert sich sogar der Pilsudski nicht gerade geneigte **„Nowy Kurjer“**, der anläßlich des feierlichen Schulschlusses in Warschau schreibt:

„Von diesen Feiern hat die Warschauer Presse ausführliche Berichte gebracht, wobei besonders der Aufenthalt der Schulkinder bei Marschall Pilsudski auf dem Hof des Belvedere-Schlößchens hervorgehoben wurde. Die nationaldemokratische Presse berichtet gleichfalls ausführlich über die Feier, vermeidet jedoch eifrig, auch nur ein Wörtchen über die Begrüßung der Kinder durch den Marschall fallen zu lassen. Ein neues Beispiel parteiloser Berichterstattung. Das Totschweigen wird dem Marschall sicherlich nicht schaden, doch es ist ein Zeichen für die Ehrlichkeit der „nationalen“ Presse.“

Aus Kirche und Welt.

In Marburg fand kürzlich eine jungevangelische Tagung für kirchenpolitische Fragen statt. Diese Zusammenkunft legte ein erfreuliches Zeugnis von dem kirchlichen Wollen der jüngeren Generation ab. Auch in der Kirche beginnt das Generationenproblem aktuell zu werden. Die Tatsache, daß die Kirchenpolitik fast ausschließlich in den Händen einer alten Generation liegt, hat die jüngere Generation zu dieser begrüßenswerten Aktivität angeregt.

*

Die Schlesische Frauenhilfe durfte vor kurzem in Schweidnitz ihr 25jähriges Bestehen feiern. Sie ist seinerzeit auf Anregung des Generalsuperintendenten D. Nottebohm, als ein Zweigverband des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins in Schlesien entstanden.

amtierte. Durch diesen „deutschen Tyrtäus“ — altgriechischer Dichter aus Attika — fand die „deutsche Sappho“ Eintritt bei der Gräflich Stolbergschen Familie in Schloß Wernigerode, die ihr ein Jahrgeld aussetzte. Sie hielt sich noch einige Zeit bei Gleim auf, ihre Hoffnung, bei ihm eine Erwiderung ihrer Zuneigung zu finden, erfüllte sich jedoch nicht. Dafür veranstaltete er eine Subskription auf die erste Sammlung ihrer Gedichte, die die stattliche Summe von 2000 Talern einbrachte und ihre Zukunft einigermaßen sicherte. Die Karschin konnte nämlich nicht nur schnell dichten, sondern noch viel schneller Geld ausgeben. Sie kam daher nie recht aus dem Dalles heraus, trotz mehrfacher Zuwendungen hochgestellter Personen, z. B. der Herzöge Friedrich und Ferdinand von Braunschweig. Große Hoffnung setzte sie auf das Wohlwollen Friedrichs des Großen, den sie immer wieder in Oden gefeiert hatte. Sie wurde ihm auch tatsächlich vorgestellt und erhielt in der Audienz die Zusage, es würde für sie gesorgt werden. Aber der „Alte Fritz“, der wahrscheinlich heller in die Kirschsche Dichterei hineingesehen hatte, hielt die Taschen zu und rückte nur einmal 50 Taler heraus. Als er auf ein erneutes Bittgesuch der Karschin ganze 2 Taler aushändigen ließ, schickte diese den Betrag dem König mit folgenden Versen zurück:

„Zwei Thaler gibt kein großer König,
Ein solch Geschenk vergrößert nicht mein Glück,
Nein, es erniedrigt mich ein wenig,
Drum geb ich es zurück.“

Friedrichs Nachfolger, König Friedrich Wilhelm II., war der Karschin günstiger gestimmt. Er ließ ihr am Haakeschen Markt in Berlin ein kleines Haus bauen, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte. Völlig sorgenlos war er nicht. Die ursprüngliche Begeisterung, die ihr entgegenschlug, wich langsam einer objektiveren, nüchternen Beurteilung. Man sah ein, daß die poetischen Leistungen der Frau, ungeachtet einiger sinniger Gedanken, doch gewaltig überschätzt wurden und es abwegig war, sie als „deutsche Sappho“ auszugeben. Die Folge von diesem Stimmungswandel war eine einsetzende kühle Zurückhaltung, wodurch der Karschin wiederum mannigfache materielle Nöte erwuchsen. Diese ansteigende Interesselosigkeit gedieh deshalb um so mehr, als die dichterischen Fabrikate in den letzten Jahrzehnten sich höchstens als virtuose Schnelldichtkunst dokumentierten, die sich im übrigen über platte Reimerei kaum erhoben. So starb Luise Karsch bereits stark vereinsamt und vergessen am 12. Oktober 1791 in Berlin. Ein selten merkwürdiges Frauenschicksal sank mit ihr ins Grab. Von ihren Gedichten sind annehmbar das Zueignungsgedicht an den Baron v. Kottwitz und das Lied an den verstorbenen Oheim, die viel echtes Empfinden verraten. Von ihren Werken sind gedruckt erschienen: 1. „Moralische Neujahrswünsche“, 2. „Auserlesene Gedichte“, 3. „Poetische Einfälle“ (sämtlich Berlin 1764), 4. „Einige Oden über verschiedene hohe Gegenstände“ (Berlin 1765), 5. „Neue Gedichte“ (Mittau 1772), 6. „Versificiertes Allerley“ (1773) und 7. „Gedichte“ (1792 und 1797). Der Schriftsteller und Arzt Hermann Klencke (1813—81) — als Schriftsteller H. v. Maltitz — behandelte das Leben der Karschin in einem 1853 erschienenen kulturhistorischen Roman.

Die dichterische, wenn auch unvollendet gebliebene Begabung der Karschin erbte ihre 1754 in Fraustadt geborene Tochter Karoline Luise. Sie heiratete den dänischen Offizier Baron Karl-Friedrich v. Klencke und starb am 21. September 1812 in Berlin. Sie gab eine neue Folge der Gedichte ihrer Mutter heraus, schrieb deren Biographie und betätigte sich auch sonst schriftstellerisch, ohne indessen nennenswert aufzufallen. Das war eher der Fall mit ihrer Tochter Wilhelmine-Christine (geb. 26. Januar 1783). Deren erste Ehe mit einem Baron v. Hastfer wurde nach einjährigem Bestehen getrennt. 1803 heiratete sie Herrn A. L. v. Chézy, einen Orientalisten, der am Collège de France in Paris die erste in Europa errichtete Sanskritprofessur erhielt. Diese Ehe dauerte bis 1811, dann ging man auseinander. 1813 pflegte die Enkelin der Karschin Verwundete in Darmstadt und holte sich den Typhus. Später machte ihr die preußische Invalidenverwaltung den Prozeß wegen unangemessenen Verhaltens den Blessierten gegenüber. Sie wurde glänzend freigesprochen, Vorsitzender des diesbezüglichen Gerichtshofs war der Kammergerichtsrat und berühmte Schriftsteller, Komponist und Karikaturist E. T. A. Hoffmann. Frau v. Chézy war als Schriftstellerin — in dieser Eigenschaft gebrauchte sie den Vornamen „Helmine“ — äußerst rege. Sie schrieb vorwiegend Gedichte, Erzählungen und Romane im romantischen Stil („Empfindungen und Erfahrungen einer jungen Deutschen in Paris“ — „Das Leben und die Kunst unter Napoleon I.“ — den Zeitroman „Emma“). Bekannter ist sie geworden durch das verfehlte Libretto zu der Oper „Euryanthe“ von Weber, und das Drama „Rosamunde“, zu dem Schubert eine schöne Musik schrieb, ohne dadurch jedoch die Dichtung lebensfähig zu halten.

Helmine starb 1856 erblindet in Genf. Der Name Chézy bekam in der Literatur nochmals Geltung durch ihren 1806 geborenen Sohn Wilhelm. Er war erst Rechtslehrer an der Universität Freiburg i. Br. und dann Publizist in Wien. Von ihm sind u. a. erschienen die Romane „Wanda Wielopolska“, „Der fromme Jude“, das Drama „Petrarca“ und die heraldische Abhandlung „Das Rittertum in Bild und Wort“. Er endete 1865 in Wien.

Zum Schluß seien einige Proben der Karschinschen Muse mitgeteilt und zwar einige Strophen aus dem Liede: „An eingefangene Lerchen“:

„Seid mir geklagt, ihr in das Garn Verlockte!
Euch hat aus hoher Luft gehört
Der fromme Fühlende; euch hörte der Versteckte
Der keinen Gott erkennt und ehrt.

Ihr sangt dem Landmann, kleine Frühlingsboten,
Ihr sangt der Bäuerin Hoffnung zu
Er griff den Pflug; und sie versprach bald vor der toten
Eiskalten Erde Gras der Kuh!

Wenn in der Stadt zu satt gewordne Schläfer
Sechs Stunden nach der Sonnen Blick
Noch schliefen, dann vernahm euch lange schon der Schäfer;
Und sang wie ihr von Freud und Glück.

Seid mir ein Beispiel! Vor dem Müßiggange
Soll sich in mir die Seele scheun;
Kein Tag soll untergehn, daß ich nicht mit Gesange
Mich meines Schöpfers will erfreun!

Nur nichts Halbes!

Gewisse Leute zu Jesu Tagen konnten nicht begreifen, daß Jesus und seine Jünger, die doch fromm sein wollten, nicht auch fasteten wie die Pharisäer und die Johannesjünger und andere sehr fromme oder doch sich sehr fromm dünkende Leute. Aber Jesus hat seine guten Gründe: So wie es jene meinten, gehörte das Fasten zur Frömmigkeit des Alten Bundes. Jesus bringt die Frömmigkeit des Neuen Testaments. Die hat damit nichts zu tun. Darum passen die Dinge nicht zueinander; das verdienstvolle Fasten des Alten und die Gnadenfröhlichkeit des Neuen Bundes passen so wenig zusammen, wie ein altes Kleid und ein neuer Flicken, wie junger Wein und alte Schläuche. Die neue Frömmigkeit muß auch neue Formen haben. Und es taugt nicht, Gesetzesfrömmigkeit und Glaubensfrömmigkeit durcheinander zu bringen. Du kannst ein altes Kleid mit tausend neuen Flicken ausbessern, damit wird es noch kein neues. Der neue Most braucht neue Schläuche. Neuer Wein in alte Schläuche gefüllt, neuer Flicken auf einem alten Kleide ist und bleibt Stückwerk und Flickwerk, ist und bleibt etwas Halbes. Aber damit ist niemandem gedient. „Gott krönet kein halbiertes Leben, vor Gott gilt kein geteiltes Herz." Was Gott haben will, ist der ganze Mensch, das ganze Herz, das ganze Leben, nicht ein Stück von Extrafrömmigkeit, nicht eine gute, aber alte gewordene, zum morschen Schlauch gewordene Sitte. So hat ja auch das Evangelium sich seine neue Form der Frömmigkeit geschaffen, die nichts mit der des Alten Bundes zu tun hat. Wir sollen nicht meinen, rechte Christen zu sein, wenn wir uns mit der Gesetzlichkeit des Alten Bundes begnügen. Nur nichts Halbes, nur kein geflicktes Kleid! Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!

D. Blau-Posen.

Gustav-Adolf-Fest in Birnbaum.

In der alten Lindenstadt Birnbaum, die durch den Namen Ostrorog und von Unruh überall bekannt ist, wurde seit 35 Jahren zum ersten Male wieder das Landes-Gustav-Adolf-Fest gefeiert. Schon am Sonntag, dem 23. Juni, fanden in den meisten Gemeinden des Kirchenkreises Birnbaum Festgottesdienste durch auswärtige Prediger statt, wodurch das Fest einen schönen Auftakt erhielt

Die Tagung

begann mit einem

Festgottesdienst

in der alten, reichgeschmückten Kirche. Festprediger war Pfarrer D. Dr. Schubert aus Berlin, der über 20 Jahre Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Rom gewesen ist und eine besondere Liebe für die Glaubensbrüder in der Diaspora im Herzen trägt. Er legte seiner Predigt das Wort aus Römer 12 zugrunde: „Wir sind viele ein Leib in Jesu Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die euch gegeben ist." Gustav-Adolf-Arbeit schließt über Grenzen hinaus die Glaubensgenossen zusammen. Ueber all unserem Tun und Leben steht das Losungswort: Jesus soll herrschen und siegen, er allein der Herr sein! Die Eingangsliturgie hielt Studiendirektor Superintendent Hildt-Posen. Er mahnte zur Gebefreudigkeit auf Grund des Psalmwortes: Opfre Gott Dank! und betonte die friedliche und versöhnende Art des Gustav-Adolf-Vereins, dem mit Unrecht vorgeworfen wird, daß er ein Kampfverein sei. Ein besonderes Festgepräge erhielt der Gottesdienst durch die schönen Darbietungen des Kirchenchors, des Posaunenchors und eines Tenorhornquartetts.

Um 8 Uhr versammelten sich Festgäste und Gemeindeglieder zu einem

Familienabend,

bei dem Superintendenturverweser Jüterbock die Erschienenen begrüßte. Den Festvortrag hielt Pfarrer D. Dr. Schubert über „Evangelisches Leben in Rom" und schilderte in lebendiger Weise die Entstehung und wechselvolle Geschichte der deutschen evangelischen Gemeinde in der ewigen Stadt. — Den zweiten Vortrag hielt in Vertretung des leider verhinderten Generalsuperintendenten D. Blau Geheimrat D. Staemmler-Posen über „Rudolf Kögel, den Sohn der Posener Diaspora". Den Zuhörern wurde besonders die Kindheit und Jugendzeit dieses in Birnbaum geborenen großen Theologen nahegebracht. Verschiedene Gedichte geben einen Einblick in Kögels Gemüt. — Das Schlußwort hatte Pastor Vogt-Zirke. Mit einer spannenden Geschichte weckte er den Opfersinn der Versammlung. „Wer gibt, woran das Herz hängt, der wird reichlich nehmen." Auch der Familienabend wurde durch vortreffliche musikalische Leistungen des Kirchenchors, des Gemischten Chors und des Posaunenquartetts verschönt. Beide Veranstaltungen waren außerordentlich gut besucht.

Am Dienstag wurde das begonnene Fest mit einem

Kindergottesdienst

fortgesetzt. Die Unterredung mit den Kindern hielt Pfarrer Engel aus Wittenburg über die Speisung der Fünftausend. Er machte den Kindern in lebendiger Weise die Gustav-Adolf-Arbeit lieb und ihre Notwendigkeit klar.

Um ½10 Uhr begann die

öffentliche Hauptversammlung

in der Kirche. Das Eingangsgebet sprach Superintendent Rhode-Posen. Die Versammlung wurde in Vertretung des Vorsitzenden, Generalsuperintendenten vom Studiendirektor Hildt geleitet. Im Namen des Kirchenkreises und der Gemeinde Birnbaum begrüßte Superintendenturverweser Jüterbock die Vertreter der Zweigvereine. Superintendent Scheringer-Stettin überbrachte Grüße des Pommerschen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung und Pfarrer Bohn-Krojanke die des Grenzmärkischen Hauptvereins, der für verschiedene kirchliche Werke Spenden überreichte. Nach Verlesung anderer Begrüßungsschreiben, u. a. des Generalsuperintendenten, und Feststellung der Anwesenheitsliste erstattete der Schriftführer, Pfarrer Hein-Altboyen den Jahresbericht und mahnte zu eifriger Werbearbeit. Den Kassenbericht erstattete Konsistorial-Obersekretär Kothe-Posen. Von der Gemeinde Birnbaum und ihren Vereinen sowie den Vertretern der Zweigvereine wurden besonders Festgaben überreicht, für die Superintendent Hildt namens des Vorstandes herzlich dankte.

Vor der Verteilung der großen Liebesgabe, für die Hohenwalden, Langenolingen und Wittenburg vorgeschlagen waren, erstattete Pastor Hoppe-Polajewo den Bericht über die Notstände der einzelnen Gemeinden. Als Siegerin ging die Gemeinde Wittenburg, die dringend ein Pfarrhaus braucht, hervor, an zweiter Stelle stand Langenolingen und an dritter Hohenwalden. Die Vertreter der drei mit den Liebesgaben bedachten Gemeinden dankten dem Vorstande und der Festversammlung. Die drei ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Redakteur Herbrechtsmeyer-Posen, Superintendent Hildt-Posen und Obersekretär Kothe-Posen wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Den Vortrag über „Das Segenswerk des Gustav-Adolf-Vereins und unsere Verantwortung für die Jubiläumsspende 1932" hielt Pfarrer Hein. Im Gedenken an das gerade am 25. Juni 1530 abgelegte Augsburgische Glaubensbekenntnis sang die Gemeinde das evangelische Schutz- und Trutzlied. Mit dem Segen des Herrn schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Um 1 Uhr führte die Teilnehmer ein gemeinsames Essen im Zickermannschen Saale zusammen. Ein Teil der Gäste machte einen Ausflug nach Gorzyn, wo alle freundlich von Frau von Willich aufgenommen wurden. Mit Dank gegen die gastfreie Birnbaumer Gemeinde verließen die Teilnehmer, befriedigt von dem harmonischen Verlauf des Festes, die alte Lindenstadt.

pz.

Aus Stadt und Land

Posen, den 28. Juni.

Gar herrlich ist ein leuchtend Gemüt,
Drin alles zuckt und sprudelt und blüht;
Viel herrlicher ist ein gereifter Mann,
Der mit der Jugend jung sein kann.

Kaufmann.

Ergebnis der Missionsopferwoche in Polen.

Die Berliner Missionsgesellschaft befand sich wie erinnerlich ist, in so großen Nöten, daß sie zu einer Missionsopferwoche in allen ihr angeschlossenen Verbänden aufrief. Auch in unserem Lande wurde eifrigst gesammelt. Besonders die Kinder taten sich durch Sammelfreudigkeit hervor. Im ganzen sind in Polen 15 000 Reichsmark gesammelt worden, eine stattliche Summe, wenn man bedenkt, daß unsere Valuta so ungünstig ist. Das von der Berliner Missionsgesellschaft herausgegebene Blatt „Mission und Pfarramt" schreibt u. a.:

„Die Liebe unserer Freunde in Polen verdient unseren besonderen Dank; denn die dortigen Gemeinden sind vielfach um $^{4}/_{5}$ bis $^{9}/_{10}$ ihres früheren Bestandes verringert und sind trotzdem so freudig für die Heidenmission tätig. Von dieser Kirche unter dem Kreuz gilt das Wort, das in Rawitsch auf einem Grabdenkmal, das eine Palme darstellt, eingemeißelt steht: „Premendo crescit!" (Sie wächst unter dem Druck!).

Der gesamte Sammelbetrag aus dem Inland und dem Ausland betrug 990 385,35 Mark, wahrhaftig eine stattliche Summe. Und doch bleibt der Missionsgesellschaft noch ein Fehlbetrag von 35 000 Mark an ungedeckter Bankschuld. Das ist aber wenig im Vergleich zu einem Jahresbedarf von 1 Million Mark. Hoffentlich hat die Opferwoche neues Interesse für die Mission in Süd-, Ostafrika und China ausgelöst.

Zahlungspflicht der Arbeitgeber für Invalidenmarken

Auf Grund der Vorschriften der Versicherung vom 19. Juli 1911 müssen für physische Arbeiter, die in dem ehedem preußischen Teilgebiet beschäftigt sind, für die Invalidenversicherung Gebühren gezahlt werden. Die Gebühren werden in der Weise gezahlt, daß bei der Lohnauszahlung in die Quittungskarte des Versicherten eine Invalidenmarke der entsprechenden Klasse eingeklebt wird. Die Marke ist mit dem Datum des letzten Tages desjenigen Zeitabschnittes zu entwerten, für den sie gültig ist. Invalidenmarken (wöchentlich und Quartalsmarken) verkaufen die Postämter.

Die rückständigen Gebühren für die Invalidenversicherung unterliegen nach Ablauf von zwei Jahren der Verjährung, und zwar von dem Tage an gerechnet, an dem sie gezahlt werden sollten. Die Versicherten, die vermeiden wollen, daß die Gebühren, die vom Arbeitgeber für sie gezahlt werden sollen, verjähren, und sie damit die erworbenen Rechte auf eine Rente verlieren, müssen selbst dafür Sorge tragen, daß die Arbeitgeber die Gebühren regelmäßig entrichten. Jede Unstimmigkeit ist sofort bei dem Kontrolleur der Landesversicherung, auf dem entsprechenden Versicherungsamt oder direkt bei der Landesversicherung in Poznań, ul. Mickiewicza 2 (fr. Hohenzollernstr.), zu melden.

Für die rückständigen Beträge berechnet die Landesversicherung als Verzugsprozente 2 Prozent monatlich und legt den Arbeitgebern außerdem noch eine Strafe bis zu 300 Zloty auf. Unabhängig von der Bezahlung der Rückstände, der Strafe und Prozente kann die Landesversicherung dem Arbeitgeber die Pflicht auferlegen, die Summe in der ein- oder zweifachen Höhe der festgestellten Rückstände zu bezahlen (§ 1488 der Versicherungsverordnung).

Nach § 1492 unterliegen die Arbeitgeber einer Gefängnisstrafe, wenn sie den Versicherten den auf sie entfallenden Teil für die Invalidenmarken abgezogen haben und dieses Geld nicht für die Versicherung angewandt haben.

Seit dem 1. Juli 1925 gelten folgende Gebühren:

bei einem Jahresverdienst bis 500 zl (1. Klasse) zu 30 gr
bei einem Jahresverdienst bis 700 zl (2. Klasse) zu 45 gr
bei einem Jahresverdienst bis 900 zl (3. Klasse) zu 60 gr
bei einem Jahresverdienst bis 1200 zl (4. Klasse) zu 75 gr
bei einem Jahresverdienst über 1200 zl (5. Klasse) zu 90 gr

Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung.

Gelegentlich der Landwirtschaftlichen Woche und großen Tierschau findet auf dem Gelände der Landesausstellung in der Zeit vom 29. Juni bis zum 7. Juli auch eine Ausstellung von Geflügel aller Art, Tauben und Kaninchen statt. Es sind gegen 2500 Tiere in hochrassigen und teils seltenen Exemplaren, sowie Bedarfsartikel und Mustergeflügelställe zur Schau gestellt. Auch ist den Interessenten Gelegenheit zum Ankauf von gutem Zuchtmaterial geboten. In der Abteilung für Brieftauben sind mehrere Tierchen ausgestellt, die eine Flugstrecke von über 800 Kilometern zurückgelegt haben, gewiß eine großartige Leistung!

Die Entfremdung zwischen Eltern und Kind.

(Nachdruck untersagt.)

Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß die Entfremdung zwischen Elternhaus und Kind heute immer weiter um sich greift. Unzählige Gerichtsverhandlungen beweisen diese Behauptung zur Genüge. Tatsache ist, daß viele Eltern aus ärmeren Kreisen auf Grund ihres natürlichen Empfindens, ihres tiefen Gemütes, ihres starken Pflichtbewußtseins ihre erzieherische Pflichten in einer Weise erfüllen, die Bewunderung erregt, während andere mit „höherer Bildung" völlig versagen, da ihnen der nötige pädagogische Takt fehlt. In Anbetracht dieser Tatsache, daß besonders die Mütter der Lösung dieser schwierigen Aufgabe nicht gewachsen sind, hat man in den letzten Jahren die Schülerinnen unserer Schulen in allerhand Kursen, Wanderschulen, Haushaltungsschulen usw. die nötigen Belehrungen geboten. Auch die Elternabende sollen systematisch in den Dienst dieser Sache gestellt werden. Oft kommen aber Kränklichkeit der Mutter, zu rasche Kinderfolge und die sozialen Verhältnisse in Betracht, die es fast unmöglich machen, dem Kinde all die Aufmerksamkeit zu schenken, deren es bedarf. Nicht selten sind auch die Fälle, in denen die Mutter des Gelderwerbes wegen den größten Teil des Tages aus dem Hause ist und an ihre Stelle die älteren Geschwister treten müssen. Diese Mutter trägt dann während des ganzen Tages die Sorge um ihr Kind mit sich herum. Das Gegenteil finden wir aber bei Familie Neureich, da überläßt die gnädige Frau die Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder bezahlten Personen und läßt sich ihre Kinder nur vorführen, wenn sie schön sauber und artig sind und die Gnädige gerade von ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen frei ist. In Frankreich geht man sogar noch weiter, indem viele „vornehme Leute" ihre Kinder so lange aufs Land schicken oder in Pflege geben, bis ihre Gegenwart weniger unangenehm empfunden wird. Selbstverständlich soll sich die Mutter nicht zur Sklavin ihrer Kinder machen, sie hat auch noch andere Pflichten als Gattin, Hausfrau und Freundin, und muß auch auf sich selbst Rücksicht nehmen. Aber jeder normale Mensch wird mir recht geben, daß die oben geschilderten Verhältnisse als unnatürliche Unterbindung des mütterlichen Einflusses empfunden werden müssen. Die Folgen solchen Verhaltens sind dann, daß die Kinder mehr an die Wärterin, an das Kinderfräulein hängen, als an die leibliche Mutter. Die Mutter ist in diesem Falle keine Vertraute, keine Freundin des Kindes. Die Entfremdung tritt hier schon im zartesten Kindesalter ein und wird im Laufe der Jahre immer größer.

Ein weiterer Grund der Entfremdung zwischen Kind und Eltern ist die Zwietracht und Uneinigkeit der Eltern. Oft kann man die Beobachtung machen, daß besonders die Väter ihre Kinder in eine strenge Zucht nehmen wollen, die Mutter aber aus reinem Widerspruchsgeist die Kleinen in ihren Schutz nimmt. Dadurch wird das Schuldbewußtsein der Kinder getrübt. Sie sehen in den Strafen nur ein hartes, liebloses und willkürliches Handeln und lieben natürlich den Elternteil am meisten, der am nachgiebigsten mit ihnen umgeht. Ueber die entmenschte Mutter, die sich in bestialer Weise ihres Kindes entledigt, haben wir kein Wort zu verlieren.

Die Hauptschuld bei einer Entfremdung trägt in 99 von 100 Fällen die Mutter, weil sie ihren Kindern nicht die nötige Liebe schenken konnte oder wollte. Die Mutterliebe muß alle Uebellaunigkeit und Traurigkeit zu verbannen versuchen, denn die Seele des Kindes bedarf mehr der Liebe, als die des Erwachsenen. Eine freund- und lieblose Jugendzeit ist der Grund für die Verdüsterung des Gemütes, für Selbstsucht, Bosheit und Widersetzlichkeit. Die Mutterliebe ist ein wahres Gnadengeschenk für das ganze Leben; fast alle berühmten Männer verdanken der Mutterliebe ihr Bestes. Die Männer sind die besten, die in allen ernsten Lebensfragen stille Zwiesprache selbst mit ihrer längst verstorbenen Mutter halten und die treuen Mutteraugen in schweren Stunden ermutigend auf sich gerichtet sehen. Darum Vater und Mutter, schenke deinem Kinde die wahre Elternliebe, und du brauchst dich nicht mehr über eine Entfremdung deines Kindes zu beklagen! **Derdau.**

Ein neuer Tempel der X. Muse.

Eine Bresche in die Saure-Gurkenzeit schlägt die Eröffnung des neuen Kinotheaters „Stylowe", die in den nächsten Tagen erfolgt.

Im großen neuen Saale der P. K. O. in der ul. Marszałka Focha an der Kaponiere ist, ohne vor Unkosten zurückzuschrecken, ein Kino gebaut worden, das in bezug auf moderne Einrichtung und geschmackvolle malerische Effekte den ersten ausländischen Kino-Theatern nicht nachsteht. Die Direktion hat die größte Mühe darauf verwandt, dem Publikum während der heißen Tage den Aufenthalt im Kino so angenehm wie möglich zu gestalten. Eine moderne Lüftungsanlage (letzte Neuheit der Technik) ist angewendet worden, die durch Kanäle unter dem Fußboden ständig filtrierte, kühle Luft in den Zuschauerraum eindringen läßt. Die Lage des Kinos ist sehr günstig, da es sich direkt im Mittelpunkt des Verkehrs, wohin alle Straßenbahnlinien führen, befindet.

Eine wahre Ueberraschung für die Bewohner unserer Stadt werden die Programme des „Kino Stylowe" darstellen. Die Direktion hat alle Schwierigkeiten überwunden, um die besten Filmerzeugnisse 1929/30 zu erwerben. Der Film, der anläßlich der Eröffnung gezeigt wird, ist bisher in den führenden Lichtspieltheatern von London, Paris, Rom und Wien noch nicht vorgeführt worden.

Am Eröffnungstage, dessen Datum noch bekannt gegeben wird, findet ein Empfang von Vertretern der Presse, Behörden und führenden Mitgliedern der Gesellschaft statt, während dessen die Eröffnungsvorführung erfolgt. Die Kino-Direktion wird zeitweise Gratisvorführungen für Anstalten, Altenheime, religiöse und andere Vereine veranstalten. Bei den Schulvorführungen werden unsere kleinen Lieblinge die Wunder des Ekrans für einen niedrigen Preis bewundern können.

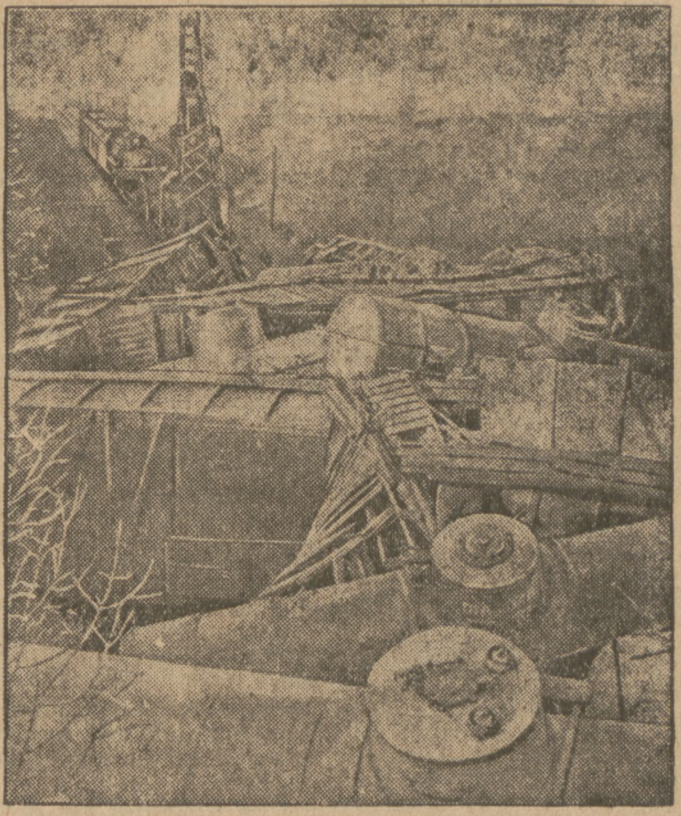
Wir bemerken, daß die Preise des neuen Kino-Theaters so niedrig gehalten sind, daß es einem jeden ermöglicht sein wird, nach den alltäglichen Sorgen des Lebens im vornehmen Kino „Stylowe" Erholung zu finden.

Ein neues Heilmittel gegen die Basedowsche Krankheit.

(Nachdruck untersagt.)

An der Berliner Universitätsklinik, die Professor Dr. August Bier untersteht, hat man ein neues Heilmittel gegen die Glotzaugenkrankheit oder Basedowsche Krankheit gefunden: Einspritzungen von Tierblut. Bei der Basedowschen Krankheit handelt es sich um eine gefährliche Stoffwechselkrankheit, durch die der ganze Körper in Mitleidenschaft gezogen wird. Es geht darum, daß die Schilddrüse dieser Menschen entweder zu viel oder zu wenig von dem wichtigen Harmon absondert, das den Stoffwechsel reguliert, und in beiden Fällen entstehen gefährliche Krankheitssymptome, die zu starkem körperlichen Verfall und häufig zum Tode führen. Man war der Krankheit bisher mit Schilddrüsen- oder Jodpräparaten auf den Leib gerückt und damit, daß sich die Patienten im Gebirge und in Kammern mit verdünnter Luft aufzuhalten hatten; man hat in vielen Fällen damit Linderung oder auch Heilung erzielt, mußte indes auch viele Mißerfolge mit in den Kauf nehmen.

Mit dem neuen an der Berliner Universitätsklinik erprobten Mittel hat man äußerst günstige Ergebnisse erzielt. Es handelt sich um Einspritzungen von Tierblut — man hat meistens Blut von Rindern und Hammeln verwendet — in eine Muskelschicht des Kranken. Das Tierblut wird in eine Muskel injiziert; bald nach der Einspritzung tritt Fieber ein, und je stärker die Fieberreaktion einsetzt, desto günstiger war der Heilungserfolg. Die Methode entspricht der Behandlungsmethode bei Paralyse; was dort das Malariafieber bedeutet, hat bei den Basedowleuten das Tierblutfieber auszurichten. In manchen Fällen haben die bedrohlichen Krankheitserscheinungen schon nach zwei Tierblutinjektionen erheblich nachgelassen; die gesundheitlichen Störungen verschwanden fast überall, und viele der Patienten konnten als vollkommen geheilt oder zum mindesten grundlegend gebessert die Klinik verlassen. Die Tierbluteinspritzungen, mit denen man auch bei anderen Krankheiten — so bei Schwindsucht und Krebskrankheiten — erhebliche Erfolge erzielt hat werden natürlich vervollkommnet und ihre Wirkungen weiter erforscht werden. St. F.



E[illegible]eiste Oeltankwagen quer über der Bahnstrecke.

In den Vereinigten Staaten wurde kürzlich ein großer Güterzug, bestehend aus einer Anzahl Oeltankwagen, beim Zusammenstoß mit einem anderen Zug aus den Schienen geschleudert, wobei sich alle Wagen quer über die Bahnstrecke stellten. Menschenopfer waren glücklicherweise nicht zu beklagen — Unser Bild zeigt die Unglücksstelle beim Beginn der Aufräumungsarbeiten; die Ingenieure der Bahngesellschaft waren bei diesem Durcheinander vor eine schwere Aufgabe gestellt.

✕ **Die Abfahrt der Feriensonderzüge nach Deutschland** erfolgt am 4. und 8. Juli vom Posener Hauptbahnhofe aus. Die Züge halten in Buk um 19.33 Uhr, in Opalenitza um 19.46 Uhr, in Neutomischel um 20.09 Uhr und treffen in Bentschen 20.30 Uhr ein.

✕ **Beim morgigen 63. Jahresfest des Diakonissenhauses** wird im Festgottesdienst um 10 Uhr vormittags in der St. Paulikirche Studiendirektor Superintendent Hildt die Festpredigt halten.

✕ **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Am kommenden Donnerstag, 4. Juli, nachm. 5½ Uhr, hält Missionar Säuberlich von der Leipziger Evangelisch-lutherischen Heidenmission, der z. Zt. die lutherischen Gemeinden Kongreßpolens bereist, Missionsgottesdienst. Die Gemeinde wird gebeten, da schon lange Zeit kein Missionar mehr ihr mit einem Missionsvortrag gedient hat, diesen Gottesdienst recht zahlreich zu besuchen.

Feuerwerk. Morgen, Sonnabend, findet abends nach 9 Uhr auf dem Gelände „E" der Landesausstellung in der Nähe des „Fröhlichen Städtchens" ein großes Feuerwerk statt.

✕ **Aenderung der Jagdzeiten.** In der Wojewodschaft Posen dürfen Rebhühner erst vom 14. September ab geschossen werden, Damhirsche vom 14. Oktober und Hasen vom 9. Dezember bis 1. Januar. Auch für Wildenten ist eine längere Schonung eingeführt worden.

✕ **Der X. polnische Katholikentag** wird unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Dr. Hlond vom 8. September ab in Posen stattfinden.

✕ **Registrierung der landwirtschaftlichen Anbauflächen usw.** Der Magistrat macht in der polnischen Presse bekannt, daß vom 1. bis 20. Juli das Statistische Amt eine Registrierung der Anbauflächen für landwirtschaftliche Produkte innerhalb der Stadt Posen vornehmen wird; desgleichen eine Aufnahme des Viehbestandes nach dem Stande vom 30. Juni. Physische und juristische Personen, die unwahre Angaben machen, werden nach § 10 der ministeriellen Verfügung bestraft bis zu 500 Zloty bzw. bis zu einem Monat Haft.

✕ **Der Bund deutscher Gesangvereine Posen-Pommerellen** veranstaltet am Sonntag, 7. Juli, in Bromberg in Patzers Garten ein Festkonzert mit Männer- und gemischten Chören. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

✕ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet am Sonnabend, 29. Juni, einen Ausflug zur Besichtigung von Schloß und Park Kurnik. Darauf Wanderung durch den Tiergarten. Abfahrt nach Kurnik 8.48 Uhr, Rückkehr nach Uebereinkunft. Falls Neigung dazu vorhanden ist, kann sich am nächsten Tage eine Wanderung Waldau—Puschkau anschließen. Uebernachtungsgelegenheit in Waldau vorhanden.

✕ **Ermäßigte Schülerfahrten auch in Eilzügen.** Den Schuldirektoren wurde mitgeteilt, daß der Schuljugend ab 1. Juni 1929 bei der Benutzung von Eilzügen eine 50prozentige Ermäßigung auch beim Eilzuschlag und ohne Rücksicht auf die Länge der Strecke zusteht. Bis zur Verabfolgung neuer Schulbescheinigungsformulare dürfen die Schuldirektionen im Bedarfsfalle den Text der bisherigen Formulare entsprechend ändern. Die Ermäßigung der Fahrkarten bei Eilzügen hat auch für die Lehrer, die an den Sommerkursen teilnehmen, auf dem Rückwege Gültigkeit.

✕ **Die Auswirkungen des strengen Winters in der Fischerei.** Durch die außergewöhnlich große Kälte des vergangenen Winters hat auch die Fischzucht stark gelitten. Die Folgen davon treten jetzt deutlich in die Erscheinung, denn die Ergebnisse der Fischerei in den Binnengewässern sind sehr gering. Gerade in der besten Fischzeit sind die Fänge so klein, daß die damit verbundenen Kosten kaum gedeckt werden können. Ganz besonders mangelt es an Hechten, Karpfen und Aalen. Diese sind fast alle unter der starken Eisdecke des vergangenen Winters erstickt. Als die Eisschmelze eintrat, konnte man diese Arten von Fischen zentnerweise auf der Oberfläche der Gewässer tot schwimmen sehen. Auch die Brutanstalten haben durch den Frost große Verluste erlitten. Ihre Teiche waren naturgemäß nur flach und froren darum bis auf den Grund aus. Was darin lebte, wurde vom Frost vernichtet. Es war den Fischzüchtern in diesem Frühjahr darum gar nicht möglich, Setzfische für ihre Teiche zu bekommen, um die Lücken wieder auszufüllen.

✕ **Tödlicher Unfall.** Bei der Eisenbahnbrücke in der ul. Libelta (fr. Wittingstr.) wurde der 33jährige Czesław Turek vom Personenzug überfahren. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft. Nach Angaben der Familie in der Todesanzeige handelt es sich um einen tödlichen Unfall. Der Getötete war Beamter der hiesigen Bank Polski.

✕ **Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis geflohen** sind gestern der 20jährige Wincenty Mruk und Marjan Bertrand. Beide sollten gestern dem Gericht zur Aburteilung vorgeführt werden.

k. **Von einem Strolch überfallen** wurde gestern abend 10 Uhr eine Dame an der Schule in der ul. Dębiecka (fr. Eichwaldstr.). Er hielt ihr, um sie am Schreien zu verhindern, mit beiden Händen den Mund zu. Als ihm das nicht gelang, versetzte er ihr einen Faustschlag an die Schläfe, zertrümmerte den aufgespannten Regenschirm und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Auf die Schreie der Ueberfallenen eilten zwei Männer aus dem gegenüberliegenden Bauernhause herbei, die sofort die Verfolgung des Strolches aufnahmen, jedoch nichts erreichten.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Miß Bulgaria contra Miß Sofia.

(b) **Sofia.** Binnen zwei Monaten hat Bulgarien, das anderen europäischen Ländern in nichts nachstehen möchte, nun auch seine zwei Schönheitswettbewerbe gehabt. Aus der ersten ging, im Rahmen einer großen europäischen Schönheitskonkurrenz, Miß Bulgaria, im Privatleben Liuba Jotzowa geheißen, als Siegerin hervor und brachte in Paris die bulgarischen Farben zur Geltung. Im Nu gab es in Sofia Parfüms und Tangos „Liuba", Modehäuser besorgten die Ausstattung der „Miß Bulgaria" und eine Versicherungsgesellschaft versicherte das Leben der Auserwählten für die Reise nach Paris. Den Gewinn aber hatte die veranstaltende Zeitung „Zora", deren Auflage durch den Wettbewerb eine beträchtliche Höhe erreicht hatte. Dies ließ der konkurrierenden anderen Morgenzeitung „Utro" keine Ruhe. Der Wettbewerb um Miß Bulgaria wurde tüchtig angegriffen, zumal es auffallend war, daß die Jury zum größten Teil aus dem Heimatstädtchen der Auserwählten, aus Wratza stammte . . . Kurzum, die Zeitung „Utro" versprach, die wirkliche, die garantiert echte und auf lauterste Weise gewählte bulgarische Schönheit zu finden. Schönheitsbälle in der ganzen Provinz folgten aufeinander, große Geldpreise wurden angesetzt und jeden Morgen konnten sich die Utro-Leser an dem Bild einer anderen Schönheit ergötzen. Die „Utro"-Auflage stieg in dem Maße, wie die „Zora"-Auflage wieder abnahm. Darüber setzte alsbald eine heftige Pressepolemik ein, allerhand kulturelle Verbände, Frauenvereine und Studentenbünde wurden gegen die Ausdehnung der Schönheitskonkurrenzen mobil gemacht, der Metropolit von Sofia fand harte Worte der Verurteilung, und schließlich traten auch Verbände mit schwungvollen Aufrufen gegen „den Schacher mit der Schönheit der werdenden bulgarischen Mütter" auf den Plan. Da aber der Führer der Nationalisten, General Schkoinoff zugleich Mitglied der Utro-Verwaltung ist, so mußten seine Schwarzhemden sich mit papiernen Protesten begnügen und konnten die immer bereitgehaltenen Warnungsbomben nicht zur Entzündung bringen.

Immerhin war das Stadtkasino am Abend des Schönheitsballes von einem starken Polizeiaufgebot umgeben, und im Saale selbst wimmelte es von Geheimagenten, denen es auch gelang, einen Mann festzunehmen, der einige Pakete mit Niespulver bei sich trug. Eine halbe Stunde nach Beginn des Gratisballes mußten die Türen wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Da sich aber die Veranstalter erst im Verlauf von vier Stunden über die technische Durchführung des Wettbewerbes einig werden konnten, war das Publikum auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Endlich erscholl der Ruf „Platz zum Tanzen für die Kandidatinnen". Die Menge wich und wankte nicht. Kein Platz: ein Gedreh begann, ähnlich dem Drehen der Bohnen in der Kaffeemühle. Protestschreie wurden laut: sowohl Kandidatinnen, wie auch Zuschauer waren darin einig, daß nicht nur Beurteilung des Kopfes genüge, um eine gute Wahl zu treffen. Erneutes Geschrei, Beraten; schließlich zog die Jury, deren Zusammensetzung man zu nennen vergessen hatte, in einen Nebensaal, gefolgt von dem über Tische und Stühle jagenden, Gläser und Teller zerbrechenden Publikum. Der Nebensaal war auch schon gefüllt, so daß die Jury einen weiteren Rückzug in ein kleines Gelaß antreten mußte, wo sich dann tropfenweise, begleitet von dem Beifallsgeheul der ungeduldigen Herrenwelt, die Kandidatinnen einfanden. Zwei Stunden „nächtigte" die Jury hinter verschlossenen Türen. Der zahlreichen Mütter der Kandidatinnen bemächtigte sich eine verzweifelte Unruhe, zumal einmal aus dem „Wahlraum" schrille Schreie hörbar wurden. Es war aber nur ein kleiner hysterischer Anfall einer ausgeschiedenen Bewerberin. Endlich gegen drei Uhr morgens kam Bewegung in die harrenden Massen; die Jury erschien. Kräftige Männerfäuste hoben die auserwählte „Miß Sofia" auf das Podium und umjubelten die gut aussehende Vertreterin des typischen, bulgarischen, jungen Mädchens: schlank, gut gewachsen, kräftiger Mund, bräunliche Haut, volles dunkles Haar, unter dem schwere Ohrringe hervorleuchteten. Die zweite Auserwählte, sozusagen Ehrendame der Königin, schwingt sich selbst aufs Podium, zweiter Beifallssturm und dann — eine dritte.

Diese aber mit einem Pronunciamento eigener Art: „Da mich die „Jury" nicht der Wahl würdig befunden hat, überlasse ich meine Schönheit dem Urteil des Publikums!!!" Man hat in Bulgarien viel Sinn für Staatsstreiche, kein Wunder, daß dieser **weibliche Putsch** orkanartigen Beifall fand, zumal auch die Dritte „aus eigener Wahl" eine Schönheit war. Der Wettbewerb um den Titel „Miß Sofia" war zu Ende. Fluchtartig verließen die Massen den Saal, der von dem undurchdringlichen Zigarettenqualm, dem schweren heimischen Rosenölduft schon unerträglich geworden war. Der Höhepunkt der Sensation kam anderen Tags, als die Konkurrenz-Zeitung „Zora" nachweisen konnte, daß „Miß Sofia" ja gar keine „Miß" ist, sondern Mistreß, eine junge Frau, deren Ehe nach zwanzigtägiger Dauer vom Sofioter Erzbischof geschieden wurde. Die 200 000 Lewa-Prämie hat „Miß Sofia" aber doch bekommen und einem Interviewer erklärt, ihr Lebenstraum sei ein braver, bescheidener und arbeitsamer Ehemann, woraus hervorgeht daß der erste Gatte diese Eigenschaften wohl nicht besessen hat.

Hoover hat zu viel Hände gedrückt.

(a) **Neuyork.** Laut amerikanischen Zeitungsmeldungen ist Präsident **Hoover** erkrankt. An seinen Handflächen bilden sich Blasen infolge seiner Tätigkeit als oberster staatlicher „Händedrücker". Ein besessener Statistiker will ausgerechnet haben, daß das bedauernswürdige Staatsoberhaupt der U. S. A. an einem einzigen Tage 1757 mal Besucher empfing und naturgemäß jedem, der ihm seine Aufwartung machte, beim Kommen und Gehen die biedere Yankee-Rechte drücken mußte. Um diesem Uebel abzuhelfen, teilte der Sekretär des Präsidenten den Mitgliedern des Kongresses mit, sie mögen in Zukunft tunlichst weniger Empfehlungsbriefe für Schaulustige ausstellen, die ihre heiligste Staatsbürgerpflicht darin erblicken, Hoover persönlich gesprochen zu haben.

Der „Dien[illegible]d" des Verbrechers

(s) **Warschau.** Die polnischen Gefängnisse gewähren bekanntlich neuerdings aus Gründen der Menschlichkeit einigen Strafgefangenen von Zeit zu Zeit einen regelrechten Erholungsurlaub. Der polnische Justizminister meinte damit wohl lediglich solche Strafgefangenen, die etwa aus jugendlichem Leichtsinn oder idealen Gründen gegen die Strafgesetze verstoßen haben. Der Direktor eines Wilnaer Gefängnisses ging aber in seiner bewunderungswürdigen Menschenfreundlichkeit noch weiter. Er bewilligte den Urlaub auch einem Herrn Witkowski, der nicht weniger als ein Dutzend Raubüberfälle auf dem Kerbholz hatte und noch vier Jahre absitzen mußte. Nun wollte dieser die kurzen, kaum sechswöchigen Ferien unter keinen Umständen unausgenützt lassen und unternahm knappe 24 Stunden nach seiner Freilassung mit seinen Fachgenossen einen gemütlichen Ausflug nach der Lokomotivfabrik in Chrzanow. Die Wochenendfahrt erleichterte die Kasse der idyllisch gelegenen Fabrik um die Kleinigkeit von 40 000 Zloty. Die so erfolgreich begonnene Ferienreise sollte sich noch auf die Kassen mehrerer Bergwerke und Hütten erstrecken, doch griff leider die „rücksichtslose Polizei" ein, und der „Urlauber" Witkowski wurde nach Wilna zurücktransportiert. Er erklärte zynisch, daß er einer weitverzweigten Verbrecherorganisation angehöre, deren Mitglieder durch Eid verpflichtet seien, nicht müßig auf Erden herumzulaufen, sondern ihre freie Zeit restlos zur „Arbeit" verwenden müßten. Er sei eben ein hundertprozentiger Ehrenmann, dem man nie und nimmer zumuten könne, seinen „Diensteid" zu brechen. Im übrigen verlöre er hierdurch seine ihm zukommende — Pensionsberechtigung!

Dem menschenfreundlichen Direktor in Wilna droht ein Disziplinarverfahren, und der Ehrenmann Witkowski wird nicht sobald wieder in die Lage kommen, **beruflichen** Verpflichtungen zwangsläufig nachkommen zu „müssen".

Der Mann mit den 200 Bräuten.

(s) **Prag.** Die Tschechen scheinen Amerika übertrumpfen zu wollen und stellen einen epochalen Rekord nach dem anderen auf. So heißt auch der neueste Weltrekorder Frantisek **Novotny**. Ein Vollbluttscheche, nebenberuflich Schuhmachermeister. Steht im siebenundvierzigsten Lebensjahre. Ist weder ein Adonis noch ein Apoll. Sondern ein kleines, unscheinbares Männlein. Mit O-Beinen und einem, na sagen wir, Embonpoint, das tatkräftig für die Güte des echten Pilsners wirbt. Und so etwas kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, Weltmeister auf dem Gebiete des Heiratsschwindels zu sein. D. h. so weit ließ er's nicht erst kommen. Er begnügte sich mit der Verlobung. Also mit einem kleinen Vorschuß auf die Seligkeit. In doppeltem Sinne; der brave Frantisek holte sich nämlich gleich einen großen Vorschuß auf die Mitgift. In rund 200 Fällen. Die vorbildliche Polizei von Proßnitz hat ihn aber schon bei dem Fall Nr. 201 erwischt, und so mußte der Mann mit den 200 Bräuten seine frauenfreundliche Tätigkeit zunächst einstellen.

Im Schiff des Caligula.

Von Dr. **Gustav W. Eberlein**, Rom.

An Bord, Mitte Juni.

An Bord: man muß sich das ein paarmal vorsagen, um den vollen Geschmack zu haben. An Bord dieses Schiffes lehnen die Schatten von neunzehn Jahrhunderten; über diesen Marmorboden schritt eine Frau, die sicher die schönste war in Rom; auf dieser Lärchenbank saß ein Sklave, der vielleicht aus meiner nordischen Heimat stammte . . .

Acht oder neun Jahrhunderte alt ist das berühmteste Wikingerschiff, der Stolz Norwegens und doch, als es furchtverbreitend die Nordsee durchschnitt, da schlummerte das Schiff des Caligula schon märchenzeitlange im Schlamm des Nemisees, tausend Sommer und tausend Winter.

Ich stehe an Bord des ältesten Schiffes der Welt, aber mir ist, als ob ich kniee. Kniee nicht vor jener versunkenen Welt, nicht vor einem Kaiser, der mir nicht deswegen ehrwürdig sein kann, weil er steinalt ist, ich kniee auch nicht vor dem Wunder eines Holzes, das echter ist als so mancher Spitter aus dem Kreuze des Herrn. Die stumme Andacht gilt dem unbegreiflichen, dem unbekannten Gotte. Erläutern läßt sich das nicht.

Es werden lärmende und kurbelnde Menschen kommen, das Schiff wird überlaufen werden wie ein Badedampfer; eine Schutzhalle ist darüber, und am Eingang kann man Ansichtskarten in echtem Kupferdruck kaufen — — aber dann ist der Gottesdienst vorüber. Dahin die Weihe der Stunde, da das Schiff aus den mulmigen Tiefen der Geschichte auftauchte, schlammgeboren in der ersten Sommersonne rauchte, sein Inneres aufriß wie ein Mensch, der nicht mehr aus und ein weiß vor dem ungeheueren Licht.

So wie heute. Ist es nicht unsäglich gleichgültig, ob das Schiff ein Gotteshaus oder ein schwimmender Orgienpalast war, ob man darin der Diana, der unversehrten und unvermählten, oder der Aphrodite huldigte? Schrecklich der Gedanke, daß sich nun die Gelehrten über die Zweckbestimmung in die Haare kommen und, noch schlimmer, dicke Bücher darüber schreiben werden. Ich will zeit meines Lebens froh sein, daß ich es in seiner Unberührtheit sehen konnte, in seinem jungfräulichen Erschauern, als die Helle eines ungeahnten Zweitausendjahrtages über seine Flanken kam.

Es ist alles so ganz anders als im Tal der Könige, wo sie jahraus, jahrein nach Pharaonen buddeln, wie in Südafrika nach Diamanten, wo das Geschäft davon abhängt, ob die Grabkammer unversehrt oder erbrochen ist. Im besten Falle räubern sie dann das Grab aus, und die langweilige Luft der Museen ist um eine Katalognummer reicher. Hier aber —

Da ragt ein Vulkan, der fünfhundert oder siebenhundert Jahre vor Caligula noch seine Lava zum Meere schickte, wie jetzt die Wasser des Nemisees, der sich in dem Krater angesammelt hat. Vielleicht werden wir in siebenhundert Jahren auch im Krater des Vesuvs Kahn fahren. Der Krater ist wundersam grün, ein eigenartiger Rahmen um den Spiegel der Diana. Die Alten hatten eine steile Straße vom Kraterrand aus hinunter zu den heiligen Wassern gebaut, und diese Straße haben wir wieder aufgedeckt. Der moderne Ballonreifen gleitet über das antike Peperinpflaster. (Achtung: zweiten Gang beim Herunterfahren einschalten!) In der Tiefe, verborgen zwischen Ulmen und Weiden, Schilf und Wein, liegt ein rosa Häuschen, die Casa dei pescatori, das Fischerhäuschen. Von den Fischern ging die Sage von dem versunkenen Schiffe aus, einem unvorstellbar reichen Schatz; blieben doch ihre Netze nur zu gern an dieser Stelle am Grunde hängen, zerrissen oder brachten Bruchstücke, Marmor, Holz, Kupfernägel mit herauf.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die feinen gepuderten Herren Tabaksdosen gebrauchten, die aus dem Holze des versunkenen Kaiserschiffes geschnitzt waren. Keine andere war so schick, die Herzensdame hauchte zuerst einen Kuß darauf. Es hat auch eine Zeit gegeben, da gab es noch kein Fundgesetz in Italien. Wer konnte, durfte ausgraben und einstecken. Das war die Zeit, in der wir in die Schule gingen und in der Geschichte lernen mußten, Nero habe aus reiner Lust an einem schönen Feuerchen Rom in Brand gesteckt. Da versuchte man sich natürlich auch im Nemisee. Wie oft ging man dem Schiff zu Leibe! Tief eingesunken mit seiner gebäudehaften Wucht in den Urschlamm, zerbrach es natürlich eher, als daß es sich rührte. Die genialsten Hebemittel der erfindungssüchtigen Renaissance schlugen ebenso fehl, wie die Taucherglocke, die ein Wilhelm von Lothringen seinem Freunde konstruierte. Als man erkannte, daß der Palast nicht zu bergen war, begnügte man sich damit, ihn nach Möglichkeit auszuräubern, und die Taucher schlugen auf Bronzen und Gebälk los wie rohe Fuhrknechte auf einen wehrlosen Esel.

Einige Stücke kamen so in das nationale Thermenmuseum in Rom. Darunter ein mächtiger Wolfskopf, der ein Balkenende zierte.

Sein Bruder ist das erste, was ich heute neben dem Fischerhäuschen sehe. Man hat ihn zu Ehren der Gäste, der Vertreter der Weltpresse, des Kulturministers, der Archäologen auf ein Holzgerüst gesetzt, und wenn ich nicht selber einen Hund hätte, so würde ich behaupten, daß noch niemals ein Tier so viel gestreichelt worden ist wie dieser Hund aus Bronze. Hund? Ja, ich glaube nicht, daß es ein Wolf sein soll.

Daneben steht ein metergroßes Kupferblech, so dick wie ein Taler, mit drei Wellen darin. Das ist einer der „Ziegel", die von dem Dach des Schiffstempels heruntergefallen sind.

Und nun gehe ich über eine zeitgenössische Fichtenplanke hinüber an Bord. Das Schiff ist noch randvoll befrachtet mit Schlamm, zähem, schwarzen Kraterschlamm. Getrocknet zerfällt er zu grauweißem Staub. Immerhin hat man ein Teil des Hecks gesäubert, und das sieht in seiner technischen Struktur nicht anders aus als eine Konstruktion aus dem Jahre 1929. Mächtige Rippen, noch gewaltigere Seitenplanken. Die Außenhaut besteht aus dicken Bleiplatten, statt der Schrauben kann man Kupfernägel von der Länge eines Unterarms bewundern. Die Wandung: kolossale Balken aus einem einzigen Baumstamm, mindestens dreißig Meter lang. Dreißig Meter lang liegt das Schiff nämlich auf dem Trockenen, die andere Hälfte gehört noch den Fischen.

Noch immer steckt die Trikolore in dem obersten Endbalken, der als schwarzer, modriger Baumstrunk zuerst aus den Fluten auftauchte. Aber inzwischen hat ihn die Sonne schon unter ihr Feuer genommen, das Holz bleicht wie Knochen und zerfällt leider auch an der trockenen Luft. Arbeiter gehen zwar mit Teerspritzen herum, aber man wird nicht um eine Halle herumkommen.

Unter dem antiken Gerümpel, das ans Licht kommt, fallen die Tonröhren auf, die um kein Haar anders als für die Heizung der Thermen in Rom oder Leptis magna. oder bei unseren heutigen Kanalisationsanlagen gebrauchten aussehen. Auf einem Bleirohr, wie sie gleichfalls heutigen Tages in Rom noch gang und gäbe sind, fand man den Namen Caligulas eingegraben; das aufgefundene Geld stammt aber von Trajan, ein Beweis, daß das Schiff noch lange nach seinem Besitzer im Hafen gelegen haben muß. Merkwürdig ist es dem Marmor gegangen: der weiße von Carrara zersetzte sich, der rote hielt sich. Im allgemeinen kann man sagen, daß uns das Schiff **unversehrt** in die Hände gefallen wäre, wenn sich nicht die **Menschen** damit befaßt hätten. In dieser Feststellung liegt aber auch unsere Hoffnung für die andere, tiefer liegende Hälfte und das zweite so weit unter dem Wasserspiegel ruhende Schiff, daß es niemals von Plünderern erreicht wurde.

Fassen wir uns also, herrlicher Erwartungen voll in Geduld.

Soldaten rudern uns auf Pontons zu der Pumpanlagen. Das Wasser, sieht man bei dieser Gelegenheit, ist rings um das Schiff bereits sehr seicht, aber leider nicht von der Klarheit der Alpenseen. Sonst wäre es ein beglückendes Vinetaschauen. Die erhabene Landschaft ringsum entschädigt, man glaubt auf einem tief liegenden Stausee zu treiben.

Ueber den mächtigen Saugrohren, die sich unerbittlich vorschieben, ein Sicherheits- und Filterbecken. Dann verschwindet das Wasser im Berg. Man kann in den Bauch der Erde mittels eines Seitenstollens eindringen und steht nach der Wanderung mit eingezogenem Nacken staunend vor dem zweimal tausendjährigen Abzugsstollen, der sich durch den ganzen Vulkan hindurchwindet bis ins Tal von Ariccia, wo das abgesaugte Wasser in die Campagna hinunter- und dem Meere zufließt. Wie es so vorbeizieht, schnell und lautlos, geheimnisträchtig, sieht es aus wie die abziehende Zeit. Der technikstolze Mensch des 20. Jahrhunderts schrumpft etwas ein; haben doch die Alten den Nemisee wie auch den benachbarten Albanosee auf ganz moderne Weise als Stausee benutzt, um sommers ihre Felder zu wässern, — während sie heute zu Zunder verbrennen.

Nur der **Wein** im Krater grünt und blüht noch. Vier Meter noch — im September werden wir sein Blut trinken, in der Kajüte des Caligula.

Zarząd Spółki Meljoracyjnej Rogożno Wlkp. ogłasza

Przetarg

na prace regulacyjne Wielkiej Wełny.
Projekt wyłożony jest w Urzędzie Meljoracyjnym II w Poznaniu, ul. Matejki 53, że zasięgnąć można bliższych informacyj.
Oferty należy kierować do dnia 15. lipca br. do przewodniczącego Spółki.
Otwarcie ofert nastąpi punktualnie o godz. 15 ½ dnia 17. lipca br. w lokalu Spółki Meljoracyjnej w Rogożnie Wlkp. — sala ratuszowa.

Przewodniczący Zarządu Spółki Meljoracyjnej Rogożno Wlkp.
Władysław Świetlik.

Zu einer 6-wöchentl. Übung einberufener Großgrundbesitzer sucht per sofort **möbl. Zimmer** in der Nähe der ul. Matejki. Off. u. **B. Z. 1087** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Heirat!

Fachmann, 29 Jahre, evgl.-kath., vermögend, guter Charakter ohne üble Angewohnheit, wohnhaft in Posen, sucht Dame mit tadelloser Vergangenheit, die ihr frischgegründetes Heim über alles setzt, zwecks **Heirat**. Landesangehörigkeit u. Religionsbekenntnis Nebensache. Witwe nicht ausgeschlossen. Ausführliche Off. mit Bild, welches zurückerstattet wird, an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unt. **1084**. Diskretion wird als Ehrensache zugesichert.

Arbeitsmarkt

Für erste Getreide- und Saatenfirma Pommerellens

1 jüng. Disponent u. Händler
1 jüng. Lagerexpedient

zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. In Frage kommen nur erste Kräfte mit guten Warenkenntnissen. Beherrschg. d. Saatreinigungswesens, Abwicklung, Lagerbuchführg. usw., Danziger od. poln. scher Staatsangeh. Ausführl. Ang. nur solcher Herren, die obigen Anforderungen gerecht zu werden vermögen, mit Bild, Zeugnisabschr., Gehaltsforderungen u. Referenzen unter „**H. 3836**" an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Aelterer Eisenhändler

absolut tüchtiger Verkäufer, polnisch und deutsch sprechend kann sich mit Bild und Gehaltsansprüchen sowie Zeugnisabschriften bewerben bei
Wiktor Mandrella, Eisenhandlung Rybniki, G. Śl.

Gebildete ältere evangelische **Stütze** in allen Zweigen des Landhaushaltes und Handarbeit erfahren, **gesucht**. Zeugnisse, Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüche an
Frau Funck, Zamek, Nowydwór poczta Zbąszyń.

Klempner-gesellen

sucht per sofort.
G. Knopf, Klempnermeister
Gniezno, Bednarski Rynek 10

Gesucht wird jüd.
Lehrling
für Lederhandlung bei freier Station. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, u. **1048**.

Ein
Seilergeselle
kann sich von sofort für dauernde Beschäftigung melden.
P. Kühnast, Seilermeister
Gniezno.

Hausmädchen
das gut kochen kann u. gute Zeugnisse besitzt für deutschen Haushalt gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1076**.

Besseres Mädchen,
kath., aufs Land **gesucht** für zwei Kinder im Alter von 1/4 u. 4 Jahren, deutsch u. polnisch sprechend, mit Kochkenntnissen. Zweites Mädchen vorhanden. Off. mit Gehaltsansprüche und Bild an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1083

Junges Mädchen 16 bis 17 Jahre für Kind und leichte Hausarbeit ges. **Schinski, Patr. Jackowskiego 40. bei Szczęsnowski.**

Schweizerin,
gebildet, französische und deutsche Sprache perfekt, **wünscht Stellung** zu Kindern v. September. Beste Zeugnisse vorhanden. Adr.: **Majatek, Rudnik.** Post Bydków. **D. Berner.**

Gebil. ältere Dame
sucht Stellg. z. Führung des Haushalts in frauenl. Hause. Beste Referenz. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierz. 6, u. 1080.

Für Brauerei-Kontor wird umsichtiger, arbeitsfreudiger und zuverlässiger

Buchhalter od. Buchhalterin

gesetzten Alters zur Führung der Debitoren-Konto-Korrente und Nebenbücher per bald gesucht. Bedingung: Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Altersangabe erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **B. Z. 1075**.

Kräftiger Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, der polnischen Sprache mächtig, kann sich melden bei
Fleischermeister F. Milbradt
Gniezno, ul. Dąbrówki 8.

Suche zum 15.7. od. sofort, **zuverlässig., perfektes Hausmädchen** welches auch gut glanzplätten kann. Zeugnisse u. Bild an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter **1070**.

Perfekte Wirtin
für Landhaushalt bei
hohem Gehalt
für später **gesucht.**
Bewerbungen erbeten an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1089**.

Zu kaufen gesucht
Lokomobile
fahrbar oder stat. 50-70 PS. Angebote enthaltend Fabr., Baujahr, Heizfläche, Betriebsspannung, Leistung a.
Hugo Chodan
vorm. **Paul Seler**, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Wohnungen

Berufstät. jg. Dame sucht möbl. **Zimmer** per 1. 8. 29 od. später. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1081.

Berufstätige Dame sucht ab 15. Juli 1929 **gemütliches Zimmer.** Angeb. mit **Preis** a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1088**.

Schönes Zimmer bequem, elektr. Licht, vermiete evtl. zur Ausstellung (3 Minuten).
Skryta 1, I. rechts.

Wir suchen größere u. kleinere
Güter
für entschlossene Käufer mit 50 000 bis 2 000 000 zł Kapital. **Biuro Handlowe „Voltar"** Poznań, Starbowa 17.

Verschiedenes

Wer erteilt junger Dame Unterricht in **Stenographie und Schreibmaschine** (deutsch) während d. Nachmittagsst. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **1085**.

Berufstätige Dame, 24 J. möchte **Dame od. Herrn** von hier zw. gemeinsamer Unternehm. i. d. Freizeit, kennen lernen. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1082.

Die schönsten
Handarbeiten
aller Art
Aufzeichnungen, Kissen, Tischdecken, Blusen usw.
Geschw. Streich
ul. Kantaka 4. II. Etg.

Kur- & Dampfbadeanstalt
ul. Wożna 18, am Alten Markt, empfiehlt Dampfbäd. gegen **Rheumatismus** sowie Bäder jeglicher Art.

Sommerwohnung
auf dem Lande m. schönem Garten in der Nähe von Posen mit voller, reichlicher Verpflegung sofort zu vermieten. Dicht an Wald und See herrlich gelegen. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **1086**.

JUWELEN - Gold - u. Silberwaren - Uhren reell und preiswert bei SZULC Plac Wolności 5.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.



Schuhe
bester Qualität zu niedrigsten Preisen kauft man bei der Firma
J. SKRZYPCZAK, Poznań
früh. Górna Wilda 47 u. Gołębia
jetzt nur Stary Rynek 56.

Das älteste private Rechtsbüro in Posen,
seit 1910 bestehend, erledigt gewissenhaft alle
privaten und Gerichtsangelegenheiten.
Marcin Dybski,
Privater Rechtsschutz,
früher. langjähriger Rechtsanwalts-Sekretär,
POZNAŃ, ul. Wielkie Garbary 17.

R. Kunert i Ska T. z o. p.
ul. Woźna 12 POZNAŃ Tel. 2921 u. 5538 pr.

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.

Am 1.7.29 beginnt
Ferien-Kursus
Juli-Septbr.
8 Lehrgänge in neuester amerikan.
Buchführung
Bilanz
Korrespondenz
Stenographie
Maschinen-schreiben
Über 10 000 Absolventen dieser Kurse sind in guter Stellung.
Pozn. Tow. Buchalterji
— Gegr. 1906 —
Sekretariat św. Marcin 29.

Drainageanlagen
Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen u. Gutachten.
30jährige praktische Erfahrung.





Chemisch - analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen n. Methode
Prof. Dr. Neubauer.

Diwan-, Bett- Tischdecken
K. Kużaj
27 Grudnia 9



Gelegenheitskauf!
Eine neue **Dampfdreschmaschine, Original Wolf,** 54×24 Zoll Trommel sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. u. 1071.



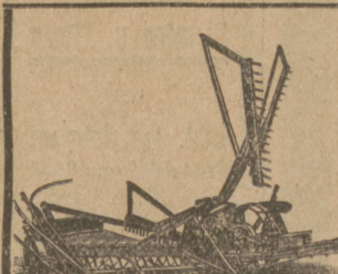
„CALZETTA"
Der ökonomische Strumpf der vornehmen Dame!

Landwirtschaft,
50 Morgen.
Verkaufe wegen Auswanderung nach Deutschland meine erstklassige Landwirtschaft mit guten massiven Gebäuden, mit lebendem und totem Inventar, 8 Milchkühe, 2 gute Pferde, 17 Schweine, 20 Morgen Roggen, 2 Morgen Gerste, 2 Morgen Hafer, 9 Morgen Kartoffeln, den Rest mit prima 2 schnittigen Torfwiesen. Käufer können sich sofort melden.
Viehhändler **Gustav Neumann,**
in **Heljodorowo**, Bahnhof, Post **Szamocin**
Pow. **Chodzież.**

Hallo! Hallo!
Radioapparate gegen 9-monatl. Teilzahlungen!
1-Lampen-Apparat zł. 40.—
2-Lampen-Apparat zł. 70.—
3-Lampen Apparat zł. 80.—
4-Lampen-Apparat sehr guter Empfang aller europäischen Stationen, die städtische Sendestation ausschaltend zł. 150.—
Reklame-Preise.
4-Lampen-Apparat sehr guter Empfang aller europäischen Stationen, die städtische Sendestation ausschaltend, Luxusausführung . . zł. 250.—
andere
6,7 u. 8-Lampenapparate der besten Firmen, sowie Lautsprecher und sämtlichen Zubehör zum Selbstbau von Radioapparaten empfiehlt in groß. Auswahl z. mäß. Preis.
Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65
Preisl. werden grat. versandt.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań.
ul. Małeckiego 15 II.





Neuester
Gras- u. Getreidemäher
in moderner Ausführung, leicht gehend, Fabrikat Deutsche Werke-Berlin, unter günstigen Bedingungen sofort lieferbar.
G. Scherfke,
Maschinenfabrik
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.



FAP 1794 — Fabryka istnieje od r. 1835 — FABRYCZNY SKŁAD RĘCZNIE KUTYCH KOS — **F. Adamczak** — Poznań, Wały Królowej Jadwigi 18 — Tel. 5674 — Adres telegr. KOSA-Poznań

Nach Erhalt der Bestellung liefern wir sofort per Nachnahme unsere allbekannten **Handschmiedesensen** mit voller **Garantie** resp. **Umtauschrecht.** Die Preise sind folgende:

cm.	80	85	90	95	100	105	110	115	120
A.	12.50	13.50	14.50	15.50	16.25	17.25	18.—	18.75	19.50
B.	10.—	10.50	11.—	11.50	12.25	13.—	14.—	zł	
C.	8.20	8.60	9.—	9.40	9.80	10.30	11.—	für 1 Stück.	

Erläuterung:
A. Qual. Handschmiedesense aus Solinger Stahl, Zeichen „Herz 1794" oder „FAP 1794", schwere Hamme.
B. Qual. in derselben Ausführung wie A., im Gewicht leichter, flache Hamme.
C. Solinger Stahlsense in B-Qual.-Ausführung.

Eine Wohltat des XX. Jahrhunderts für Jedermann!
Balsamisches Fußbadesalz „Eins-Zwei-Drei" beseitigt und beugt vor mit bestem Erfolg das Anschwellen, Wundlaufen der Füße, den Fußschweiß, das Hartwerden der Haut. Schachtel 1 złoty. Erhältl. i. Drogerien, Apothek., Parfümerien, wo nicht zu haben Probevers. direkt geg. Voreinsend. v. 1,25 zł. oder p. Nachn. v. 2,50 zł.
St. Müller, Laboratorium. Poznań 1.



Niedrige Preise
Große Auswahl

MOULIN ROUGE
Kabarett — Dancing
American-Bar
Auftreten **erstklassiger** in- und ausländischer Artisten.
Anfang 10 Uhr abends. **Anfang 10 Uhr abends.**
I. Etage Kantaka 8-9 I. Etage
Jeden Sonn- u. Feiertag **Five o'clock**

Den Herren Grossgrundbesitzern zur gefl. Beachtung!

Original-Fowler-Dampfpflugapparat

ist eingetroffen.

Eine Type allerneuester Art und modernster Technik.

Zur Besichtigung in den nächsten 14 Tagen laden wir Sie hiermit höflichst ein, da die Garnitur alsdann dem Bestimmungsort zugehen wird. Die nächste Garnitur trifft anfangs August d. Js. hierselbst ein.

Pług Parowy Fr. Tuszewski i A. Blum **Maschinenfabrik**

Telefon 6816 — Poznań, ul. Grunwaldzka 21 — Telefon 6223

Strassenbahn Nr. 6 und 7 und Autobus! — Gegenüber der Ulanenkaserne!

General-Vertreter der Firma John Fowler & Co., Leeds-England.

Kaufen Sie nur

Original Krupp-Nähmaschinen.

Sie sind **leichtzügig unverwüstlich zuverlässig**

Vom Lager lieferbar bei den Generalvertretern:

Tow. Akc. T. Kowalski i A. Trylski,

Filiale Poznań

Tel. 2058 ul. Fr. Ratajczaka 15 Tel. 2058

Alfa, Szkolna 10

Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**

Bijouterie, Briefkasseten, Alben, Rahmen, Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Sommersprossen



Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Crème"

½ Dose: 2.50 zł
¼ Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife"
1 Stück: 1.25 zł.

In Apotheken, Drogenhandlung. u. Parfümerien od. direkt durch die Firma

J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7



Goldene silberne **Trauringe**

Bijouterien u. Uhren kauft man am billigsten bei

A. Prante Poznań

Tel. 2549. Stary Rynek 91. (Eingang ul. Wroniecka) Eigene Fabrikation. Reparaturwerkstatt und Neuanfertigung.



Autoknips

ist ein Uhrwerk, womit jeder Amateur-Photograph sich selbst aufnehmen kann. Preis Mod. I. nur für Moment

10 złoty

Mod. II für Zeit u. Moment

15 złoty

Bezug durch die Photohandlung:

Antoni Larisch, Poznań Wjazdowa 9, oder Kraków u. Zakopane

Getreidemäher

„Deering", „Eckert", „Krupp"
Schleif-Apparate, Vorderkarren, Pferderechen, Heuwender
liefert billig und zu bequemen Abzahlungen

Hugo Chodan früher Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Gummistrümpfe

für Krampfadern nur beste Marken

Große Auswahl! **Leibgürtel** Große Auswahl!

CENTRALA SANITARNA

T. KORYTOWSKI

Poznań, ul. Wodna 27. Telefon 51 11.



Villen und Häuser

in schönster Lage des Harzes, ohne Tausch, sofort beziehbar, zu günstigsten Zahlungsbedingungen durch uns **zu verkaufen.** Beste Verbindungen auch nach anderen Orten Deutschlands. Auskunft ist unverbindlich.

von Trotha & Co. G. m. b. H., Blankenburg-Harz. Telefon 867. — Mauerstraße 10.

Trauerhüte stets auf Lager

zu billigsten Preisen

in der Firma

T. Ludwig, Poznań, Szkolna 9.

Apparate

und sämtliche

Photo-Artikel

zu günstigen Preisen empfiehlt

Jan Szymkowiak

24 Aleje Marcinkowskiego 24.

Wie schon vor dem

Weltkriege

erhalten Sie schnell und gut jeder Art

Fenster u. Türen

bei

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Während der diesjährigen

Landes-Ausstellung

stehen die neuesten Typen bewährtester Fabrikate von allen

landwirtschaftlichen Maschinen

und auch der neueste

Kühler-Schweröl-Motorschlepper

Lanz-„Grossbulldogg"

Type H R 5 in Ackerausrüstung

mit den neuesten

Eberhardt'schen Anhängegeräten

auf meinem Musterlager zur Ansicht.

Allen Interessenten erteile ich erschöpfende Auskunft ohne jeden Kaufzwang und bitte um Besichtigung meines Musterlagers.

PAUL G. SCHILLER, POZNAŃ

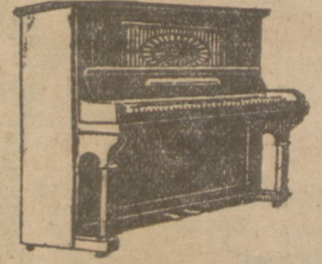
Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft

ul. Skośna 17 — Telephon 2114

direkt hinter dem „Evg. Vereinshaus".

Beste u. billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.

Grösste Auswahl in Pianos



empfiehlt in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Grösste Pianofabrik in Polen

BYDGOSZCZ

Śniadeckich 56, Telefon 883 u. 458

Eine weitere Anerkennung:

Mit dem gelieferten Piano bin ich sehr zufrieden. Sein schönes Äussere und der herrliche Ton lassen nichts zu wünschen übrig.

K. K., Skórcz.



Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übersLand.



Die besten und dauerhaftesten

Lacke, Emaillen, Farben,

nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Gebr. verzinkten Stacheldraht

sehr gut erhalten, in fabrikmäßigen Rollen von zirka 50 kg, 1. 4 Stacheln, 1000 m zirka 125 kg, 50 kg = 40.— zł. 2. 4 Stacheln, 1000 m zirka 240 kg, 50 kg = 37.— zł. Dieser ist für Obstgärten sehr gut geeignet. gibt ab **P. Przygode,** Eisenhandlung, **Krotoszyn.**

13/55 P.S. Chrysler-Wagen, fabrikneu
11/38 P.S. Chrysler-Wagen, gebraucht
mit **Torpedokarosserien** hat als günstigste **Gelegenheitskäufe**

abzugeben

Brzeskiauto Sp. Akc.

Poznań, Dąbrowskiego 29:

Tel. 63-23, 63-65.

Gelegenheitskauf!

„Ursus"-Motor

2 Zylinder, für Rohöl, mit Anlaßkompressor, 50/55 PS, Baui. 1923, für nur 3500 zł gegen sofort. Kasse habe abzugeben und bei mir zu besichtigen **Hugo Chodan** vorm. Paul Seler, **Poznań** ul. Przemysłowa 23.



Sporinetze für Damen u. Herren
Badehauben, Toilette-Artikel
Reiseflakons, Rasiermesser- u. Haarschn.-Masch., Gummiwar.

St. Wenzlik, Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

Kawiarnia Rzymska

właśc. H. Hadryś

Poznań, ul. Matejki 56 (an der Ausstellungsbrücke), Tel. 7065

vollkommen neu renoviert

Restaurant + Kaffee u. Weinstuben + (Séparées)

Dancing

Empfehle meine erstklassigen Speisen und Getränke zu soliden Preisen.

Mittagstisch 1,40 zł.

Geöffnet bis 4 Uhr morgens. *Geöffnet bis 4 Uhr morgens.*

Wochenmarktspreise. Der heutige Freitags-Wochenmarkt war trotz des regnerischen Wetters bei starker Warenzufuhr sehr belebt. Man zahlte für das Pfund Tafelbutter 3—3,20, für Landbutter 2,50—2,80, für das Pfund Quark 60 Gr., für das Liter Milch 38 Gr., für die Mandel Eier 2,50 Zloty. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wurden gezahlt für Kirschen 1,20—1,40, das Bündchen Radieschen 15, das Bund Kohlrabi 15—30, Erdbeeren 1,40—1,50, neue Kartoffeln 35—40, alte Kartoffeln 5—6, Rhabarber 15—20, Stachelbeeren 70—80, Blaubeeren 1,20, Salat drei Köpfe 20, Schoten 60, eine Gurke 70—80. Auf dem Fleischmarkt wurden die jeweiligen Höchstpreise bezahlt. Frischer Speck kostete das Pfund 1,70. Es kosteten ferner eine Ente 5—7, ein Huhn 2,50—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2. Auf dem Fischmarkt kosteten bei schwacher Zufuhr Aale 2,50—3, Schleie 1,80—2, Hechte 2—2,50, Karauschen 1,20—1,80, Bleie 0,80—1,60, Barsche 0,60—1,20, Weißfische 50—80, Krebse das Schock 5—16 Zloty.

Verschwunden ist in Jarotschin der angeblich geisteskranke Wladyslaw Zegalski, 45 Jahre alt, mittel, blond, zuletzt wohnhaft ul. Szamarzewskiego 10 (fr. Kaiser Wilhelmstr.).

Rekognosziert. Die Leiche des am Mittwoch an der Städtischen Umladestelle aus der Warthe gezogenen Mannes ist jetzt erkannt worden. Es handelt sich um den 29jähr. Marcin Mrówka, zuletzt wohnhaft in Posen, Dolna Wilda 60.

Im Verdacht der Schwindelei. Ein Karol Tant, St. Martinstr. 47, steht im Verdacht, der Expedientin Aleksandra Koczewska aus dem Pavillon 65 der Ausstellung 6 Flaschen Wein abgeschwindelt zu haben.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Franciszka Czapczyk, Naramowice-Hof, 6 Hühner; einer Pizzi aus Lodz eine Handtasche mit 100 Zloty und 30 Eintrittskarten zur Oper; einer Wladyslawa Olszewska auf dem Bahnhof ein Koffer mit Kleidung und Wäsche, einem Erich Springer aus Pleß auf der Ausstellung eine Brieftasche mit 200 Zloty und Papieren; einem Piotr Gmerek aus der Wohnung Wały Jana III Nr. 11 (fr. Oberwall) ein grauer Anzug; einem Marcin Andrzejewski, ul. Starołecka 31, von einem Wagen in der Dominikanerstraße 7/8 eine Ledertasche mit einem Mikroskop zur Fleischuntersuchung, zwei Stempel (wolne od trychin Starołeka und zbadane zdrowe Starołeka) und ein Tuschkasten; dem Geistlichen Krawczyk, Ostrow Tumski 18 (fr. Am Dom), drei Priesterkleider.

Vom Wetter. Heut, Freitag, früh waren bei Regenneigung 11 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Sonnabend, 29. Juni, 3,42 Uhr und 20,24 Uhr, am Sonntag, 30. Juni, 3,42 Uhr und 20,24 Uhr, am Montag, 1. Juli, 3,43 Uhr und 20,24 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 0,32 Meter, gegen + 0,34 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 29. Juni bis 5. Juli. Altstadt: St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, Grüne Apotheke, Breslauer Str. 31. — Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, Marsz. Focha 92, Pluciński-Apotheke, Marsz. Focha 98. — Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 29. Juni. 10.15 bis 10.45: Uebertragung aus dem Posener Dom. 11.45 bis 11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05 bis 12.35: Radiographische Versuche. 16.30 bis 16.45: Pfadfinderplauderei. 16.45 bis 17.10: Englisch, Oberstufe. 17.10 bis 17.30: Vortrag aus der Reihe über das Journalistenwesen. 17.55 bis 18.15: Vortrag: „Das Buch eines großen Optimisten“. 18.15 bis 18.35: Vortrag für Abiturienten. 18.35 bis 18.45: Mitteilungen der Landesausstellung. 18.45 bis 18.55: Mitteilungen über die Turnertagung. 18.55 bis 19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19,15 bis 19.45: Musikalisches Zwischenspiel. 19.45 bis 20: Aus der Welt der Frauen. 20 bis 20.25: Zweiter Autorenabend. 20.30 bis 22: Uebertragung leichter Musik aus der „Dolina Szwajcarska“ in Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.10: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.10 bis 22.40: Radiographische Versuche. 22.40 bis 24: Radiokabarett. 24 bis 2: 64. Nachtkonzert der Firma „Philips“.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 30. Juni. 10.15: Gottesdienst aus Wilna. 11.45: Mitteilungen der Landesausstellung. 12: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.15: Landwirtschaftliche Vorträge. 12.55 bis 13.15: Vortrag über Tierzucht. 14.25 bis 14.50: Bildfunk. 16.15 bis 17.30: Sinfoniekonzert aus Warschau. 17.30: Pfadfinderstunde. 17.50: Kinderstunde. 18.20: Nachmittagskonzert. 19.20: Chociszyński: „Volkskunst in Kaschubien“. 19.45: Interessantes aus aller Welt. 20.05: Verschiedenes. 20.30: Abendkonzert. 22: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.30: Bildfunk. [illegible] bis 24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, 1. Juli. 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effektenbörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat“. 16.35: Vortrag. 17: Schachfunk. 17.20: Vortrag der Volksbibliothekgesellschaft. 17.40: Polnische Volkssagen. 17.55: Nachmittagskonzert. 19.15: Bunte Stunde. 19.30: Funktechnische Plauderei. 19.50: Vortrag über Oberschlesien. 20.30: Abendkonzert. 22.15 bis 22.45: Bildfunk.

Des Peter und Paulstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Montag nachmittags.

* **Aus dem Kreise Posen,** 27. Juni. Auf der Chaussee bei Zegrze wurde gestern abend ein 20 Jahre alter junger Mann mit einem Kopfschuß bewußtlos aufgefunden und in das Stadtkrankenhaus in Posen geschafft. Seine Identität konnte noch nicht festgestellt werden. — Im Walde zwischen Wierzonka und Kobelnitz überfiel ein unbekannter Räuber die 23jährige Bronislawa Sobczak aus Wierzonka, mißhandelte sie mit einem Gummischlauch und raubte ihr mehrere Pakete. — Auf dem Wege zwischen Schwersenz und Gortatowo wurde der auf einem Pferde sitzende Arbeiter Antoni Laskowski aus Schwersenz von zwei Männern überfallen und durch Stockschläge betäubt, so daß er vom Pferde fiel. Sie durchsuchten ihn und raubten ihm, da sie nichts anderes fanden, eine Anzahl Zigaretten.

□ **Wierzonka,** 28. Juni. Von einem jugendlichen Banditen überfallen und beraubt wurde, wie schon kurz von uns berichtet, am Montag mittags 1½ Uhr eine Bronislawa Sobczak aus Wierzonka im Walde zwischen Kobylnitz und Wierzonka. Die Sobczak hatte von ihren Ersparnissen als Dienstmädchen Einkäufe in Posen gemacht und befand sich auf dem Heimwege. Der Bandit hatte sich zu seinem Ueberfall die günstigste Wegstelle ausgesucht, von wo aus er die Chaussee nach beiden Seiten hin auf große Entfernung übersehen konnte. Zunächst erhielt die Ueberfallene vier kräftige Schläge mit einem sogen. „Totschläger“ auf den Kopf, und dann wurden ihr sämtliche gekaufte Sachen, wie Handtasche (mit Inhalt von etwas Bargeld und eine Damenuhr), ein Paar braune Halbschuhe, ein helles Sommerkleid und andere Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 120 Zloty geraubt. Einen neuen Mantel, den er ihr ebenfalls entreißen wollte, konnte die Sobczak dank ihrer Geistesgegenwart in hartem Kampfe mit dem Wüstling wieder zurückerobern. Die sogleich telephonisch herbeigerufene Polizei aus Schwersenz, Owinsk und Glówno nahm die Verfolgung des Banditen auf, jedoch konnte er leider bis zur Stunde nicht ermittelt werden. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß an dieser Wegstelle vor vier Jahren ein ähnlicher Ueberfall an einem jungen Mädchen aus Wierzonka verübt wurde. Es wäre zur Beruhigung der hiesigen Bewohner sehr wünschenswert, wenn die Polizei sich für diesen gefährlichen Abschnitt besonders interessieren würde.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 27. Juni. In Neudorf-Bentschen wurde im Schornstein des Hauses eines Goldmeyers die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter des Kindes ist ermittelt und behauptet, das Kind tot zur Welt gebracht zu haben. Sie habe aus Scham die kleine Leiche im Schornstein versteckt.

pz. **Bismarcksfelde,** 27. Juni. Der evangelische Landesverband für die männliche Jugend, dem etwa 1800 junge Männer in unserem Gebiet angeschlossen sind, hält am 10 und 11. Juli im Gemeindehaus in Bismarcksfelde seine Beiratstagung ab. Es werden Vertreter aus Posen und Pommerellen erwartet.

* **Bromberg,** 24. Juni. Ertrunken ist am Sonnabend abend im alten Kanal an der ersten Schleuse ein junger Mann im Alter von 18 bis 20 Jahren. Der Verunglückte kehrte mit seinem Kollegen von einem Zechgelage heim. Ihr Weg führte am alten Kanal entlang. Da die Betreffenden angetrunken waren, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich der Verunglückte an der Schranke, die dort am Kanal errichtet ist, hinsetzen und ausruhen wollte, dabei jedoch das Gleichgewicht verloren hat und in den Kanal gestürzt ist. Sonntag vormittag wurde das Wasser des Kanals an der Stelle abgelassen und die Leiche geborgen. Bei dem Toten handelt es sich um den Former Jan Klodczyński, Königstraße Nr. 39 wohnhaft.

* **Bromberg,** 26. Juni. Die Einwohnerzahl Brombergs beträgt nach den letzten Feststellungen des Statistischen Amtes 117 003. — Die Sektion der Leiche des Dienstmädchens, das wahrscheinlich infolge eines unerlaubten Eingriffs gestorben ist, wurde in der Leichenhalle des Friedhofs an der Schubiner Chaussee in Gegenwart der Gerichtskommission vorgenommen. Die Oeffnung der Leiche hat jedoch die genaue Todesursache noch nicht feststellen können. Man hat deshalb den Mageninhalt einer Untersuchung unterzogen, da eine Vergiftung nicht ausgeschlossen ist. — Einen Unfall erlitt der 41jährige Dachdecker Alexander Parosz bei Arbeiten auf dem Dache eines einstöckigen Hauses in der Schifferstraße. Ein Holzrahmen, an dem er sich festhielt, brach ab, und P. stürzte vom Dache auf den Hof des Hauses. Er bracht sich eine Hand und einige Rippen und trug außerdem schwere Kopfverletzungen davon. Man schaffte den Verunglückten in das St. Florianstift.

* **Neutomischel,** 27. Juni. In Schichagora verkaufte der Landwirt Otto Gebauer sein 8 Morgen großes Grundstück für 8000 Zloty an den Landwirt Paul Gierke aus Wiosker Hauld., der sein sechs Morgen großes Grundstück für 6000 Zloty an den Altsitzer Friedrich Schmidt verkauft hat. — Als Folge des harten Winters sind die voriges Jahr von Kroschnitz an der Chaussee nach Bentschen gepflanzten Obst- und Chausseebäume fast sämtlich erfroren. Nur hier und dort sieht man an einigen Bäumchen junge Triebe grünen. — In der Nacht zum Dienstag gegen 11 Uhr brach in Neuborui im Wohnhause des Landwirts Quast aus unbekannter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit das Gebäude in Asche legte. Nur die Betten und einige Kleidungsstücke konnten gerettet werden. Obwohl die Gebäude versichert sind, erleidet der Abgebrannte einen empfindlichen Schaden, da das Inventar nicht mitversichert war.

S. **Obornik,** 26. Juni. Die Regenfälle der letzten Tage sind für die Heuernte zwar recht störend gewesen, doch waren sie andererseits für viele Feldfrüchte von großem Wert und kamen besonders in vielen Wirtschaften zum Pflanzen der Wruken gerade willkommen. Mit dem Ertrage der Wiesen und der Kleefelder ist man im allgemeinen zufrieden, eingebracht ist erst ein geringer Teil des Heus. Der Stand des Roggens ist nicht so dicht wie im Vorjahre, sonst aber meist befriedigend. Auch die anderen Früchte entwickeln sich jetzt gut. An einigen Stellen richten die Engerlinge erheblichen Schaden an, besonders an Rüben. Die Schäden, die der strenge Winter an den Obstbäumen angerichtet hat, erweisen sich jetzt viel schlimmer, als man zur Zeit der Blüte hätte annehmen sollen. Die alten Kirschbäume sind fast ganz vernichtet, viele Apfelbäume, die anfangs zu treiben begonnen hatten, gehen jetzt doch noch ein. Obst wird es sehr wenig geben, nur die gewöhnlichen Birnensorten tragen gut.

* **Obersitzko,** 27. Juni. Beim Graben einer Grube auf dem Felde des Michal Slawikowski in Obersitzko wurde ein Menschenskelett gefunden. Daneben lagen in Lumpen gewickelt alte Kupfermünzen.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 30. Juni, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag, 30. Juni, 5. n. Trin., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, 3. Juli, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Derselbe. Amtswoche: D. Staemmler.

Morasko. Sonntag, 30. Juni, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Christuskirche: Freitag, 28. Juni, 6½ Uhr: Bibelstunde. Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst. Rhode. Freitag, 5. Juli, 7 Uhr: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst. Hildt. Dienstag, 5 Uhr: Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr: Abendgottesdienst. Wochentags 7¼ Uhr: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 30. Juni, 10 Uhr: Gottesdienst. Vikar Birkholz.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag 5½ Uhr: Missionsgottesdienst. Missionar Säuberlich-Leipzig.

Evang. Verein junger Männer. Sonnabend und Sonntag Posaunenfest in Schmiegel. Sonntag, 8 Uhr: Vereinsabend. Mittwoch, 8 Uhr: Posaunenchor. Donnerstag, 7½ Uhr: Singkreis. 8½ Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 5 Uhr: Volkstümliches Turnen.

Evang. Jungmädchenverein. Sonntag, 4½ Uhr: Sonntagsverein. Montag, 7½ Uhr: Jüngere Gruppe. Mittwoch, 8 Uhr: Aeltere Gruppe. Freitag 8 Uhr: Lautenstunde.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemyslowa 12. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Strzelec. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: poln. Predigt. Strzelec. 4½ Uhr: Predigt. Ders. Mittwoch, abends 8 Uhr: poln. Gebetsandacht. Donnerstag abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

* **Ostrowo,** 27. Juni. Bei der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung ist der Antrag auf Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 160 000 zł zum Bau von Wohnhäusern dem Magistrat zur Prüfung überwiesen. Eine Erhöhung des Wassergeldes wurde ablehnend beschieden. Bei der Besprechung von dringenden Angelegenheiten kam es zwischen dem Stadtrat und Sejmabgeordneten Hoffmann und dem Stadtverordneten Suda zu einem scharfen Wortwechsel, so daß der Vorsitzende sich gezwungen sah, die Sitzung zu schließen.

* **Pleschen,** 27. Juni. Beim Baden erlitt der Stellmacherlehrling Jan Madrzak einen Herzschlag und ertrank.

* **Skalmierschütz,** 27. Juni. Dem Landwirt Peter Chlasta II aus Fabianow versetzte ein Pferd beim Füttern so unglücklich einen Hufschlag in den Unterleib, daß er besinnungslos ins Krankenhaus noch Ostrowo geschafft und einer Operation unterzogen werden mußte, an deren Folgen er jetzt starb.

* **Wreschen,** 26. Juni. Beim Landwirt Jan Kosmala in Góry richtete Feuer einen Schaden von 7500 Zloty an.

* **Wronke,** 27. Juni. Bei Fr. Pacek erschienen Sonnabend früh 6 Uhr sieben Polizeibeamte, um eine Haussuchung vorzunehmen in einer Untersuchungssache, die mit einer kürzlich verübten Mordtat zusammenhängt. Die 62jährige Frau Pacek erschrak darüber derart, daß sie einen Herzschlag bekam und sofort starb.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 27. Juni. In der Nacht zum Dienstag wurde bei der Glaswarenfirma Hugo Nahser in der Salzstraße eingebrochen und bares Geld sowie Ware im Gesamtbetrage

von etwa 1000 Zloty entwendet. Die Diebe sollen vom Dachgeschoß aus in die Innenräume eingedrungen sein.

* **Konitz**, 27. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam die Abgabe des Sockels des früheren Kaiser-Wilhelm-Denkmals an die katholische Kirchengemeinde zur Erbauung eines Herz-Jesu-Denkmals zur Sprache. Man beschloß, den Sockel kostenfrei abzugeben, wenn sich die katholische Kirchengemeinde verpflichtet, einen Plantagenplatz herzugeben. Der Platz vor dem Denkmal bleibt jedoch Eigentum der Stadt. Sodann wurde der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1929/30 genehmigt.

* **Lautenburg**, 27. Juni. Von einem schweren Gewitter ist die hiesige Gegend wieder heimgesucht worden. Das Gewitter dauerte etwa zwei Stunden und war von einem wolkenbruchartigen Regen, Hagel und von unaufhörlichen Blitzschlägen begleitet. Beim Besitzer Malikowski in Slupp schlug ein Blitz in eine auf seinem Gehöft stehende Birke ein, fuhr dann in den Stall und tötete vier Schweine. Ferner erhielt eine Arbeiterin durch den elektrischen Strom Verletzungen im Gesicht. Ein anderer Blitz traf im selben Dorfe die Scheune des Besitzers Sobocinski und äscherte diese und einen Stall ein. Das Feuer griff auf die Scheune des Nachbarn Potoński über; auch diese brannte nieder. In Wlewsk schlugen mehrere Blitze in Gehöfte des Gutes ein, ohne aber Schaden anzurichten. Auf dem Gute Guttowo riß ein Schlag einen Schornstein auseinander. In Lautenburg schlugen Blitze mehrmals ein, darunter in den Speicher und in das Postgebäude.

* **Schwetz**, 27. Juni. Infolge Motordefekts war Sonnabend nachmittag der von Bromberg nach Graudenz fliegende Pilot Fliegerleutnant Moczkowski in Roschanna, Kreis Schwetz, zur Notlandung gezwungen, die so geschickt ausgeführt wurde, daß weder dem Piloten noch dem Apparat ein Unfall zustieß. Bald nach dem Vorfall trafen von Graudenz, telephonisch herbeigerufen, per Flugzeug zwei Mechaniker ein, die den schadhaften Motor ausbesserten, worauf beide Aeroplane nach Graudenz abflogen, wo sie sicher landeten.

* **Thorn**, 27. Juni. Die Gedenktafel für Thorns berühmten Sohn, den Schriftsteller Bogumil Goltz, die sich an dessen Geburtshause in der Tuchmacherstraße 22 befindet, ist bei der vor einiger Zeit erfolgten Erneuerung des Hausfassade vollkommen unleserlich geworden. Die in den Stein gehauenen und vergoldet gewesenen Buchstaben sind mit Mörtel ausgeschmiert worden, so daß die ganze Tafel eine glatte Fläche bildet und die Inschrift nicht mehr entziffert werden kann. Ob, so wird der „Deutsch. Rundsch." geschrieben, hier Unachtsamkeit oder Absicht vorlag, ist unbekannt. Jedenfalls bleibt es bedauerlich, daß einem in der ganzen Kulturwelt bekannten Sohne unserer Stadt nicht mehr Pietät entgegengebracht wird.

Aus Ostdeutschland.

* **Spic, Kr. Kolberg**, 27. Juni. Einen grausigen Tod erlitt das sechs Monate alte Kind des Eigentümers Ernst Wachs. Das Kleine wurde von seiner Goßmutter betreut, die den Kinderwagen an die Hintertür des Hauses stellte. Der Wagen kam ins Rollen, schlug um, und das Kind stürzte in die Dunggrube, in der es ertrank.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Neustadt**, 27. Juni. Das über fnüf Jahre bei dem hiesigen Gymnasialdirektor Urbanek beschäftigte Dienstmädchen Schulz hatte ihr neugeborenes Kind erdrosselt und hatte sich deshalb wegen Kindesmord zu verantworten. Sie legte ein Geständnis ab. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. L. in W. Ihre Frage wegen der Höhe dieser Kosten können wir Ihnen leider nicht beantworten.

Sport und Spiel.

Schmeling schlägt Paolino nach Punkten.

Bei dem im Yankee Stadion ausgetragenen Schwergewichtsboxkampf zwischen dem Deutschen Schmeling und dem Spanier Paolino siegte der Deutsche überlegen nach Punkten. 9 Runden waren für Schmeling, 3 für Paolino, 3 waren ausgeglichen.

Schmelings großer Sieg.

Berlin, 28. 6. Wohl selten hat ein Boxkampf in der gesamten Sportwelt eine so große Spannung erzeugt, wie die Begegnung zwischen dem Spanier Paolino und dem deutschen Schwergewichtler Max Schmeling in der Austragung der Weltmeisterschaft.

Wie der Neuyorker Sonderkorrespondent des W. T. B. Sportdienstes erfährt, begann sich das Yankee Stadion in Neuyork schon lange vor Beginn der Kämpfe zu füllen, selbst auf den Dächern der umliegenden Häuser waren Tausende von Menschen Endlich um 9,58 Uhr ist der große Moment gekommen. Schmeling betritt als erster den Ring und wird von etwa 40 000 Zuschauern stürmisch begrüßt, gleich darauf erscheint auch Paolino, von der Menge weniger beachtet. Der Kampf bringt ein mörderisches Treffen für den Deutschen mit schwierigen Klippen, doch kann er diese gut umsegeln und als Sieger hervorgehen.

Nach den üblichen Vorbereitungen im Ring löst der erste Gongschlag die fieberhafte Spannung unter den Massen. Die ersten beiden Runden sichert sich Schmeling, der Paolino zur Verteidigung zwingt, aber beim Publikum wenig Zufriedenheit erringt. Paolino sucht in den folgenden Runden das Manko auszugleichen, was auch von Erfolg begleitet ist. Er kann Schmeling zu wiederholten Malen an die Seile drücken und gute Treffer anbringen. Besonders kritisch verläuft die 5. Runde, bei der Schmeling gegen Schluß die Nase des Basken zum Bluten bringt. In der folgenden Runde wird der Kampf immer verbissener. Schmeling eröffnet mit einem wahren Trommelfeuer auf seinen G gner, muß aber auch viel einstecken, denn der Baske schlägt stürmisch um sich. Die zahlreichen Treffer machen ihm zunächst noch nichts aus. Erst auf 2 wuchtige Schläge kommt Paolino etwas aus dem Gleichgewicht. Jetzt machten sich bei dem Basken doch allmählich die Strapazen der vorangegangenen Runden bemerkbar, zumal Schmelings Arbeit in seinem Gesicht deutliche Spuren hinterlassen hat, und sein Gesicht sehr geschwollen ist. In verbissener Wut stürzt er sich beim Glockenzeichen der 11. Runde auf seinen Gegner, wird aber von diesem mit starken Links- und Rechtstreffern empfangen. Wie die Puffer einer Lokomotive hämmern die Fäuste auf Paolino, der sich mit bewunderungswürdiger Energie verteidigt und mit fast geschlossenen Augen um sich schlägt. Durch Anhalten versucht er wieder etwas zu Atem zu kommen, doch läßt ihm Schmeling keine Ruhe. Paolino schlägt immer weiter, nun mit geschlossenen Augen, die er nicht mehr öffnen kann. Es ist zu bewundern, daß er sich noch immer weiter verteidigt und den für sich aussichtslosen Kampf weiter führt. **Endlich in der letzten Runde kommt Schmeling zu seinem Sieg, nachdem Paolino in der vorletzten Runde fast in sich zusammenfällt und von seinem Sekundanten in die Ecke gezogen wird.** Am Ende des Kampfes ist Paolino vollkommen hilflos, kann sich aber bis zum Schlußgang halten. Damit hat Schmeling die letzte Etappe auf dem Wege zur Weltmeisterschaft und den größten Erfolg errungen.

Das leichtathletische Treffen zwischen A. Z. S. (Warschau) und M. A. F. (Budapest), das in Budapest ausgetragen wurde, gewannen die Ungarn 57:53.

Den Tenniskampf Warschau-Budapest, der auch als Länderkampf angesehen wird, gewannen die Ungarn 4:3.

Fußballmeister von Österreich wurde mit drei Punkten Vorsprung Rapid vor dem zweimaligen Meister Admira. W. A. C. und Sportklub. Slovan und B. A. C. fallen in die zweite Liga.

Der polnische Hockeymeister „Lechja" hat den polnischen Hockeysport gleich nach der Niederlage im Ländertreffen durch ein Remis (2:2) gegen eine Prager Städtemannschaft wieder rehabilitiert. „Lechja" ist von den Tschechen zu drei Spielen nach Prag eingeladen worden. Die Spiele werden im Oktober stattfinden. Hier in Posen soll im Juli ein Wettspiel zwischen „Lechja" und der ungarischen Mannschaft „Magyar Golf-Club" ausgetragen werden.

Die Rennsaison in Bromberg ist auf 10 Tage berechnet. Das Programm sieht u. a. ein Bauernrennen, ein Lotterierennen, ein Rennen des „Dziennik Bydgoski" (3000 zł), das große Flachrennen Brombergs und ein großes Hindernisrennen mit einer Dotation von 6000 zł vor. Es werden auch die Zweijährigen teilnehmen. Genannt sind bisher: 7 Pferde des Barons Kronenberg, 14 Pferde des Grafen Mielżyński, 7 Pferde des Hauptmanns Harland, 6 Pferde des 19. Ulanenregiments, 6 Berkay-Pferde, 4 Pferde des Oberleutnants Bobiński, 3 Pferde des Rittmeisters Antoniewicz, 2 Pferde des Rittmeisters Peretjaskowicz usw.

Das europäische Finale im Kampf um den Davis-Pokal wird am 15. Juli in Berlin zwischen Deutschland und England ausgetragen.

Im Wimbledon-Turnier hat le Morpurgo (Italien) an dem deutschen Moldenhauer Revanche genommen. Er schlug ihn in 5 Sätzen 3:6, 6:4, 6:3, 2:6, 6:4.

Die leichtathletischen Meisterschaften Polens die im Posener Stadion zum Austrag kommen werden darüber entscheiden, wer den von Prof. Wittig für den besten leichtathletischen Klub in Polen gestifteten Pokal erhält: A. Z. S.-Warschau oder Polonia.

Bei den Reiterkämpfen in Budapest siegte im Wettbewerb um den Preis des polnischen Außenministeriums der Oberleutnant Gzowski vor dem italienischen Oberstleutnant Forquet und dem Oberleutnant Rojcewicz.

Tourin, 28. 6. (R.) Bei dem Boxkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht siegte der Italiener Bonaglia über Hein-Müller Köln in der 4. Runde durch Niederschlag.

Wettervoraussage für Sonnabend, 29. Juni.

= Berlin, 28. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter, aber später wieder Gewitterneigung, am Tage fortschreitende Erwärmung. — Für das übrige Deutschland: Ueberall am Tage wärmer, strichweise Gewitter.



Humor des Auslands.
Die enttäuschten Zuschauer.
„Na, nun wird's ja wohl kalt genug sein!"
„Söndags Nisse."

Handelsnachrichten.

V **Die Finanzierung der diesjährigen Ernte.** Wie verlautet, befassen sich Regierung und Finanzkreise mit der Bereitstellung von Mitteln zur Finanzierung der diesjährigen Ernte. Die Warschauer Handelsbank (Bank Handlowy w Warszawie) verfügt bereits für diese Zwecke über 2 Mill. Pfd. Sterlg. Diese Summe soll im Wege des Registerpfandkredites an die Landwirtschaft verteilt werden. Mittel für die Finanzierung der Ernte hat auch die Bank Polski bereitgestellt. Die staatliche Wirtschaftsbank hat sich den Rediskont von landwirtschaftlichen Wechseln in Höhe von 50 Mill. Zł. in ausländischen Banken gesichert. Trotzdem vertritt man in interessierten Kreisen den Standpunkt, dass die bis jetzt verfügbaren Mittel zur Finanzierung der neuen Ernte unzureichend seien.

V **Der Standpunkt des polnischen Grossgrundbesitzes zur staatlichen Getreidepolitik.** Vor kurzem wurde eine Delegation des Obersten Rates der Grossgrundbesitzerorganisationen, bestehend aus dem Fürsten Lubomierski und Jan Stecki, vom Ministerpräsidenten Świtalski empfangen und überreichte ihm eine Denkschrift, die den Standpunkt des Grossgrundbesitzes zur staatlichen Getreidepolitik darlegte. Die Denkschrift stellt folgende Forderungen:

Aufhebung der Ausfuhrzölle für sämtliche Getreidearten und Aufrechterhaltung der Beschränkungen der Getreideeinfuhr, ferner Einführung von Exportprämien für Roggen, Aufhebung der Getreide-Ausmahlungsvorschriften und Unterstellung der Getreide- und Versorgungspolitik unter die Leitung des Landwirtschaftsministeriums, schliesslich eine rechtzeitige Bereitstellung und Ausdehnung der Registerpfandkredite unter Einschluss von Hafer und Kartoffeln.

V **Die grosse Zuchtviehausstellung in Posen.** In der Zeit vom 29. Juni bis 7. Juli d. Js. findet in Posen die bisher grösste polnische Ausstellung von Zuchtvieh statt. Zur Ausstellung gelangen 765 Zuchtpferde, 1005 Stück Hornvieh, 494 Schafe, 405 Schweine und 2500 Stück der verschiedensten Arten von Kleinvieh (Geflügel usw.) Vertreten werden alle Rassen des lebenden Inventars sein, die sich auf dem Gebiete Polens befinden.

V **Aenderung in der landwirtschaftlichen Pfandkrediterteilung.** Beim landwirtschaftlichen Pfandkredit soll eine Aenderung in der Weise erfolgen, dass von den Landwirten, die diesen Kredit in Anspruch nehmen, keine zusätzliche Sicherheit in Form von Wechseln mehr gefordert wird.

V **Neue Forderungen der Mühlenindustrie.** Vor kurzem fanden in Warschau Beratungen der Delegierten der Mühlenverbände des ganzen Landes statt. Auf der Tagung wurden u. a. die Produktionsbedingungen und ihre Anpassung an die staatliche Versorgungspolitik besprochen. Im Ergebnis der Diskussion wurden Anträge bezüglich der Aufhebung der Ausmahlungsbestimmungen für Roggen, des Exports von Roggenmehl in Sorten, die den ausländischen Marktverhältnissen entsprechen; ferner bezüglich der Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Kleie während der Sommermonate (weil ein Futtermangel in dieser Zeit nicht in Frage kommen kann), der Ermässigung der Umsatzsteuer und der Aufhebung des Ausbackverbots von gemischten Weizen- und Roggenbroten beschlossen. Diese Anträge wurden an die zuständigen Regierungsstellen weitergeleitet. Die Tagung wählte eine besondere Kommission, die vom Industrie- und Handelsministerium empfangen wurde. Da sowohl der Handelsminister als auch die Versorgungsabteilung beim Innenministerium volles Verständnis für die Forderungen der Mühlenindustrie gezeigt haben, so wird in informierten Kreisen angenommen, dass zum mindesten ein Teil der Forderungen der Müller von der Regierung berücksichtigt werden dürfte.

≡ **Die Ausmahlbeschränkungen für Weizen** sind jetzt, wie wir bereits vor einigen Wochen ankündigen konnten, laut einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 43) erschienenen Verordnung des Innenministers im Einvernehmen mit dem Handels-, dem Finanz- und dem Landwirtschaftsminister mit Wirkung vom 21. d. Mts. aufgehoben worden. Es handelt sich um das Ausmahlen von Weizen zu Mehl höherer Gattungen als 65 Prozent, sowie die Verwendung solcher Mehlsorten zum Ausbacken.

≡ **Die litauischen Ausfuhrzölle** für Leinkuchen (6 Lit je 100 kg) sind mit Wirkung vom 18. Juni d. Js. und die für Weizenkleie mit Wirkung vom selben Tage bis einschl. 30. September d. Js. aufgehoben worden.

≡ **Die Kartoffeleinfuhr nach der Tschechoslowakei** ist ab 1. Juli d. Js. nicht mehr zollfrei. Gesuche um Verlängerung der Frist für die zollfreie Kartoffeleinfuhr sind von der Prager Regierung abgelehnt worden.

≡ **Estlands Saatenstand** gegen Mitte Juni zeigt ein wenig günstiges Bild. So ist nicht nur die Wintersaatenfläche kleiner als im vorigen Jahre, sondern das Winterkorn hat auch stellenweise, namentlich in höher gelegenen Gegenden, beträchtlich gelitten. Roggen steht fast allgemein niedrig, und Weizen ist infolge der kühlen Witterung mit wenigen Ausnahmen rostfarben angelaufen. Möglicherweise hat die wärmere Witterung der 2. Junihälfte eine Besserung gebracht. Mitte Juni war jedenfalls im Vergleich zu Mitte Mai eine Verschlechterung des Weizenstandes festzustellen, der sich überall unter dem Durchschnitt bewegt. Roggen, dessen Stand in den östlichen Kreisen besser als in den westlichen ist, war unverändert. Auch die Sommersaaten, deren Aussaat fast durchweg rechtzeitig stattfinden konnte, haben noch nicht einmal Durchschnittsniveau. Bei Futtermitteln hat Klee ebenfalls das Durchschnittsmass nicht erreicht, während die Aussichten für die Wiesenheuernte sich günstiger gestalten.

V **Russische Hühnereinfuhr nach Polen.** Den russischen Ausfuhrorganisationen ist seitens des polnischen Landwirtschaftsministers die Genehmigung zur Einfuhr von 300 000 Hühnern gewährt worden. Die erste Partie von 30 000 Hühnern ist bereits über die Grenzstation Niegoreloje eingetroffen. 150 000 Hühner sollen im Juli und der Rest im August eingeführt werden.

V **Die Preisbewegung am Holzmarkt für Exportmaterialien.** Am Holzmarkt für Exportmaterialien wurden Mitte Juni d. Js. folgende Durchschnittspreise je fm notiert. Kiefer: Blöcke von 30 cm Durchmesser 43 bis 44 sh loko Verladestation, deutsche Waggonbretter 60 Rmk. franko Grenze, Langhölzer 30 sh frei Verladestation, Telegraphenstangen 20 bis 23 sh frei Verladestation, Grubenhölzer 3,60 Dollar fr. Verladestation, Sleeper 9,3 sh je Stück franko Danzig, Kiefernschwellen I. Typ 8.50 zł je Stück frei Verladestation, 4,75 Rm. frei Grenze.

Fichte: Langhölzer 18 sh franko Verladestation, Papierholz 3,15 Dollar je rm loko Verladestation.

Eiche: Fournier-Rundhölzer I. Klasse 8—9 Pfd. Stlg. loko Verladestation, Rundholz über 50 cm Durchmesser 5—10 Pfd. Stlg., von 40 cm — 70 bis 75 sh, von 30 cm — 55 cm bis 60 sh loko Verladestation, geschnittene Stammware in Blöcken 4—15 Pfd. Stlg. frei Danzig, Pariser Ware 35 Dollar loko Verladestation, Schwellen preussischer Typ 1.50 Dollar je Stück loko Danzig.

Sonstige Holzsorten: Astreine Eschenklötze 35 cm Durchmesser 50 sh loko Verladestation, weissbuchene Klötze astrein von 25 cm Durchm. 25 bis 28 sh loko Verladestation, Erlenklötze, astreine Ware von 25 cm 42 bis 45 sh franko Verladestation, astreine Birkenklötze, 25 cm am dünneren Ende, 25 bis 27 sh je fm, Espenklötze ohne Knorren von 25 cm Durchmesser am Zopfende 30 bis 32 sh.

Die Nachfrage an Holzmaterialien für den Export ist im allgemeinen schwach.

V **Die Arbeitsbedingungen der Furnierindustrie. Rohstoff und Exportfragen.** Vor dem Kriege bestanden auf dem Gebiete der heutigen Republik nur fünf Furnierfabriken. Ihr Standort war Warschau. Es waren dies durchweg kleinere Betriebe. Nach dem Kriege erweiterte sich dieser Industriezweig im Zusammenhang mit der Steigerung des Bedarfs erheblich. Neben dem Ausbau der bestehenden Fabriken kamen zwei neue Betriebe in Radom und Posen hinzu. Bis heute hat sich die Zahl der polnischen Furnierfabriken bis auf 10 Unternehmungen erhöht. Die Länge der Messer betrug früher höchstens 3 Meter. Gegenwärtig besitzen die meisten Fabriken schon solche von 4½ Metern. Die Tendenz zu weiteren Investierungen hält an.

Polnische Furniere wurden vor dem Kriege ausschliesslich in Russland abgesetzt. Nach dem Kriege ging man dazu über, sie auch nach den westeuropäischen Märkten zu exportieren. Augenblicklich arbeitet die polnische Furnierindustrie schon zu 50 Prozent für den Export. Von den sieben grösseren Fabriken beteiligen sich sechs Betriebe an der Ausfuhr. Von diesen arbeitet wiederum eine Fabrik ausschliesslich für den Export, während die verbleibenden den Absatz ihrer Produkte auf die Inlands- und Auslandsmärkte verteilen.

Das wichtigste Rohmaterial für die Furnierfabrikation ist Eiche. Aus diesem Material werden fast 80 Prozent aller Furniere in Polen hergestellt. Ins Ausland werden ausser Eichenfurniere keine anderen abgesetzt. Sofern es sich um die Richtungen des Exports handelt, so gehen polnische Furniere des Typs „Dosse" (Hochschnitt) vorwiegend nach Holland, Dänemark und den skandinavischen Ländern, Furniere des Typ „Quartier" (Spiegelschnitt) nach Belgien und Frankreich.

Ausser Eichenfurniere stellen die polnischen Fabriken auch Furniere aus Mahagoni, Palisander und Nussbaum, und zwar aus importierten Rohmaterialien her, des weiteren Pappel-, Eschen- und Birkenfurniere aus inländischen Rohmaterialien. Die Auslandsgeschäfte wickeln sich meistens cif oder fob Danzig ab. Der Abnehmer zahlt gegen die Frachtdokumente in bar mit einem 2prozentigen Abzug oder in Drei-Monats-Wechseln.

Unabhängig von der Furnierfabrikation besitzen alle Fabriken dieser Branche Einrichtungen für den Einschnitt dünner Bretter auf Horizontalgattern. Es sind dies Dicken in einer Stärke von 6,9 und 12 mm, die in grösseren Mengen nach Holland, Belgien und Skandinavien ausgeführt werden.

Nach Ansicht der polnischen Furnierfabrikanten könnte die Produktion von Furnieren noch wesentlich ausgebaut werden, wenn sich nicht ein Mangel an Eichenholz zeigen würde. Eichenmaterial gibt es in Polen verhältnismässig wenig. Sie wenden sich daher gegen die Ausfuhr von Eichenrundholz. Die Frage der Versorgung der inländischen Furnierindustrie mit ausreichenden Rohmaterialien ist jedoch insofern etwas kompliziert, als die polnischen Furnierfabriken nicht auf die ganze heimische Produktion von Eichenholz, sondern nur auf bestimmte Sorten reflektieren, die sich besonders für die Furnierherstellung eignen.

Zur Vervollständigung der Angaben über die polnische Furnierindustrie lassen wir die grösseren Firmen mit ihrem Wohnsitz folgen: M. Guss, Warschau, ul. Łucka 4, Hohermann & Co., Warschau, ul. Żelazna 43, J. Klein & Sohn, Warschau, ul. Elbląska 13, H. L. Mussmann & Co., Warschau, ul. Srebrna 10, Gebrüder Rudolf, Warschau, Nowelipie 54/55, M. Leslan & Söhne, Radom und S. Pędowski A.-G., Posen, Komandorja.

V **Einigungsverhandlungen in der Frage der Konzessionskündigung der Bialowieżer Heide. — Der Staat übernimmt die Ausbeutung der Konzessionsforsten.** Im Landwirtschaftsministerium werden in Kürze direkte Verhandlungen mit den Vertretern der „Century"-Gesellschaft über die Liquidation der Ausbeutung des Bialowieżer Forstes aufgenommen. Die Gerüchte über die Möglichkeit der Wiederherstellung des status quo oder der Uebertragung der Konzession an eine andere Industriegruppe entsprechen, wie die polnischen Blätter übereinstimmend melden, nicht den Tatsachen. Das Landwirtschaftsministerium bemüht sich, die Liquidation des Vertragsverhältnisses mit der englischen Konzessionsfirma auf gütlichem Wege herbeizuführen, um dann die Ausbeutung des Bialowieżer Forstes in eigener Regie fortzuführen.

Der Landwirtschaftsminister glaubt auf seinem Standpunkt in der Frage der Kündigung bestehen zu müssen, da der Vertrag mit der englischen Firma vorsieht, dass die Firma im Falle der unpünktlichen Zahlung der Raten an den Staat der hinterlegten Kaution in Höhe von 50 000 Pfd. Sterlg. verlustig geht. Auf Grund des Vertrages geht, wie es heisst, auch das Holz, das sich im Besitz der Konzessionärin befindet, in das Eigentum des Staates über, wenn die Vertragsbedingungen nicht eingehalten werden.

Wie verlautet, bemüht sich die englische Firma um die Wiedererlangung der Konzession und soll angeblich bereit sein, den Preis für das auf Grund der Konzession geschlagene Holz um einige Złoty je fm zu erhöhen. Die Jahresproduktion der Gesellschaft betrug etwa 50 000 fm.

V **Die Lage in der westpolnischen Möbelindustrie.** Die grösseren westpolnischen Möbelfabriken führen einen Teil ihrer Produktion nach Danzig aus, von wo einzelne Partien weiter ausgeführt werden. Der Hauptteil wird vom Danziger Markt selbst konsumiert. In letzter Zeit hat sich die westpolnische Möbelindustrie zur Einschränkung ihrer Produktion veranlasst gesehen, da der Bedarf des Danziger Marktes stark zurückgegangen ist. Die Ausfuhrentwicklung nach Griechenland, Oesterreich und Rumänien wiederum ist von Konjunktureinflüssen bedingt, wodurch die Ausfuhr fortgesetzten Schwankungen unterworfen ist. Durch die am 18. April erfolgte Erhöhung der Arbeitslöhne in der Möbelindustrie um durchschnittlich 8,5 Prozent ist eine weitere Erschwerung des Exports eingetreten. — Die Rohstoffversorgung der westpolnischen Möbelindustrie erfolgt durch die private Holzindustrie und nur zu einem geringen Teil durch Rohmaterial aus den Staatsforsten.

A. Waldstein, Getreide-Grosshandel, Gnesen. Anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums des jetzigen Firmeninhabers Otto Henze erhalten Einzelprokura: Frau Maria Henze und Gesamtprokura: Fräulein St. Gąsiorowska und Herr A. v. Choynacki.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	46.00—47.00
Roggen	26.00—27.00
Mahlgerste	28.00—29.00
Hafer	26.00—27.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	40.25
Weizenmehl (65%)	66.50—70.50
Weizenkleie	20.00—21.00
Roggenkleie	18.00—19.00
Blaue Lupinen	28.00—29.00
Gelbe Lupinen	40.00—45.00
Buchweizen	45.00—48.00

Gesamttendenz: ruhig.

V **Vom Danziger Getreidemarkt.** Anfang Juni hat eine lebhafte Roggenausfuhr über den Danziger Hafen eingesetzt, die, wie man annimmt, im Verlauf des Monats etwa 20—25 000 t erreichen dürfte. Der Export richtet sich in der Hauptsache nach den Randstaaten. Insofern ist gegenüber dem Vormonat eine Belebung des Danziger Getreidehandels eingetreten. An Weizen wurden im Mai 310 t gegen 100 t im April eingeführt, während bis zum Anfang d. Js. monatlich etwa 1000 t importiert wurden. Die Einfuhr von ungeschältem Reis hat über Danzig fast ganz aufgehört, da die meisten Transporte bereits über den Hafen von Gdingen nach Polen gelangen.

Berlin, 27. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 224—225, Juli 239, September 243.25. Tendenz: stramm. Roggen: märk. 194—196, Juli 211, September 219. Tendenz: stramm. Gerste: Futter- und Industriegerste 176—182. Hafer: märk. 178—188. Weizenmehl: 26.25—30. Roggenmehl: 26.75—29. Weizenkleie: 11.50—11.75. Roggenkleie: 11.50—12. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 27—30. Lupinen, blau: 18.50—19.50. Lupinen, gelb: 27.50—29.20. Rapskuchen: 18.50. Leinkuchen: 21.30—21.60. Trockenschnitzel: 10.50. Soyaschrot: 18.80—19.40. Kartoffelflocken: 15.80—16.40.

Produktenbericht. Berlin, 28. Juni. Nachdem gestern im Parlament die Entscheidung bezüglich der weiteren Gestaltung der deutschen Getreidewirtschaft gefallen ist, müsste sich an der heutigen Produktenbörse eine wesentliche Beruhigung geltend machen. Nach den sprunghaften Preissteigerungen der letzten Tage, erfolgten am Lieferungsmarkt in den Julisichten Realisationen grösseren Ausmasses, die das Preisniveau für Weizen um 3½ Mark, für Roggen um 4½ Mark drückten. Die schwachen Meldungen von den nordamerikanischen Terminbörsen trugen gleichfalls zu der Realisationsneigung bei. Die späteren Sichten vermochten sich den Einfluss der Beruhigung der Situation gleichfalls nicht zu entziehen und setzten 1 bzw 2½ Mark niedriger ein. Für Inlandsbrotgetreide bleibt das Angebot weiter ziemlich knapp, und infolgedessen gestaltet sich das Geschäft nach wie vor schwierig. Die Forderungen lauteten gegen gestern ziemlich unverändert. Für Auslandsweizen zeigten sich die Ablader vereinzelt zu Preiskonzessionen bereit, ohne dass nennenswerte Umsätze zustande kamen. Mehl wird zu gestrigen Preisen angeboten und hat stilles Geschäft. Hafer und Gerste in unveränderter Marktlage.

Chemikalien. Warschau, 26. Juni. Preise in Waggonladungen für 100 kg nach dem Warschauer Landwirtschaftlichen Syndikat: Stickstoff 23proz. plv. 39.79 gegen bar franko Waggon Chorzów mit Verpackung in Säcken, brutto für netto. Chorzówer Stickstoff 23proz. gran. 44.39 gegen bar franko Waggon Chorzów mit Verpackung in Blechfässern, brutto für netto. Gewöhnliches Kainit 5.20 lose loko Empfangsstation auf den Eisenbahnen der Warschauer Wojewodschaft, bei Lieferung von Juni bis September. Kainit plv. 6.80, Lieferungsbedingungen wie beim gewöhnlichen Kainit. Kałuszer Kalisalz 25proz. 14.75, Lieferungsbedingungen wie beim gewöhnlichen Kainit. Superphosphat 16proz. 16.04 Parität Posen und 16.20 Parität Warschau-Ost mit Sack. Thomasschlacke 18.5proz. 15.91 zł franko Waggon Danzig mit Lieferung im Juni. Düngekalk 58 zł lose franko Waggon Station Chęciny.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 6.	27. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	52.00B	51.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.00 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.00B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	70.00B	68.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Bank Polski	160.00G	160.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	+	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	35.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	150.00G	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 28. Juni für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.95 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.00 zł und 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	27. 6.	26. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.75	66.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	57.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.50	83.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	54.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	106.00	106.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	91.50

Industrieaktien.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Bank Polski	163.00	163.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	126.00	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	116.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	29.00	29.50
Puls	—	—	Modrzejów	24.00	24.00
Spies	—	—	Norblin	—	170.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	80.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	25.50	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	125.00	126.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	124.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	240.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	46.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: —

Amtliche Devisenkurse.

	27. 6. Geld	27. 6. Brief	26. 6. Geld	26. 6. Brief
Amsterdam	—	—	357.26	359.06
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	236.95	238.16	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.34	43.13	43.345
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.81	34.99	34.80	34.98
Prag	26.35	26.48	26.36	26.48
Rom	46.54	46.72	46.54	46.78
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	171.18	172.04	171.16	172.02

*) Ueber London errechnet.

Tendenz:

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Juni, 13,30 Uhr. Sowohl im heutigen Vormittagsverkehr, als auch zu offiziellem Beginn der Börse war die Unsicherheit hinsichtlich der Kursbewegung am Tietz-Aktienmarkt das wesentlichste. Alles was sonst an Momenten vorlag, trat hiergegen zurück. Die zufriedenstellende Geschäftsentwicklung bei der I. G. Farben, die in ihrem Bericht über das zweite Vierteljahr 1929 zum Ausdruck kommt, eine Erhöhung der französischen Kohlenpreise und das Abkommen der Dikontogesellschaft mit Bulgarien hatte keine Wirkung. Man besprach dagegen die weiteren Goldverluste der Bank von England, die Befürchtungen betreffs einer Diskonterhöhung waren aber nur von untergeordneter Bedeutung, da einerseits der unveränderte Diskontsatz in New York und eine Meldung, nach der die Chicagoer Federal Reserve Bank von ihren Diskonterhöhungsabsichten abgekommen zu sein scheint, befriedigten. Die ersten Notierungen waren dann nicht ganz so schwach, wie vorbörslich befürchtet. Die Kursverluste hielten sich meist in 1—2prozentigen Grenzen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf Tietz, die weiter im Angebot lagen, auch B. M. W. erneut rückgängig. Papiere, wie Salzdetfurth, Westeregeln, R. W. E., Siemens, Waldhof usw., verloren bis 3 Prozent, Bemberg, Glanzstoff, Polyphon, B. M. W. 4—6 Prozent, Tietz 12 Prozent. Hammersen notierten heute exkl. Dividende. Durch feste Haltung zeichneten sich Deutsche Waffen und Maschinen Augsburg-Nürnberg, letztere in Erwartung einer unveränderten Dividende von wieder 6 Prozent aus. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz leicht erholen, wobei vielleicht die zur Veröffentlichung gekommene Rede, die vom Reichsbankpräsidenten auf der Hauptversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages in München über die Pariser Sachverständigenkonferenz gehalten worden ist, in ihrer Gesamtheit einen günstigen Eindruck gemacht hat. Die anfangs besonders stark geworfenen Papiere gewannen bis zu 3 Prozent. Später drückte aber der völlige Ordermangel und die Geschäftslosigkeit wieder auf die Stimmung, und die eingetretenen Erholungen behaupteten sich, zumal in Tietz ein neuer Baissevorsprung den Kurs bis auf 250 drückte. Anleihen abbröckelnd, Ausländer und Pfandbriefe wenig verändert. Devisen nach dem Ultimo etwas freundlicher. Geld zum Zahltag naturgemäss versteift, Tagesgeld 9—11 Prozent, vereinzelt 8¾ Prozent, Monatsgeld, d. h. heute auf Geld über Ultimo 9½—11 Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Dt. R.-Bahn	87.00	—	Goldschmidt	76.75	76.25
A.G.f.Verkehr	154.25	157.25	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	122.37	124.00	Harpen. Bgw.	—	147.62
Hb. Südam.	193.50	—	Hoesch	134.00	137.00
Hansa	157.50	160.25	Holzmann	112.00	113.75
Nordd. Lloyd	114.50	115.25	Ilse Bgbau.	220.00	220.00
Al.Dt.Kr.Anst.	128.25	129.00	Kali. Asch.	242.75	246.00
Barmer Bank	133.75	130.75	Klöcknerw.	110.00	111.50
Berl.Hls.-Ges.	224.00	226.50	Köln-Neuess.	130.75	133.00
Com.u.Pr.-Bk.	187.00	188.75	Löwe, Ludw.	—	211.00
Darmst. Bank	279.00	281.00	Mannesmann	122.75	126.00
Deutsch.Bank	171.75	173.25	Mansf. Bergb.	139.00	141.75
Disc.-Ges.	157.75	158.50	Metallwaren	—	130.00
Dresdner Bk.	164.00	165.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	310.00	315.00	Oschl. Koksw	112.75	113.25
A. E. G.	192.37	193.25	Orenst. u. Kop.	91.25	93.75
Bergmann	220.37	224.00	Ostwerke	249.00	252.75
Berl. Msch.-F.	80.50	83.75	Phönix Bgbau	98.50	100.25
Buderus	74.25	77.00	Rh. Braunkoh.	292.75	297.06
Cop. Hisp. Am.	431.00	—	Rh. Elek.-W.	152.00	154.50
Charl. Wasser	113.00	114.75	Rh. Stahlwk.	129.25	131.50
Conti Caoutch.	170.12	172.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	58.00	—	Rütgerswerke	88.00	90.00
Dessauer Gas	199.50	202.25	Salzdetfurth	411.00	415.00
Dt. Erdöl-Ges.	118.37	120.50	Schl. Elek.-W.	194.00	198.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	240.00	242.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	398.00	400.50
El. Lief.-Ges.	157.50	157.00	Tietz, Leonh.	255.00	275.50
El. Licht u. Kr.	219.50	220.00	Transradio	148.00	148.00
Essen. Steink.	133.00	135.25	Ver. Glanzstoff	430.00	445.00
I. G. Farben	240.00	243.25	Ver. Stahlw.	104.50	106.00
Felten u. Guill.	—	135.00	Westeregeln	248.50	153.50
Gelsenk. Bgw.	142.00	143.00	Zellst. Waldh.	251.00	255.00
Ges. f. el. Unt.	225.50	226.75	Otavi	70.50	70.62

	28. 6.	27. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.00
60-90 000	50.90	50.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.12	10.50

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	71.50	—
Adlerwerke	50.00	49.50	Lorenz	161.50	—
Aschaffenbrg.	185.75	186.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	335.50	—	Nordd. Wollk.	139.50	143.62
Berger, Tiefb.	—	383.00	Pöge, Eltr.-W.	—	58.25
Dt. Kabelwk.	62.50	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	74.00	74.87	Sarotti	165.00	—
Feldmühle	209.00	213.00	Schl. Bgb. u. Zk	114.00	115.50
Hohenlohe	95.00	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	314.00	316.00
Körting, Gebr.	69.00	68.75	Stollb. Zink.	149.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 6. Geld	28. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Buenos Aires	1.758	1.762	1.757	1.761
Canada	4.156	4.164	4.157	4.165
Japan	1.837	1.847	1.841	1.845
Konstantinopel	2.014	2.018	2.013	2.017
London	20.332	20.372	20.322	20.362
New York	4.1925	4.2005	4.192	4.200
Rio de Janeiro	0.497	0.499	0.496	0.498
Uruguay	4.036	4.044	4.036	4.044
Amsterdam	168.29	168.63	168.30	168.64
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.235	58.355	58.215	58.335
Danzig	81.31	81.47	81.29	81.45
Helsingfors	10.533	10.553	10.537	10.557
Italien	21.94	21.98	21.935	21.975
Jugoslawien	7.365	7.379	7.365	7.379
Kopenhagen	111.69	111.91	111.66	111.88
Lissabon	18.73	18.77	18.73	18.77
Oslo	111.72	111.94	111.67	111.89
Paris	16.41	16.45	16.395	16.435
Prag	12.412	124.32	12.418	12.438
Schweiz	80.64	80.80	80.67	80.83
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	59.31	59.43	59.29	59.41
Stockholm	112.38	112.60	112.36	112.58
Budapest	73.09	73.29	73.09	73.23
Wien	58.94	59.06	58.945	59.06
Kairo	20.855	20.895	20.845	20.885
Reykjawik (100 Kronen.)	91.86	92.04	91.86	92.04
Riga	80.62	80.78	80.62	80.78

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Am Mittwoch, den 26. Juni 1929 verschied nach langem, schwerem Leiden der

fürstliche Revierförster

Herr Alfred Schaum

im Alter von 51 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen guten Freund und ein treues Vereinsmitglied. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Güterbeamten-Zweigverein Jarocin

Jarocin, den 27. Juni 1929.

Am Montag, dem 1. Juli d. Js. wird Vormittag 10[30] Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses

Herr Oberingenieur Stumpf aus Breslau

einen **Vortrag über Motorpflüge** halten. Im Anschluss daran finden

Vorführungen

des neuesten Modells der

Linke-Hofmann-Raupe 50 PS.

mit den modernen Anhängegeräten auf dem Gelände der Johannesmühle

statt. Dieselben Vorführungen werden am **Dienstag, dem 2. Juli** ebenfalls auf der Johannesmühle wiederholt.

Wir erlauben uns, sämtliche interessierten Landwirte hierzu ergebenst einzuladen. Wagen zur Fahrt nach der Johannesmühle stehen bei uns bereit.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Heute nacht um 3 Uhr ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Diakonissenhaus

Frau

Berta Adalbert

geb. Skonf

plötzlich im Alter von 41 Jahren gestorben.

In tiefer Trauer

Friedrich Adalbert
und zwei Söhne.

Poznań, den 28. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, um 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Lukas-friedhofes aus statt.

schen Volke seine Ehre zu nehmen. Durch einen Gewaltakt wird die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt. Sie nach außen hin zu verteidigen, fehlt dem deutschen Volke nach den entsetzlichen Leiden der letzten Jahre jedes Mittel. Der übermächtigen Gewalt weichend und ohne damit ihre Auffassung über die unerhörte Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen aufzugeben, erklärt deshalb die Regierung der Deutschen Republik, daß sie bereit ist, die von den alliierten und assoziierten Regierungen auferlegten Bedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen. gez.: Hermann Müller."

Die Unterzeichnung.

In dem Buche „Versailles" von Karl Friedrich Nowak heißt es über den 28. Juni 1919:

„Die Unterschrift vollzogen für das Deutsche Reich der Reichsaußenminister Hermann Müller und der neue Reichsjustizminister Dr. Bell. Einfache Männer in bürgerlichem Rock zwischen zahllosen Uniformen und goldstrotzenden Diplomatenröcken, im Spiegelsaal von Versailles. Als die Nacht sank, lag Paris berauscht in einem Flammenmeer von Feuerwerk. Vom Dom der Invaliden dröhnten die Geschütze. Freudetrunkene amerikanische Soldaten, im Uebermut Damenhüte auf dem Helm, Arm in Arm mit den französischen Siegern, lärmten über die Boulevards. Die Städte in Deutschland hißten Trauerfahnen auf Halbmast." Dr. T. B.

Alle Bürger sind gleich.

Ein Deutscher darf nicht Schulze werden.

Die Gemeinde Knieja, Kreis Schubin, hat in der im März stattgefundenen Wahl, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, den Landwirt Otto Rosentreter zum Schulzen gewählt.

Der Kreisausschuß hat mit Beschluß vom 8. 4. 1929 L. dz. 2347/29 W. P. II die Bestätigung gemäß § 84 der Landgemeindeordnung vom 3. 7. 1891 mit einem vierzehntägigen Berufungsrecht an den Herrn Wojewoden in Posen abgelehnt.

Auf die unter dem 15. 4. 29 eingereichte Berufung hat die Wojewodschaft unter dem 7. 5. 29 L. dz. 3857/29 III mitgeteilt, daß die Verordnungen betr. die Bestätigung von gewählten Gemeindeorganen keinen Anhalt für einen Rechtsanspruch auf dieselbe enthalten.

Diese Entscheidung ist als endgültig bezeichnet.

Herr Rosentreter ist seit 1926 erster Schöffe. Er beherrscht die polnische Sprache und hat keine Schwierigkeiten im polnischen Schriftverkehr (wie sie bei recht zahlreichen polnischen Schulzen vorliegen!), so daß ihm seitens des zuständigen Wojts erklärt wurde, daß keine Bedenken gegen seine Wahl bestehen könnten. In den Jahren 1924—1926 war Herr Rosentreter auch Mitglied der Steuereinschätzungskommission.

Es gibt in Polen noch immer eine Verfassung, die vom 17. März 1920 datiert und folgende Bestimmungen enthält:

Art. 96, Abs. 1: Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich. Die öffentlichen Aemter sind zu den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen in gleichem Maße allen zugänglich.

Art. 111, Abs. 1: Allen Bürgern wird Gewissens- und Bekenntnisfreiheit verbürgt. Kein Bürger darf wegen seines Bekenntnisses und seiner religiösen Ueberzeugungen in den den andern Bürgern zustehenden Rechten beschränkt werden.

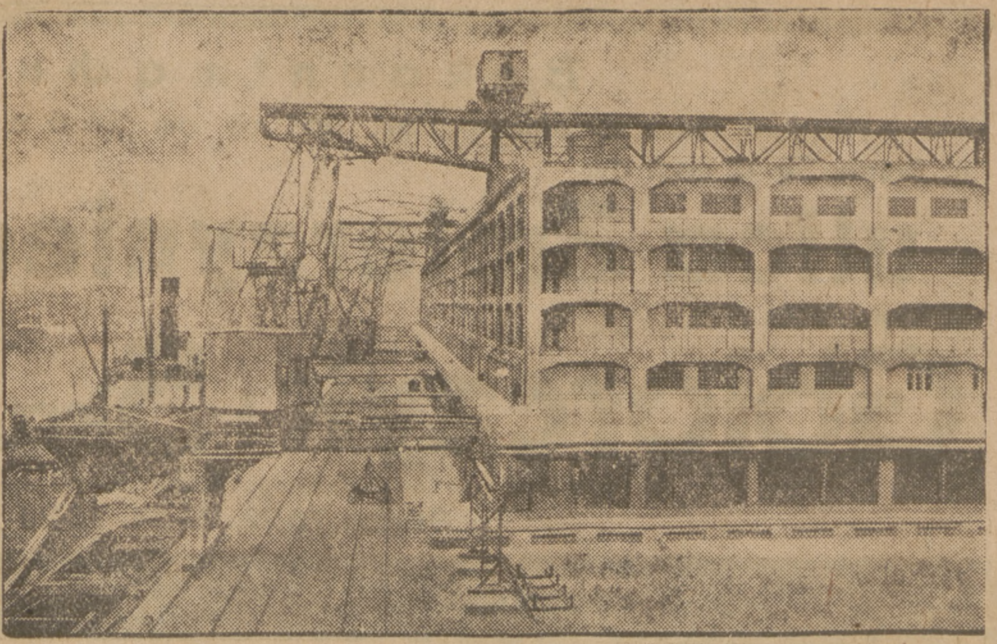
Es gilt außerdem in Polen ein international garantierter Minderheiten-Schutzvertrag.

Die Nichtbestätigung des in Knieja zum Schulzen gewählten deutschen Landwirts Rosentreter gibt uns Veranlassung, diese gesetzlichen Bestimmungen wieder einmal öffentlich zur Kenntnis zu bringen.

Es gibt in Polen sehr viele vergeßliche Leute!

Landwirtschaftsrat.

Warschau, 28. Juni. In landwirtschaftlichen Kreisen ist der Plan aufgetaucht, beim Landwirtwirtschaftsministerium einen Landwirtschaftsrat zu bilden, dessen Aufgabe es sein soll, Grundsätze für die staatliche Agrarpolitik, besonders für die Getreidepolitik auszuarbeiten.



Europas größter Hafenspeicher in Stettin.

der bei einer Lagerfläche von 40 000 Quadratmetern 65 000 Tonnen fassen kann, ist dieser Tage dem Verkehr übergeben worden. Der Speicher ist mit den modernsten Hebewerkzeugen, darunter 8 Quaikränen, 3 fahrbaren Dachkränen und vier Lastaufzügen, ausgerüstet. — Unser Bild zeigt eine Ansicht des Riesenspeichers.

Aus der Republik Polen.

Um die Liquidationen.

Warschau, 28. Juni. In der Frage der Liquidation deutscher Güter in Polen meldet die Poln. Presseagentur, daß zwischen der polnischen und der deutschen Regierung in Paris Verhandlungen geführt werden, die in der Hauptsache die Frage der Staatsangehörigkeit beträfen. Die polnische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die von deutscher Seite angefochtene Güterliquidation ausschließlich polnische Bürger betreffe und die polnische Regierung zu dieser Liquidation auf Grund der Verträge ermächtigt sei (?), während die Deutschen behaupteten, daß die liquidierten oder in Liquidation befindlichen Güter deutschen Bürgern gehörten. (Bekanntlich dürfen nach den Verträgen polnische Bürger nicht liquidiert werden! Red.)

Auf den Pariser Beratungen werde also eine Prüfung der Staatsbürgerschaft der in der deutschen Völkerbundsklage erwähnten Besitzer erfolgen. Es werde die Frage entschieden werden müssen, ob sie auf Grund des in Wien abgeschlossenen Options- und Staatsbürgerschaftsabkommens die deutsche Staatsbürgerschaft verloren haben oder nicht.

Fahnenweihe.

Warschau, 28. Juni. Heute abend begibt sich der Postminister Boerner mit dem Vizeminister Dąbrowski nach Posen zu einer Fahnenweihe der Posener Postbeamten.

Radio in der Bahn.

Warschau, 28. Juni. Der erste Radiozug geht heute um 3.05 Uhr nachmittags von Warschau nach Krakau ab.

Die Bilanz.

Die endgültige Bilanz der Lemberger Vorfälle liegt nun fest. In Posen hat die Stadtverordnetenversammlung **stillschweigend 37 000 Złoty als Ersatz für die Sachbeschädigungen beschlossen, wobei kein Protestschrei der ganz klein und häßlich dasitzenden Nationaldemokraten die Stille durchriß.** Kein „religiöses" Gefühl war beleidigt. Der materielle Effekt — gleich Null. Dem moralischen Effekt nämlich, in der nur von Nationaldemokraten praktizierten Weise, das Ansehen Polens zu schädigen und die Schuld dafür der Regierung in die Schuhe zu schieben, wurde durch die jüdische Presse selbst die Spitze abgebrochen, die das ganze Trauerspiel deutlich als Machwerk der Nationalisten hinstellt.

Es bleibt also nur eine unheimliche Bloßstellung der nationaldemokratischen „Negermoral". So bezeichnet nämlich die Zeitschrift **„Przełom"** das Verhalten der Chauvinisten. Wie unverschämt die Freude an der Zerstörung ist, begründet der **„Przełom"** mit folgenden Worten:

„Mohrenhaft in höchstem Grade ist diese kummerlose, jeder Skrupel entkleidete Freude an der bösen Tat, die seit Beginn der Lemberger Vorfälle bis zum heutigen Tage fast aus allen Blättern der auf ihre Zöglinge stolzen und zufrieden tuenden nationaldemokratischen Presse durchschlägt. Ein solcher Zynismus ist ein Merkmal sehr primitiver Völkerschaften und Kulturen, und sie ist bei uns nur dadurch zu unterscheiden und ethisch niedriger zu werten, weil sie weniger ehrlich und viel bewußter über den Wert des begangenen Verbrechens ist."

Rund um die Landesausstellung.

XVIII.

Donnerstag 4 Uhr nachts hat sich ein aus 500 Personen bestehender Ausflug von Polen aus Frankreich den Zug Paris—Warschau verlassen. Die Gruppe, die von Pf. Garstecki geführt wird, will einige Tage der Besichtigung der Ausstellung widmen, um sich dann einzeln zum Besuch ihrer Angehörigen in Polen zu begeben.

*

Im Rahmen der Zuchttierausstellung vom 29. Juni bis 7. Juli finden u. a. folgende wichtigere Veranstaltungen statt: Vom 1.—7. Juli täglich Vorführungen von Pferden und Rindern in der Arena auf dem Westgelände. Beginn 3 Uhr nachmittags, Ende 7 Uhr abends. Eintrittspreise von 50 Groschen an aufwärts.

Pferdewettbewerb, veranstaltet vom Großpolnischen Reiterverein am 29. und 30. Juni im Hippodrom hinter dem Diakonissenhaus. Beginn 5 Uhr nachmittags. Eintritt von 1.20 zł aufwärts. Ausflüge 50 Prozent Ermäßigung.

Wagenwettbewerb und Vorführungen verkäuflicher Pferde am 2. Juli im Hippodrom. Beginn 4 Uhr nachmittags.

*

Am Mittwoch wurde nach viertägigen Beratungen die Tagung der polnischen Gas- und Wassertechniker geschlossen. Es folgte die Besichtigung der Ausstellung und einiger größerer Industriewerke Posens.

*

Am 29. und 30. d. M. findet im Saale des Restaurants „Boulevard" in Posen eine Tagung der Handelsreisenden und Handelsvertreter aus der ganzen polnischen Republik statt.

*

Am Dienstag wurde in Posen die Tagung polnischer Landmesser eröffnet. Zur Eröffnungsfeier hatte das Unterrichtsministerium, der Senat der Warschauer Technischen Hochschule und das Ministerium für Agrarreform Vertreter entsandt.

*

Seit Donnerstag beginnen bereits verschiedene Delegationen zur bevorstehenden Sokol-Tagung einzutreffen. Insgesamt werden 30 Sonderzüge mit Sokols erwartet. Auf dem Posener Bahnhof amtiert bereits ein Empfangskomitee mit Graf. Zamoyski, dem Vorsitzenden der polnischen Sokolverbände an der Spitze. Jeder der eintreffenden Delegationen wird von einer Ehrenabteilung mit Musik, die auf dem Bahnsteig postiert ist, begrüßt. Angekommen ist bereits die Abordnung der polnischen Sokols aus Amerika, die Delegationen aus Jugoslawien in Höhe von 200 Personen und ein Teil der tschechischen Abordnungen. Die programmäßigen Schwimmwettbewerbe haben bereits am Donnerstag begonnen. Die größte Zahl der Abordnungen wird im Laufe des heutigen Freitags erwartet.

*

Die für die Zuchttierausstellung bestimmten Exemplare rollen bereits per Bahn heran. Avisiert sind 252 Waggons, welche von der Direktion der Landwirtschaftlichen Ausstellung in eigener Regie ausgeladen werden. Im Katalog, der bereits herausgegeben wurde, finden sich mitunter recht komische Namenbezeichnungen. So heißt z. B einer der Hengste „Minimax", und ein Eber trägt den hochpolitischen Namen „Trocki".

*

In der schwedischen Presse, darunter auch in den Zeitungen „Svenska Dagblad" und „Stockholms Dagbladet" sind Aufsätze über die Posener Ausstellung erschienen. Auch die Schweizer Blätter brachten in den letzten Tagen einige Berichte über die Posener Ausstellung.

*

Der französische Handelsminister Bonnefous, der belgische Handelsminister Heyman und der rumänische Handelsminister Magdiaru haben für den 3. August ihre Ankunft zum Besuch der Ausstellung angekündigt.

*

Die Pariser Ausgabe der amerikanischen „Chicago Tribune" hat eine Sondernummer über Polen und die Landesausstellung herausgegeben.

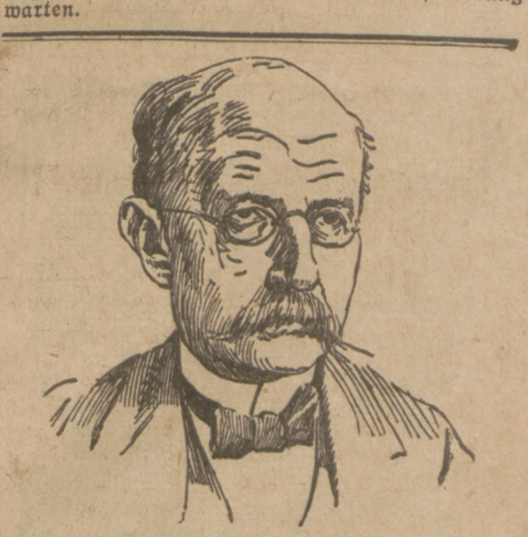
Warschauer Verbrecher übertreffen ihre amerikanischen Kollegen.

Durch die polnische Presse geht seit einigen Tagen der Bericht von tragikomischen, nichtsdestoweniger wahren Abenteuern, die ein amerikanischer Schutzmann mit Warschauer „Pharmazonen", wie hier die Brillantenschwindler genannt werden, und gemeinen Dieben erlebt hat.

Amerika, das Vaterland „Nick Carters" und einer ganzen Reihe genialer Detektive und noch genialerer Verbrecher, ist in Warschau unerwarteterweise schnöde „bloßgestellt" worden. Die Warschauer Blätter melden: Am letzten Tage des schönen Monats Mai traf da der Neuyorker Schutzmann Antoni Mikulski, von Geburt Pole, ein. Der Schutzmann war auf Urlaub und im Begriffe, seine Verwandten in Okielniki in der Wilnaer Wojewodschaft zu besuchen. Als ob sie es auf die Blamierung amerikanischer Sicherheitsbehörden abgesehen hätten, machten sich die Warschauer Diebe an den Neuyorker Schutzmann heran. Als Herr Mikulski nämlich nach Erledigung seiner Geschäfte in der Stadt den Wilnaer Zug abbwartend im Sachsengarten spazieren ging, traten zwei elegant gekleidete Herren auf ihn zu und ließen sich mit ihm in ein freundliches Gespräch ein. Im Verlauf des Gesprächs tat nun einer der Herren unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, das Geständnis, in Warschau „brenne ihm der Boden unter den Füßen". Er habe nämlich aus Moskau einen 14karätigen Brillanten der Zarenkrone herübergeschmuggelt, und nun befürchte er, die polnischen Behörden könnten ihm auf die Spur kommen und den Edelstein beschlagnahmen. Herr Mikulski war natürlich sehr neugierig auf dieses „Erbe der Zaren" und wollte den Stein durchaus sehen. Er wurde in ein Haustor geführt, wo der Stein aus einem Schächtelchen mit Watte herausgeschält wurde. Der Neuyorker Schutzmann war nun gleich Anwärter für den Kauf des Brillanten. Nach langem und mühevollem Hin- und Herhandeln erwarb er ihn auf für 75 Dollar. Erfreut suchte er den nächsten Juwelierladen auf, um sich sein kolossales Geschäftsglück bestätigen zu lassen. Doch zu seinem Entsetzen mußte er erfahren, daß das „Zarenkleinod" gewöhnliches böhmisches Glas und etwa einen Złoty wert sei.

Dies machte ihn so verdrießlich, daß er die ganze Freude an der Hauptstadt verlor, und er beschloß, sofort nach Wilna abzureisen. Er drängte sich mit aller Macht zum Fahrscheinschalter, doch auch hier wurde er von einem unbekannten „Fachmann" operiert, der ihm mit „kundiger Hand" 670 Dollar aus der Brieftasche zog. Doch es war noch nicht genug dieser Tücke des Schicksal. Auf der Reise nach Wilna wurde Herrn Mikulski aus seinem Abteil auch noch das ganze Gepäck, welches aus Kleidungsstücken und mitgebrachten Geschenken für die Angehörigen bestand, entwendet, und es war bisher nicht wieder aufzufinden.

Es ist doch merkwürdig: ein Neuyorker Schutzmann, der es sonst mit Banditen zu tun hat, welche über Panzerautos, kondensierten Sauerstoff zum Sprengen von Kassen und Safes verfügen, konnte mit den viel harmloseren Warschauer Galgenvögeln nicht fertig werden. Dringt die ganze Geschichte zu den Ohren der Neuyorker Vorgesetzten des Herrn Mikulski, so kann er wohl außerdem noch lange auf eine Beförderung warten.



Goldenes Doktor-Jubiläum des Physikers Max Planck.

Der berühmte Schöpfer der Quanten-Theorie, Geh.-Rat Professor Dr. Max Planck, begeht am 28. Juni sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. Die ungemein reiche Forschertätigkeit Plancks brachte ihm neben vielen anderen Ehrungen auch den Nobelpreis für Physik ein.

Die letzten Telegramme.

Neue französisch-amerikanische Verhandlungen.

Paris, 27. Juni. (R.) **Die Kammer hat in ihrer gegen ½1 Uhr beendeten Nachtsitzung den Entschließungsentwurf Franklin-Bouillon, der sich in einer vom Finanzausschuß auf Wunsch der Regierung beschlossenen weniger kategorischen Fassung für die Aufnahme neuer Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zur Verschiebung des Fälligkeitstermins des ersten August ausstrich, in einfacher Abstimmung angenommen. Leon Blum hatte trotz der Ermahnungen, die Franklin-Bouillon und Louis Marin an ihn richteten, erklärt, daß seine Partei für diese Entschließung stimmen werde. Poincaré versprach, daß die Regierung alles in ihrer Kraft stehende tun werde, um das vom Parlament gewünschte Ziel zu erreichen.**

Großfeuer am Reihersteig.

Hamburg, 28. Juni. (R.) **In der Mühle der Oelkuchenwerke von Michael & Co. Wilhelmsburg, die unmittelbar am Reihersteig liegt, entstand gestern abend aus unbekannter Ursache Feuer. Der Aufmerksamkeit der Wächter ist es zu verdanken, daß der Brand gleich nach seiner Entstehung durch die Harburg-Wilhelmsburger und die Hamburger Feuerwehr bekämpft und in ¾ Stunden von 3 Zügen, 2 Löschdampfern und 2 Löschbooten lokalisiert werden konnte. Die vollgestapelten Lager unmittelbar neben der in Brand geratenen Mühle, wurden vor dem Uebergreifen des Brandes bewahrt.**

Verkehrsunglück in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. Juni. (R.) **Auf einer abschüssigen Straße geriet ein Sprengwagen infolge Versagens der Bremse ins Gleiten. Von den Passanten, die nicht rechtzeitig beiseite springen konnten, wurde einer getötet und fünf, davon drei schwer, verletzt. Der Wagen kam schließlich in einem Laden zum Stehen, in den er mit voller Wucht hineinfuhr und dessen Einrichtung er völlig zertrümmerte.**

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 28. Juni. (R.) **Der Reichstag nahm in einer auf ½1 Uhr anberaumten Nachtsitzung nach Erledigung verschiedener Punkte der Tagesordnung, den Etat mit 243 gegen 152 Stimmen bei einer Enthaltung an und ging dann in die Sommerferien, die freilich schon im August durch die für die Beratung des Pariser Verhandlungsergebnisses abgehaltene Sondertagung unterbrochen werden sollen.**

Ein Verbot.

Berlin, 28. Juni. (R.) **In Kassel und München wurden die nach einer Blättermeldung für heute und nächsten Montag angekündigten kommunistischen Kundgebungen polizeilich verboten.**

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 13 **Die Zeit im Bild** be[i]

Bekanntmachung!

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß wir am 24. 6. d. Js. unsere Büroräume von der ul. Fredry Nr. 6, nach der

ulica Zwierzyniecka Nr. 8

verlegt haben.

Gbiorczyk i Ska. Aktien-Gesellschaft

für den Bau von Zentralheizungs-, Lüftungs- und sanitären Anlagen.
Telefon 78-22, 78-24, 78-25

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit dem Kaufmann Herrn Erich Hoppe geben hiermit bekannt

Erich Koczuła u. Frau Marta, geb. Jeske
Poznań, den 29. Juni 1929.

Margarete Koczuła
Erich Hoppe
Verlobte

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Juni entschlief nach langem, schwerem Leiden im Sanatorium in Berlin mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Rittergutsbesitzer

Fritz Schur

auf Zberki.

Margarete Schur, geb. Anderhold
Hildegard Schur
Erich Schur
Ilse Schur
Ursula Schur.

Zberki, p. Chwalibogowo, pow. Września, den 27. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Juni um 4½ Uhr nachmittags von der Kirche in Miloslaw aus statt.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief sanft am 27. d. Mts. nachmittags unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

Julie Skurnik
geb. **Holz.**

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Familie Skurnik.

Poznań, den 28. Juni 1929.
Wielkie Garbary 2.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 5 Uhr von der jüd. Leichenhalle aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Am 26. d. M. verschied unverhofft

Herr
Friedrich Schur
Rittergutsbesitzer auf Zberki.

In dem Verstorbenen verliere ich einen grossherzigen, lieben und rücksichtsvollen Chef.

Ehre seinem Andenken!

Stefan Wadzyński
Gutsinspektor.

Am 26. d. Mts. entschlief mittags 12 Uhr unverhofft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im vollendeten 74. Lebensjahr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Witwe
Ida Roznowska
geb. **Rausch.**

Dies zeigen an die tieftrauernden Hinterbliebenen
A. Richter nebst Frau, geb. Roznowska
Kinder und Angehörige.

Poznań, den 28. Juni 1929.
ul. Wodna 12.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 30. d. Mts, nachmittag 18 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses nach dem Pfarrkirchhof in der Buckerstraße aus statt.

Bund deutscher Gesang-Vereine Posen-Pommerellen.

Großes Festkonzert

am Sonntag, dem 7. Juli 1929
nachmittags 3 Uhr
in Bromberg, Patzers Garten.

Männer- und gemischte Chöre
450 Mitwirkende.

Eintritt pro Person 1 zł, Kinder 30 gr.